



Festschrift

125 Jahre

Lindauer Hütte

Genderhinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

Hinweis zu den Seiten 2 - 65

Die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Lindauer Hütte ist bis auf wenige Exemplare vergriffen. Aus diesem Grund wurde ein Exemplar eingescannt und der neuen Festschrift beigelegt, um weiterhin zugänglich zu sein.



Impressum:

Herausgeber	Sektion Lindau Deutscher Alpenverein e.V.
Autoren	namentlich bei den Berichten genannt
unterstützt durch	Dr. Andreas Brugger
Bildnachweise	Thomas Beck, Leander Bitschnau, Deutscher Alpenverein, Carolin Dissmann, Stefan Drescher, Gustav Harder, Klaus Harder, Stefan Köberle, Andreas Kreft, Montafon Tourismus, Rupert Pfefferkorn, Sektion Lindau, Manfred Sprung, Simon Vorhammer, Markus Wintermantel
Redaktion und Gestaltung	Anja Fandrich, Ulli Triflinger-Frener, Thomas Hummler
Druck	Druckhaus Müller OHG, Langenargen

Festschrift zum 125-jährigen Bestehen der Lindauer Hütte

1899

1999

2024



Zeitgeschichte der Lindauer Hütte

die ersten 100 Jahre Seite 2

die folgenden 25 Jahre Seite 66

1898

Generalversammlungsbeschluss
zum Bau einer **Unterkunftshütte**
im Gauertal

1899

Bau und Eröffnung der
Lindauer Hütte mit
Hüttenwirt Jakob Both

1907

Einweihung des
Alpengartens

1909

Anbau eines
Schlafhauses
mit ca. 50 Plätzen

1900 - 1903

Bau einer **Wasserleitung**,
eines **Brunnen**, eines
Pferdestalls und einer
Waschküche

1914 - 1918

Sperre der Hütte und
Nutzung durch das
Militär während des
Ersten Weltkriegs

1928

Einbau einer
elektrischen
Lichtanlage und
Christian Vonier
wird Hüttenwir

1931

Alois Dajeng wird
neuer Hüttenwirt

1927

Ende der Zeit von
Jakob Both als
Hüttenwirt

1933 - 1936

Erschwerter
Hüttenbetrieb durch
die sogenannte
1.000-Mark-Sperre

1946

Übernahme der
Hüttenbewirtschaftung
durch Alois Dajengs
Sohn Ludwig

1939 - 1945

Zweiter Weltkrieg und
Besetzung der Hütte
durch bis zu 50
Grenzwächter

1956 - 1958

Jakob Both jun. wird
Hüttenwirt und das
Geuppert-Stüberl erhält
seinen Namen

1970

Hütte ist laut der
Zeitschrift Alpinismus
die am besten geführte
Hütte der Alpen

1958

Beginn der Ära von
Fritz Moosmann als
Hüttenwirt

1975

Lindauer Hütte ziert
eine **Briefmarke** der
Österreichischen
Post

1986

Einweihung
des sanierten
Alpengartens

1998

40-Jahr-Jubiläum von
Fritz Moosmann als
Hüttenwirt

1973

Vergrößerung des
Schlafhauses

Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Lindauer Hütte

1899 – 1999

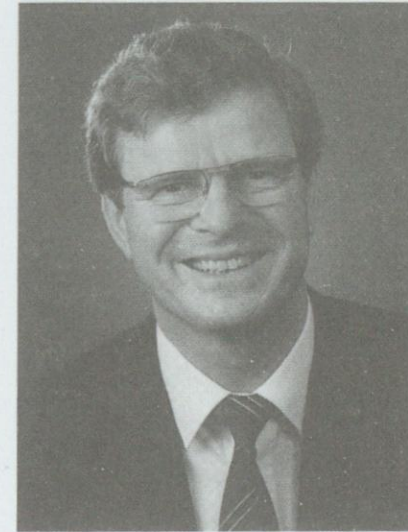


IMPRESSUM:

Herausgeber: Sektion Lindau
des Deutschen Alpenvereins e.V.

Bearbeitung
und Gestaltung: Otto Klein

Text: Helmut Waag



Es ist ein besonderer Stolz jeder Deutschen Alpenvereinssektion, eine eigene Hütte in den Alpen zu besitzen.

Die Hütten der Sektionen sind weithin jedem erfahrenen Bergfreund bekannt – sei es, daß er aus Bayern kommt, dem Ländle oder aus aus fernen Regionen. Sie bieten ihm Schutz und alpine Heimat und erschließen ihm die Faszination der Bergwelt.

Es ist bei mir genau 20 Jahre her, daß ich die Lindauer Hütte zum ersten Mal erleben durfte. Ich war in Begleitung des unvergessenen Kurt Prandner, Dr. Horst Stern und anderen Mitgliedern des Naturschutzbeirates. Als wir vom Golm kommend zur Hütte herabstiegen, brach gerade die Abenddämmerung herein. Ein fantastischeres Schauspiel hochalpiner

Szenerie habe ich nie erlebt. Die Hütte, geborgen am Fuß der hoch in den abendlichen Himmel ragenden Türme liegend, lud uns förmlich zum Bleiben ein. Welche Möglichkeit der Begegnung des Wanderers oder auch Bergsteigers mit einer großartigen Bergwelt.

Ich beglückwünsche die Sektion Lindau von ganzem Herzen zu dem 100-jährigen Jubiläum „ihrer“ Hütte. Sicher spreche ich vielen aus der Seele, wenn ich die Lindauer Hütte als die schönste Alpenvereinshütte bezeichne.

Dr. Manfred Bernhardt
Landrat



Namens des Stadtrates und der gesamten Bürgerschaft möchte ich dem Deutschen Alpenverein – Sektion Lindau (B) – zum 100-jährigen Bestehen der Lindauer Hütte sehr herzlich gratulieren.

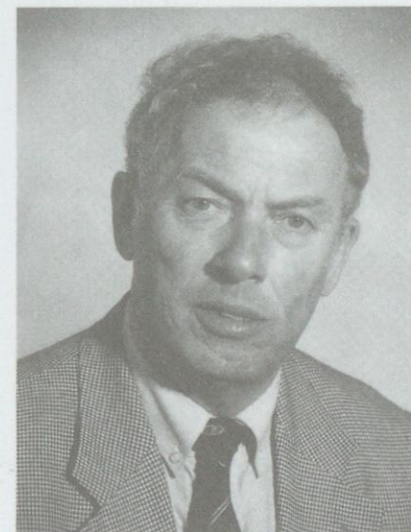
Die Stadt Lindau (B) ist stolz, daß in einer der schönsten Bergregionen unserer Alpen eine Hütte liegt, die ihren Namen trägt und den Berg- und Naturfreunden Schutz, Sicherheit und Herberge bietet. Viele unserer natur- und bergweltbegeisterten Lindauer Bürgerinnen und Bürger haben den Weg zu diesem beliebten Ziel unterhalb des Bergmassivs der Drei-Türme gefunden und sich von der Einzigartigkeit und Schönheit dieser Berggegend begeistern lassen.

Es war eine großartige Pionierleistung der Mitglieder unserer Sektion des Alpenvereins, in dieser hohen Bergwelt unter schwierigen Bedingungen eine Hütte zu bauen. Die Entwicklung der Lindauer Hütte zeigt, daß sie von Anfang an von vielen Bergfreunden sehr geschätzt wurde und immer größere Beliebtheit erfuhr, so daß der gesteigerte Bedarf an Gästeunterkünften mehrmals zu umfangreichen Erweiterungen geführt hat. Es ist die besondere familiäre Atmosphäre und die Geselligkeit der Bergfreunde, die immer wieder einen Aufenthalt auf der Lin-

dauer Hütte zu einem unvergeßlichen Erlebnis machen. Dabei trägt der Hüttenwirt mit seiner sehr guten und freundlichen Bewirtung mit bei zu dem ausgezeichneten Ruf, den diese Hütte genießt. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die Hütte voll den heutigen Umweltgedanken und -ansprüchen gerecht wird. Ein besonderes Juwel ist auch der wunderbar angelegte Alpengarten vor der Lindauer Hütte, dessen Pflanzenwelt nicht mehr Bergtüchtige bei der sich hierfür verdient gemachten Familie Sündermann am Kleinen See bestaunen können.

Die Lindauer Hütte ist in den Kreisen der Natur- und Bergfreunde zu einem echten Markenzeichen geworden. Ich hoffe, daß auch in Zukunft viele Bergwanderer den Weg zu dieser Hütte finden werden und somit den Zauber der Bergwelt mit schönen Hüttenerlebnissen erfahren dürfen. Der Sektion Lindau (B) im Deutschen Alpenverein gilt für die Trägerschaft dieses gastfreundlichen Hauses größter Dank und volle Anerkennung.

Jürgen Müller
Oberbürgermeister



Mit Freude und Stolz können wir im Jahre 1999 das 100-jährige Bestandsjubiläum der Lindauer Hütte feiern. Im Rückblick 100 Jahre, die die Welt gravierend veränderten.

Mag es Glück oder Zufall sein, daß das schönste Bergtal der Alpen, das Gauertal, relativ spät bekannt und dadurch erst im Laufe der Zeit alpinistisch erschlossen worden ist. Der Blick für das Schöne muß die Verantwortlichen der Sektion Lindau im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert bewogen haben, den Standort ihrer Hütte am Fuße der Drei Türme, Sulzfluh und Drusenfluh zu wählen. Für die Bauern, Einheimischen sowie Gäste und somit auch für die Gemeinde Tschagguns bzw. Talschaft Montafon war dies ein Glück. Der ideale Standort am

Talschluß bietet den Besuchern einen einzigartigen Blick auf die Gebirgskette des Rätikon. Der ursprünglich alpine Stützpunkt, Lindauer Hütte, wurde durch die rasante touristische Fortentwicklung zusätzlich zum begehrten Ausflugsziel für Touristen und Urlauber aus der ganzen Welt.

Im Namen der Gemeinde gratuliere ich zu diesem stolzen Jubiläum und bedanke mich für die jahrelange, beispielhafte Zusammenarbeit im Interesse der Bergsteiger, Wanderer, Bauern und stillen Genießern.

Guntram Bitschnau
Bürgermeister von Tschagguns



Bergbegeisterte Lindauer Bürger haben vor 100 Jahren viel Geld und viel Freizeit aufgebracht, um die Lindauer Hütte zu erbauen. Mit fast 8000 Mark haben sie – von ehrenamtlicher Tätigkeit einmal abgesehen – eine Kaufkraft investiert, die heute ungefähr DM 800 000,– entspricht.

Heute profitieren viele Millionen Menschen von diesem und einigen hundert anderen Projekten, die unsere Altvorderen in den Alpen auf die Beine – oder besser: auf die Fundamente – gestellt haben. Allein sieben Millionen Deutsche besuchen jährlich die Alpen, gehen auch auf Wegen, die die Alpenvereinssektionen unterhalten, lassen sich auf den Hütten bewirten und Hunderttausende übernachten auch dort. Wir wissen, daß die Gebühren, die dabei entrichtet werden, nicht kostendeckend sind. Nur mit viel ehrenamtlichem Einsatz können wir diesen Dienst an der Gesellschaft weiter aufrechterhalten.

Die Sektion Lindau hat das über hundert Jahre hinweg geschafft. Der Alpenverein braucht auch in Zukunft die Unterstützung engagierter Bergfreunde. Von denen gibt es viele, die noch nicht Mitglied sind. Ihnen können wir nur sagen: der Beitritt ist die einfachste Form der Unterstützung und bringt auch eine Reihe von Vorteilen.

Im Namen des Deutschen Alpenvereins darf ich den Lindauern herzlich zum Jubiläum gratulieren. Mit bestem Dank für viel Engagement und allen guten Wünschen für die Herausforderungen der Zukunft

Josef Klenner
1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins



...**S**ie steht in einem, von steilen Wänden und Türmen umgebenen Talschluss, wie man ihn schöner kaum findet... „die Lindauer“, wie wir Sie nennen. 1899 – vor 100 Jahren – als Schutzhütte und Bergsteigerstützpunkt von einigen Mitgliedern der noch jungen Sektion Lindau errichtet.

Ahnte die Bergsteigergeneration der Jahrhundertwende, welche Dimensionen diese „elitäre Sportart“ nehmen wird? Daß die Alpinen Vereine eines Tages erklären werden, „die Erschließung der Alpen ist abgeschlossen“. Oder es einmal so weit kommen wird, sich überlegen zu müssen, ob man sich den Luxus von „Hütten“ noch leisten kann, diese überhaupt noch finanzierbar sind?

Heute besuchen schätzungsweise sieben bis acht Millionen Menschen jährlich die Alpen, viele nutzen die Logistik der Wegführung und die Unterkünfte der Alpenvereinssektionen. Wir alle bewegen uns in einem sehr sensiblen Lebensraum, dem unsere ganze Aufmerksamkeit gilt. Heute hat sich unsere Aufgabe als hüttenbesitzende Sektion gewandelt. Es ist uns eine Pflicht und kein Widerspruch in sich, wenn wir einfühlsam mit der Natur umgehen und dabei bemüht sind, Altes zu bewahren und mit dem Modernen zu verknüpfen. Durch die Bereitschaft

unserer Mitglieder, welche die hohen Kosten nicht gescheut haben und unter Mithilfe und Unterstützung der Hüttenpächter, ist es uns in vielen Bereichen gelungen, sei dies in der Energieversorgung, der Abfallbeseitigung oder der Sicherheit, der Lindauer Hütte einen umweltgerechten Standard zu verleihen. Daß sich die „Lindauer Hütte“ im Wandel der Zeiten nicht zu einem „Berghotel“ entwickelt hat – und sie ist wirklich noch eine gemütliche Hütte – ist letztendlich auch ein Verdienst aller, die mit viel Einfühlungsvermögen diese Hütte gehegt und gepflegt haben.

Die Lindauer Hütte hat viele Bergsteigergenerationen erlebt und für alle war und wird sie auch in Zukunft stets Stützpunkt und Schutzhütte sein.

An dieser Stelle sei den Verfassern Otto Klein und Helmut Waag herzlich gedankt für das eifrige Recherchieren und Erstellen dieser Festschrift. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der 100-jährigen Geschichte unserer Lindauer Hütte.

Ihr Thomas Hummler
1. Vorsitzender der Sektion Lindau

Die hundertjährige Geschichte der Lindauer Hütte

Gründung der Sektion Lindau des DuOeAV im Jahre 1878

Am 18. Dezember 1878 wurde die Sektion Lindau als 67. Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins – DuOeAV – gegründet. Bis dahin waren die Lindauer Bergsteiger Mitglieder der Sektion Allgäu-Immenstadt gewesen. Vorstand der neuen Sektion war Gottlieb von Seutter und Schriftführer war Präzeptor W. Fronmüller. Ende 1879 hatte sie bereits 78 Mitglieder, darunter nur eine Frau. Der Jahresbeitrag betrug 9,00 Mark, von denen gemäß den Statuten 6,00 Mark an die Zentral-Kasse des DuOeAV abgeliefert wurden.

Bereits 1879 waren sechs Mitglieder auf der Sulzfluh und drei auf der Schesaplana. Von der Sulzfluh sind sie zur Sporerlpe abgestiegen, vermutlich über den Bilkengrat, da der Steig durch den Rachen noch nicht bestand. Die Sektion entwickelte sich gut, hatte 1887 erstmals über 100, nämlich 101 Mitglieder, und legte eifrig eine Rücklage für „alpine Zwecke“ an. Im Jahre 1888 fand erstmals eine Generalversammlung des DuOeAV in Lindau statt. Diese führte der Sektion zwar neue Mitglieder zu, doch zehrten die Festlichkeiten die Rücklage völlig auf.

So begann die Sektion Lindau erneut zu sparen, um einmal eine Hütte bauen zu können. Am Ende des Jahres 1898 konnte Kassier Josef Geuppert sen. im Kassenbuch erfreut feststellen, daß man wieder etwas erspart hatte und nun 529 Mark auf einem Sparkassenbuch angelegt waren und außerdem die Sektionskasse mit einem Überschuß von 116 Mark abschloß. Damit standen über 600 Mark zur Verfügung. Es war für die Sektion Lindau die Zeit gekommen, sich nach einem eigenen Arbeitsgebiet umzusehen, in dem man eine Hütte bauen konnte, so wie es Dutzende von Sektionen schon getan hatten.

Urkunden, Kauf- und Pachtverträge, Briefe und Schriftstücke sind mit der Hand geschrieben

Um die Geschichte unserer Sektion oder der Lindauer Hütte schreiben zu können, muß man die in unserem Archiv vorhandenen Urkunden, Kauf- und Pachtverträge, Briefe und sonstige Schriftstücke lesen und studieren. Diese wurden damals alle mit der Hand geschrieben und zwar mit Tinte und mit der Feder! Auch der Kaufvertrag für das Grundstück der Lindauer Hütte, abgeschlossen beim k.k. Bezirksgericht Montafon, ist mit der Hand geschrieben.

Da gibt es wundervoll verschnörkelte Schriften, die einen mit spitzer, die anderen mit breiter Feder geschrieben. Einige lassen sich leicht lesen, bei anderen muß mühsam entziffert werden. Ein großer Teil ist noch in der sogenannten „Deutschen Schrift“ abgefasst, deren spitze Buchstaben heute viele nicht mehr lesen können. Aus den Papieren von 1899 ist nur ein Schreiben, das der Kunstdruckerei Nister in Nürnberg, mit einer Schreibmaschine geschrieben.

Suche nach einem eigenen Arbeitsgebiet mit einem Standort für eine Hütte

Bis Ende 1898 hatten die Sektionen des DuOeAV in den Ostalpen schon über 120 Hütten gebaut. Darunter waren auch viele Sektionen, die ihren Sitz weit weg von den Alpen hatten, also zu den „alpenfernen“ Sektionen gehörten.

Es ist also verständlich, daß der Vorstand unserer Sektion sich damals Gedanken machte, wo man ein eigenes Arbeitsgebiet in den Alpen mit einem günstigen Standort für eine Hütte finden könnte. Es bot sich hier der Rätikon an.

In den Mitteilungen des DuOeAV von 1894 (Band 25 des Jahrbuches) beginnt Johannes Emmer den Abschnitt über den Rätikon wie folgt: „Wenn man an sonnenhellen Tagen vom Leuchtturme des belebten Lindauer Hafens Bergschau hält, da fesselt den Blick im Südosten eine Reihe schöngeformter Zinnen, zwischen welchen ein weisses Firnfeld glitzert, es sind die Gipfel des Rätikon mit dem Brandner-Ferner.“

Der Vorstand unserer Sektion, Dr. Christof Kellermann (seit 1897), sein Ausschuß und die Sektionsmitglieder kannten diesen Blick natürlich. So hatten sie begonnen, im Rätikon zu suchen.

Planung einer Hütte in St. Rochus im Nenzinger Himmel im Gampertonatal

Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für eine Hütte war die Vorstandschaft unserer Sektion zunächst im Nenzinger Himmel fündig geworden. Damit die Mitglieder diesen Platz kennenlernen konnten, wurde im Lindauer Tagblatt zu einem Sektions-Ausflug dorthin am Sonntag, den 3. Juli 1898, Abfahrt mit dem Zug um 4.14 Uhr, eingeladen. Ein Bericht darüber fehlt

allerdings. Der Vorstand schlug dann der außerordentlichen Generalversammlung am 11. Juli 1898 vor, dort zwei Bauplätze zu 70 und 90 qm zum Preise von 30 und 40 Gulden österr. Währung anzukaufen. Die Versammlung stimmte diesem Antrag einstimmig zu. Unter den Alpinisten war das Gampertonatal vor allem durch Wilhelm Strauss aus Konstanz bekannt geworden. Er bezeichnete es als „unstreitig das interessanteste Tal des Rätikons“.

Der Gemeinde-Ausschuß von Nenzing hatte jedoch in der Sitzung vom 18. September 1898 das Gesuch unserer Sektion abgelehnt, da die Gemeinde dort selbst ein Gasthaus errichten

wollte und zwei zuviel seien. So mußte sich unsere Sektion nach einem anderen Standort umsehen.

Weitere Standorte für eine Hütte

Aus dem Antrag unserer Sektion vom 25.1.1899 an den Central-Ausschuß des DuOeAV um einen Zuschuß für die Lindauer Hütte geht hervor, daß man eine Reihe von Hüttenstandorten untersucht hatte und zwar besonders: Gurtisspitze, Dreischwesternberg, Kaltenberg und Spullersee. Darüber gibt es in unserem Archiv allerdings keine Unterlagen. Es fällt auf, daß in dem Antrag der Plan, im Nenzinger Himmel zu bauen, nicht genannt wird.

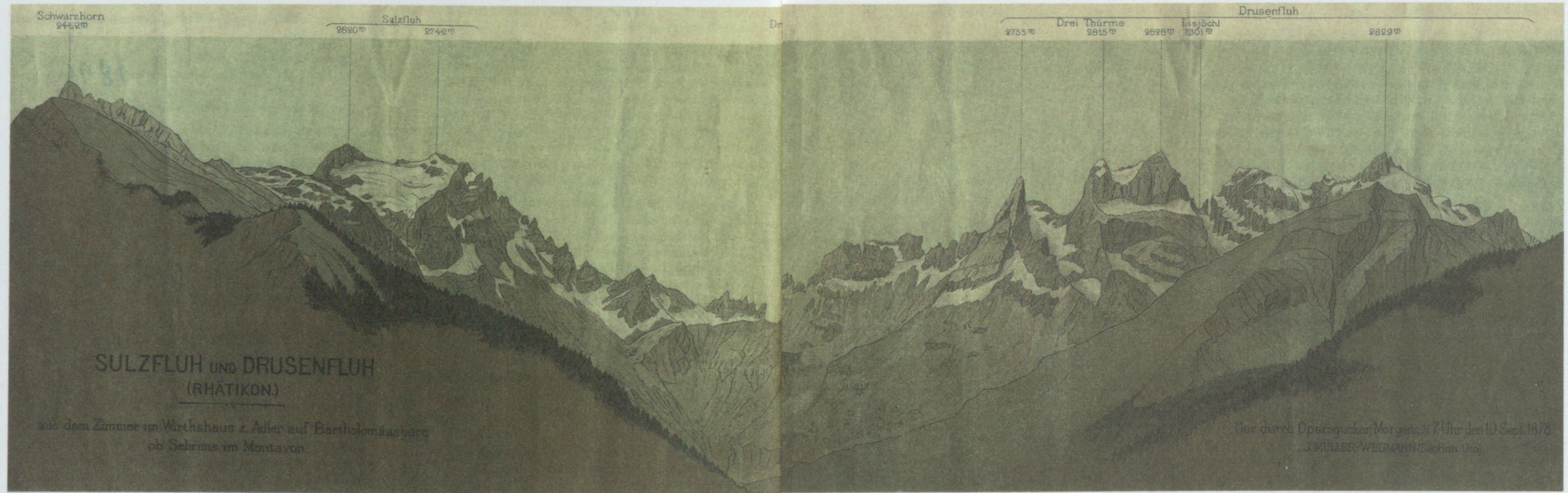
Hütte und Arbeitsgebiet im Gauertal im Montafon

Nach der Absage aus Nenzing untersuchte die Vorstandschaft wohl ziemlich schnell, wo und wie im Gauertal eine Hütte gebaut werden könnte.

Die Schönheit dieses Talschlusses mit Sulz- und Drusenfluh samt den Drei Türmen war sicher bekannt.

Wie aus dem ersten Jahresbericht der Sektion für das Jahr 1879 hervorgeht, waren damals schon sechs Mitglieder der Sektion auf der Sulzfluh gewesen und teilweise ins Sporerthal, d.h. zur Oberen Sporer-alpe abgestiegen.

In der Literatur sind Sulz- und Drusenfluh einschl. der Drei Türme wiederholt beschrieben worden. So ist in der Zeitschrift des DAV von 1871 (Jahrbuch) in Band 2 unter der II. Abteilung ein Bericht von John Sholto Douglass über die Besteigung von Sulzfluh, Schwarzhorn und Tschaggunsner Mittagsspitze abgedruckt. Im Jahrbuch von 1872 wird ausführlich die Erstbesteigung der Drusenfluh durch Bergführer Christian Zudrell am 14. August 1870 beschrieben. Eine weitere Besteigung der Drusenfluh im Jahre 1888 durch Dr. Karl Blodig und Eugen Sohm aus Bregenz ist in den Mitteilungen Nr. 19 vom 1.10.1888 des DuOeAV geschildert.



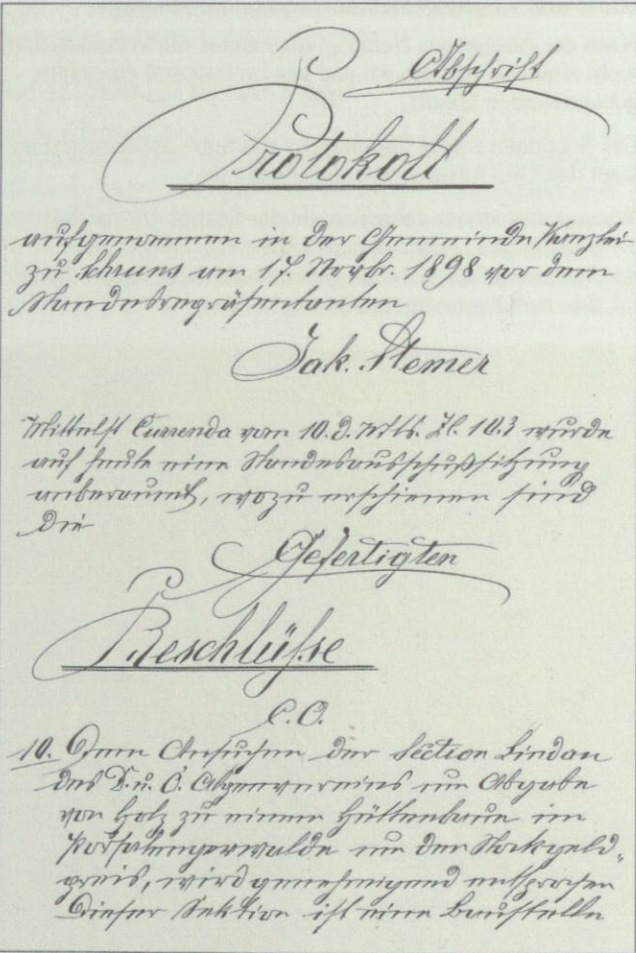
Sulzfluh und Drusenfluh
gezeichnet aus dem Zimmer im Wirtshaus Adler auf dem Bartholomäberg, oberhalb Schruns im Montafon, durch „Operngucker“, morgens um 6.30 Uhr, am 10. September 1878, von J. Müller-Wegmann.

Schließlich ist im Jahrbuch des SAC von 1890 ein Artikel von Eduard Imhof sen. von Schiers/Prättigau mit dem Titel „Wanderungen im Rätikon“ enthalten. Darin wird ausführlich dargestellt, wie Imhof vom Öfenpaß aus im Oktober 1890 auf der später nach ihm benannten Route den Gipfel der Drusenfluh erreichte. Diesem Jahrbuch liegen zwei Panoramen bei. Beide wurden schon 1878 – Gründungsjahr unserer Sektion – von Müller-Wegmann (Sektion Uto SAC) von Bartholomäberg aus „durch den Operngucker“ gezeichnet. Eines umfasst die ganze Rätikon-Nordseite. Auf dem anderen sind Sulz- und Drusenfluh hervorragend dargestellt. Die Jahrbücher des SAC hatte die Sektion Lindau seinerzeit regelmässig bezogen (geht aus dem Kassenbuch hervor).

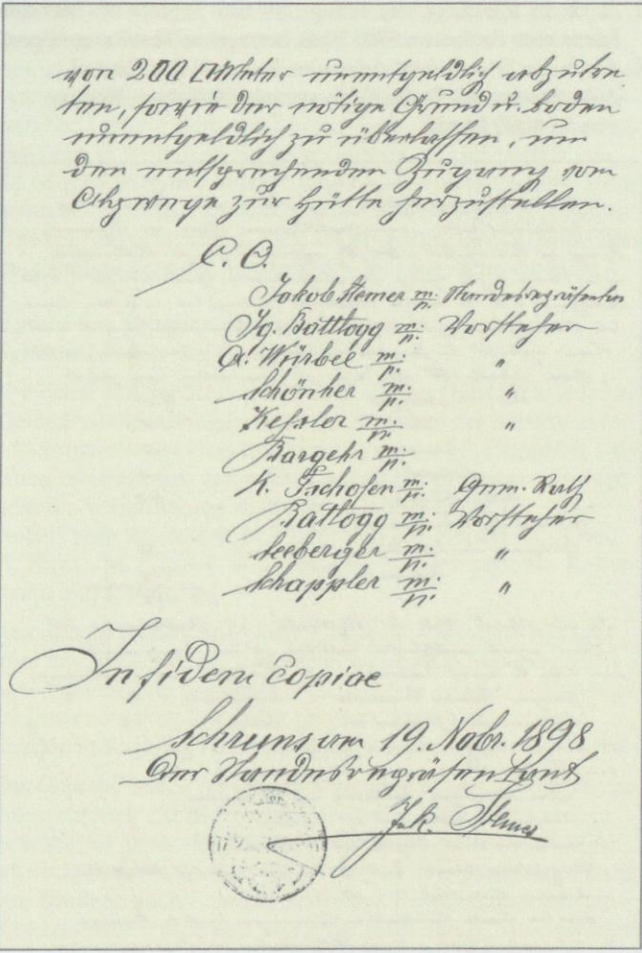
Im Herbst 1898 ist der Plan, im Gauertal eine Hütte zu bauen, offenbar in den Monatsversammlungen wiederholt besprochen worden. Von der Sektion Vorarlberg hatte man sich beraten lassen. Sie hatte schon reiche Erfahrungen im Hüttenbauen gesammelt, denn neben Douglaß- und Tilisunahütte hatte sie 1874 das Freschenhaus und 1884 das Madlnerhaus gebaut. Ausserdem gehörte bis dahin das Gauertal mit seinen Bergen zum Arbeitsgebiet der Sektion Vorarlberg. Zwischen den beiden Sektionen – Vorarlberg und Lindau – bestanden von Anfang an bis heute stets gute und freundschaftliche Beziehungen.

Die Sektion Vorarlberg hatte Ende 1898 schon 660 Mitglieder, davon allein 308 im Bezirk Bregenz und 43 im Montafon. Der Mandatar der Sektion Vorarlberg für das Montafon war damals Gemeindesekretär Adolf Geiger von Schruns. Er war 30 Jahre lang für den Alpenverein aktiv. Wie aus einem späteren Schreiben von ihm (von 1927) hervorgeht, hat er den Platz für die Hütte im Gauertal vorgeschlagen. Der Schriftführer der Sektion Vorarlberg, Eugen Dennig, muß hier ebenfalls vermittelnd tätig gewesen sein.

Entscheidend für den Standort Gauertal war aber sicher die Zusage des Standes Montafon im November 1898, unserer Sektion 200 qm Baugrund am oberen Rand des Porsalengerwaldes unentgeltlich zu überlassen und ausserdem das für den Hüttenbau erforderliche Holz aus dem Porsalengerwald zum „Stockgeldpreis“ abzugeben. Das ist der niedrige Preis, den die einheimischen Holzbezugsberechtigten bezahlen müssen. Es ist noch das Originalschreiben vom 17. November 1898 vorhanden, das in eleganter Schrift geschrieben und vom Ständesrepräsentanten Jakob Stemer, Vorsteher (= Bürgermeister) von Schruns unterzeichnet ist.



Zusage des Standes Montafon vom November 1898
Abschrift des Protokolls der Sitzung des Ständesausschusses vom 17. November 1898 in Schruns.
Danach beschloß der Stand Montafon, der Sektion Lindau des DuOeAV das Holz für den Hüttenbau zum Stockpreis abzugeben und einen Bauplatz mit Weganteil unentgeltlich zu überlassen.
Unterzeichnet ist das Protokoll von den Vorstehern (= Bürgermeistern) bzw. deren Stellvertretern der Montafoner Gemeinden.
Aus unserem Archiv nicht ersichtlich ist jedoch, wer von der Vorstandschaft unserer Sektion die Verhandlungen im Montafon führte und wer ins Gauertal hineinwanderte, um den Hüttenplatz festzulegen. Wie schon erwähnt, fehlen uns aus dieser Zeit die Jahresberichte, die man regelmäßig drucken ließ.



Nach 100 Jahren können wir diesen Männern immer noch dankbar sein, daß sie diesen außerordentlich schönen und auch günstigen Platz für die Lindauer Hütte ausgewählt haben. Der Bau der Hütte im Gauertal wurde damals sowohl von der noch armen Talschaft Montafon als auch von den Behörden begrüßt. Man hoffte, daß sich der beginnende Fremdenverkehr dadurch beleben werde. Die damalige Vorstandschaft unserer Sektion verstand es geschickt, die Bevölkerung in das Vorhaben einzubeziehen. So feierte man gerne und ausgiebig gemeinsam. Unsere Lindauer Hütte war die vierte Hütte des Alpenvereins im Montafon (Tilisunahütte, Madlenerhaus und Wiesbadenerhütte wurden vorher gebaut) und die dritte im Rätikon.

Wer ist der „Stand Montafon“?
Im Rahmen dieses Rückblickes auf die Geschichte der Lindauer Hütte werden wir noch öfter auf den Stand Montafon stoßen. Daher folgen hier ein paar erläuternde Sätze. Der Begriff „Stand Montafon“ geht zurück bis ins Mittelalter. Er ist ein Zusammenschluß der Gemeinden der Talschaft Montafon, um Angelegenheiten, die das ganze Montafon betreffen, wahrzunehmen. Anfang des 19. Jahrhunderts ergab sich eine über Jahre dauernde Streiterei über die Waldungen zwischen dem Stand Montafon und dem Aerar, wie damals in Österreich der Fiskus bzw. das Staatsvermögen bezeichnet wurde. Schließlich erwarben die Gemeinden der Talschaft durch Vertrag vom 12. April 1832 vor dem K. k. Landgericht Montafon um 2000 fl (Gulden) diese Waldungen vom Aerar. Damit gehörte der ganze Wald im Montafon, soweit er nicht im Privatbesitz oder im Eigentum der Alpgenossenschaften war, den Montafonern.
Verwaltet werden diese Waldungen vom Stand Montafon, der damit der größte Grundbesitzer im Tal und damit der „Reichste“ im Montafon ist. Die Bürgermeister bilden den sogenannten Ständesausschuß, einer von ihnen hat den Vorsitz mit der Bezeichnung „Ständesrepräsentant“. Während des Baues der Lindauer Hütte hatte der Vorsteher (Bürgermeister) Jakob Stemer von Schruns dieses Amt inne. Er übte es von 1889 bis 1919 aus.
Die Montafoner haben ein Bezugsrecht für Holz aus den Ständeswaldungen. Diese Rechte ruhen auf den Häusern und sind im Grundbuch festgehalten. Der Porsalengerwald bei der Lindauer Hütte ist so ein Ständeswald.
Außerordentliche Generalversammlung am 15. Dezember 1898 beschließt Bau der Lindauer Hütte im Gauertal
Nach der Zusage des Standes Montafon für einen Bauplatz im Gauertal und dem günstigen Angebot für Holz lud der Vorstand zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung auf den 15. Dezember 1898 ins Hotel zur Krone ein, mit der Tagesordnung: „Aufbringung der Mittel zum Bau einer Lindauer Unterkunftshütte im Gauerthale“. Anwesend waren 50 Mitglieder. Vorstand Rektor Dr. Kellermann setzte lt. Protokollbuch „in langer Rede auseinander, warum der Ausschuss von allen bisher in den Vorversammlungen besprochenen Projekten den Bau einer Unterkunftshütte im Gauerthale zum Vorschlag bringe. Der Vorstand betonte besonders die äußerst günstige Lage der zu erbauenden Hütte und die landschaftliche Schönheit des

[illegible]

Mit 48 Stimmen beschließt dann die Versammlung:
„Der zur Erbauung der Hütte notwendige Geldaufwand soll gedeckt werden:

- [illegible]

3. durch freiwillige Beiträge der Sektionsmitglieder;
4. soweit diese Summen nicht ausreichen, durch unverzinsliche oder nötigenfalls verzinsliche Anteilscheine, welche sobald als möglich zurückbezahlt werden“.

Zum Schluß dieses Aufrufes heißt es wörtlich: „Der unterfertigte Ausschuß richtet nun an die verehrlichen Mitglieder die herzliche Bitte, einen Beitrag zu leisten, wie er eben jedem einzelnen als angemessen erscheint. Es liegt uns ferne, eine Pression ausüben zu wollen, wir möchten aber doch bemerken, daß größere Beiträge der wohlhabenden Mitglieder für das Gelingen unseres Unternehmens von wesentlicher Bedeutung sein werden. Schließlich legen wir unseren Mitgliedern noch ans Herz, daß sie durch ihre Beisteuer zu unserem Hüttenbau es nicht nur

A black and white photograph of two men in dark, long coats standing side-by-side. The man on the left is holding a small object in his right hand and a hat in his left. The man on the right is holding a large, open book or document. They are standing in front of a plain, light-colored background.

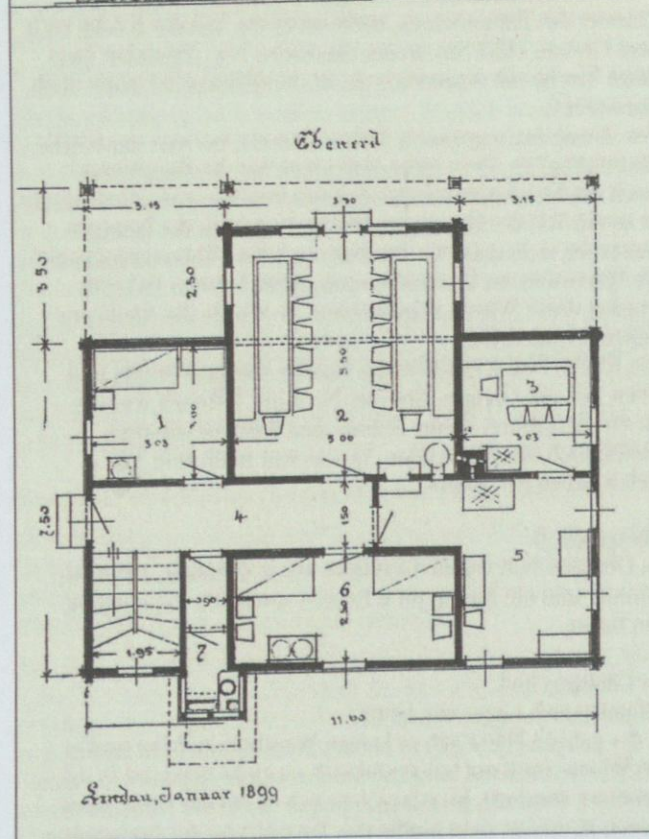
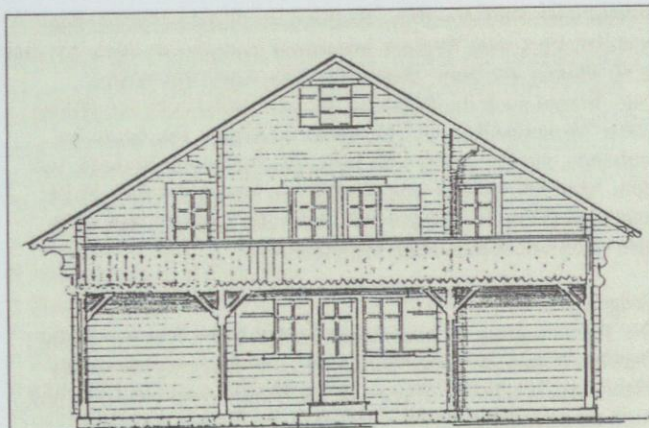
Götzer Wartmann und Ludwig Zeiß
(1. Hüttenwart der Lindauer Hütte von 1899 bis 1908) beim „Betteln“ für den Bau
der Lindauer Hütte.

Aus dem Voranschlag sind verschiedene Einzelheiten ersichtlich. Es waren 416 qm, 12 cm dicke Blockwände, sauber gerichtet aber ungehobelt zu 4,25 Mark, zusammen 1768 Mark, angesetzt. Die Montafoner nennen dies „Strickladen“. Für das Dach waren 207,4 qm mit 3-facher Schindellage mit zusammen 725,90 Mark vorgesehen. Ein gutes Dach sollte aber 4-fach geschindelt sein. Es ist alles genau aufgeführt vom Aushub für den Keller, über Böden, Fenster, Türen, Wände

bis zum Dachstock. Sogar die Abortröhren von Holz, innen geteert, außen gehobelt, fertig versetzt, erscheinen als Pos. 23 zum Pauschalpreis von 12 Mark! Es ergaben sich Gesamtkosten von ca. 8000 Mark. Dazu kamen noch die Kosten für die Wasserleitung mit galv. Röhren, bei etwa 800 m Entfernung, komplett fertig einschl. Brunnen, die auf 2000 Mark geschätzt wurden.

Der erste Bau umfaßte etwa den heute bestehenden Teil des Haupthauses mit Gaststube, Geuppertstüble, einem Teil der Küche und den jetzigen Schuh- und Rucksackräumen. An den

In der ganzen Hütte gab es keinen Waschraum. Man mußte das Wasser im Krug holen und sich an einer Schüssel in den Zimmern waschen. Im ersten Jahr gab es bei der Hütte noch keinen Brunnen, man mußte das Wasser von der Sporerlpe herüberholen.



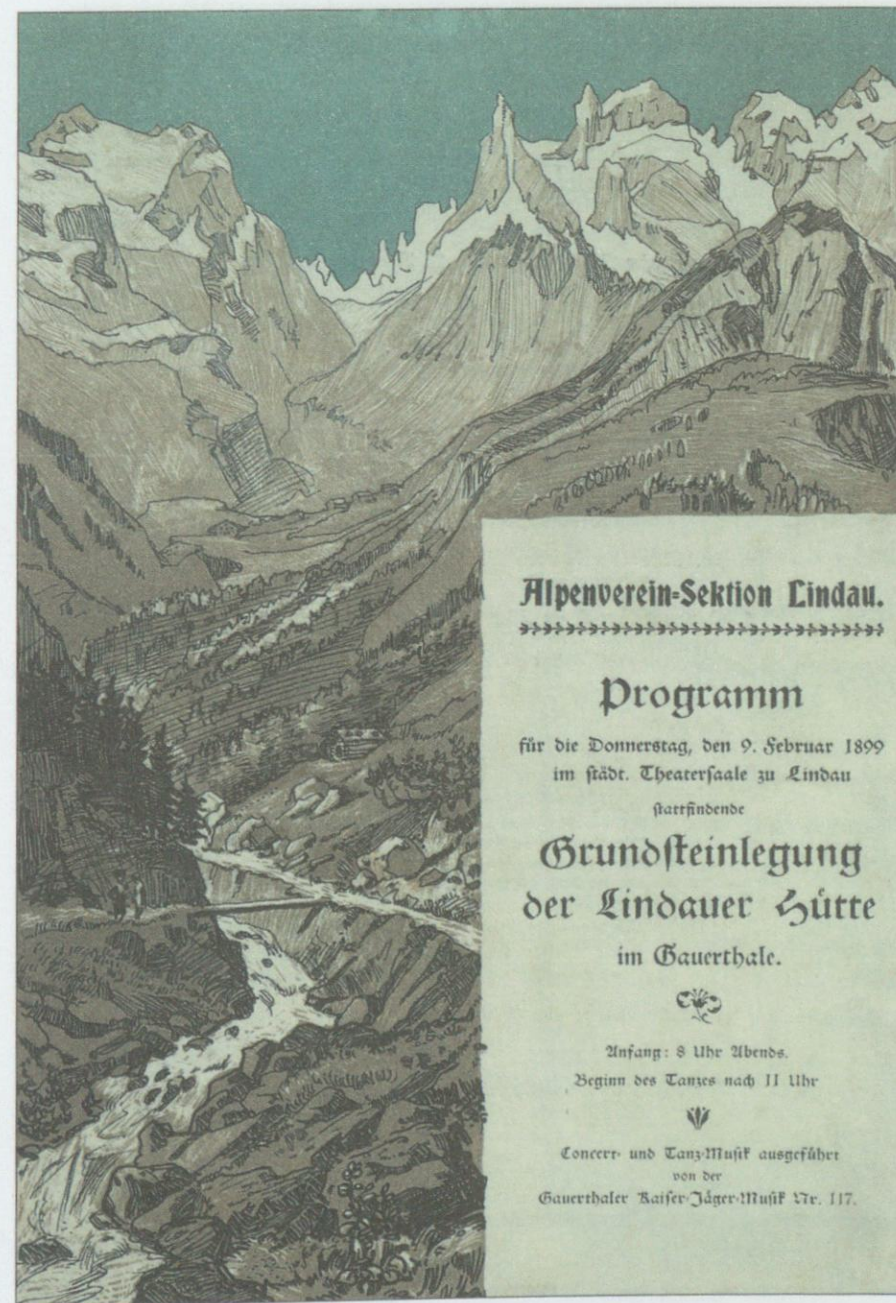
Grundriß und Südostansicht der Lindauer Hütte vom Januar 1899.

Fest der Grundsteinlegung der Lindauer Hütte am Donnerstag, dem 9. Februar 1899 im städt. Theatersaale

Es war eine große Fasnachtsveranstaltung, ein schönes Fest mit „Theatralischen Aufführungen, Gesangs- und humoristischen Vorträgen“. Im Mittelpunkt stand die „Feier der Grundsteinlegung der Lindauer Hütte“. Man erhoffte sich natürlich einen Überschuß, der in die Hüttenkasse fließen sollte. Es sind noch einige Unterlagen dieses Festes vorhanden, sodaß es auch ein Vergnügen ist, darüber zu berichten.



Einladungskarten von Kunstmaler Robert Schielin.



Alpenverein-Sektion Lindau.

Programm

für die Donnerstag, den 9. Februar 1899
im städt. Theatersaale zu Lindau
stattfindende

Grundsteinlegung der Lindauer Hütte im Gauertthale.

Anfang: 8 Uhr Abends.

Beginn des Tances nach 11 Uhr

Concert- und Tanz-Musik ausgeführt
von der
Gauertthaler Kaiser-Jäger-Musik Nr. 117.

I. Abtheilung.

1. Bauerthaler Jäger-Marsch von J. Kretzmer.

2. Prolog.

3. „Vereins-Angelegenheiten.“

Schwank in einem Aufzuge von Benno Rauhenegger.

Personen:

Heimbürg, Gutsbesitzer
Constanze, seine Tochter
Dr. Kranz, Professor und Alpenvereins-Vorstand
Monika, Sennerin
Eyrillus, Jäger.

Ort der Handlung: Eine Sennhütte.

4. Produktion der Werdenfeller Schuhplattler.
(Sektion Garmisch.)

5. Ouverture zur Oper „Der Wildschütz“ von Lortzing.

6. a) „Aus Kärnten“ } 2 Lieder für Blasquartett v. Th. Koschat.
b) Tyrolerlied

7. Festspiel:

„Grundsteinlegung der Lindauer Hütte.“

Mit touristischen Aufführungen, Gesang und alpinem Reigentanz.

Personen:

Der Vorstand der Alpen-Vereins-Sektion Lindau
Der Gemeindevorsteher von Scheuns
Ein Mitglied der Berliner Sektion
Ein Mitglied der Leipziger Sektion
Ein Engländer-Käufer
Ein Holzfnecht.

Mitglieder der Sektionen Lindau und Vorarlberg, Gäste
aus Lindau und Scheuns, Sänger und Schützen, endlich die
„schmerzhafteste Kapelle von Tschugguns“.

8. „Auf der Alm“, Ländler von J. Gungl.

II. Abtheilung.

9. Zwei Lieder, vorgetr. vom Doppelquartett des „Liederfranz“.

10. Humoristische Deklamation.

11. Vortrag des „Großsinn-Doppelquartetts“.

12. Humoristisches Gesangs-Solo.

13. „Schweizers Heimweh“, Idylle von K. Eilenberg.

14. Humoristische Deklamation.

15. Alpengigerl-Quartett des „Großsinn“.

16. Gesangs-Solo.

17. Ankunft des Delegierten der neugegründeten A.V.S. Riantschau.

18. „Für's Herz und Gemüth“, Potpourri von Komzaf.

III. Tanz-Gaudi.

Es geht's mit an Drabten.

Nacha kimmt a G'hupfta.

Jetzt nacha Goner für d' Stadtleut' (französisch).

D'rauf kimmt der Zwoate Drabte, wo sie d' Mad'ln oan ausflaub'n derfan.
Dazenschlog'n für G'moaleut'.

Iga is a bis'l a Ruah!

Nacha fang' ma mir'n Dritt'n Drabten o.

Do drauf folgt der Zwoate G'hupfte
und dann der Zwoate für d' Stadtleut'.

»»» Auschnaufa. «««

Iga reiß ma den

Vierten Drabten ro, und glei' d'rauf den

Dritten G'hupften, und nacha kimmt no' a

Ländler, wo d' Ruab'n si' oan ausflaub'n derfan.

Bal dös net g'langt, na ham mer no mehr.

Ganz aus is, wann's gar is.

Jube!

Angeregt hatte dieses Fest Heinrich Schützinger, seit 1894 Bürgermeister von Lindau und Mitglied des Hüttenbau-Ausschusses. Organisiert wurde es offensichtlich von der Sektion selbst. Andere Vereine haben dabei tatkräftig mitgewirkt, nämlich die beiden Gesangsvereine „Liederkranz“ und „Frohsinn“, die Schützengilde und die Theatergesellschaft „Gemütlichkeit“.

In einem Bericht an den DuOeAV für die Mitteilungen heißt es: „Die ungemein rege Beteiligung seitens der Lindauer Gesellschaft, sowie zahlreicher Gäste aus Vorarlberg bewies, welche glückliche Idee die Sektion Lindau mit ihrem Hüttenplan zu verwirklichen gedenkt; waren doch zu diesem Feste sogar acht Männer aus Schruns erschienen!“

Fol. _____

Lindau den 11. Febr. 1899.

1899.

Rechnung

für den vom kgl. Alpenverein Lindau
vom 1. d. Wipf, bis 20. Sept. d. J.

Siehe geliefertes Wipf.
für Fährten vom 9. Februar 1899
im Offenstufen mit incl. Probe
Siehe vom 10. Feb. 1899 und 140 -
(für den 2. März)

Summa 140 -

Dankward aufgeben
Eskar Wagner
Hoblarist 2., Cassier

entf.

Bayer. 20er 1899
Regimentskasse
1899

34/10 - 10 5 24/10

29



Lindauer Hütte im Jahre 1900 mit den Drei Türmen.
Gemalt von Eduard Compton (*1849 in England, †1921 in Feldafing bei München).

Herr Dr. Schuster, I. Schriftführer des D. und Oe.A.V. dankte in schwungvoller Rede dem Vorredner, der Gemeinde Schruns und der Sektion Vorarlberg für den herzlichen Empfang.

Frau Bezirksrichter Marchesani erfreute die Versammlung durch den Vortrag eines von echt deutschem Geiste durchwehten Prologs, in welchem sie alter und neuer Zeit, des Bodensees und seiner Berge gedenkend die Beziehungen der beiderseitigen Bewohner von damals und heute hervorhob und zum Schlusse der Sektion Lindau immerwährende Treue und Freundschaft entbot. Mit stürmischen Zurufen wurde ein lebendes Bild: Die Vereinigung des D. und Oe.A.V. begrüßt, an welches anschließend „Deutschland über alles“ gesungen und danach der Radetzky-Marsch gespielt wurde.

Herr Reallehrer Dr. Kittler von Lindau nahm Veranlassung, der hervorragenden Verdienste des Herrn Sekretärs Geiger von Schruns um das Zustandekommen der Lindauer Hütte zu gedenken und überreichte demselben als sichtbaren Dankesausdruck der Sektion einen Trinkkrug, indem er die Anwesenden zugleich zu einem Hoch auf den opferwilligen Helfer aufforderte, in das kräftig eingestimmt wurde.

Die Musikgesellschaft sowie der Gesangsverein von Schruns trugen durch packende Musik- und Gesangsvorträge sehr wesentlich zur allgemeinen Fröhlichkeit bei. Als besondere Leistungen sind noch zwei Bühnenaufführungen zu erwähnen: „Monsieur Herkules und eine Szene aus dem Montafoner Leben – „Der Hängert“ (Heimgarten).

Die festliche Vereinigung war durch die Anwesenheit des zur Zeit in Schruns in Sommerfrische weilenden preußischen Kultusministers von Bosse während des ganzen Abends beehrt, der mit sichtlichem Wohlgefallen an dem fröhlich alpinen Leben teilnahm. Mitternacht war längst vorüber als die Letzten den festlichen Ort verließen, um kurze Nachtruhe zu genießen und wenn möglich am andern Morgen rechtzeitig und verfassungsmäßig zur Bergfahrt antreten zu können. Dem Festkomitee sowie der ganzen Bevölkerung von Schruns gebührt uneingeschränktes Lob und wärmster Dank für diesen so durchaus wohl gelungenen Festabend.

Artikel 2:

Einweihung der Lindauer Hütte im Gauertal

Die feierliche Eröffnung der Hütte am 16. August 1899

Dem gestrigen Berichte über den Festabend in Schruns ist noch nachzutragen, daß die Gebrüder R. und W. Mayer die Instal-

lation der elektrischen Beleuchtung in der Festhalle und Kunstmaler Bertle, unterstützt durch Max Borger und Jos. Fischbach, die wirkungsvolle Dekoration gratis besorgt hatten. Die Regie des ganzen Abends wurde in vorzüglicher Weise durch die Herren Dr. Hefel und S. Geiger besorgt. Herr Jakob Zudrell, Parkettbodenfabrikant, hatte die Festhalle zur Verfügung gestellt und festlich einrichten lassen.

Von der rauschenden Ill eingewiegt, stärkten sich die Festteilnehmer durch wenige Stunden erquickenden Schlafes. In verschiedenen Abteilungen wurde alsdann am Mittwoch früh der Aufstieg zur neubauten Hütte unternommen. Kaum je einmal haben innerhalb einiger Morgenstunden so viel fröhliche Menschen das Gauertal durchwandert, wie an diesem Tage.

Bis gegen Mittag waren etwa 300 Personen in der Hütte versammelt, alle in der Absicht, der feierlichen Einweihung beizuwohnen. Leider rieselte ein feiner Regen nieder, der den Aufenthalt im Freien etwas beeinträchtigte. Es läßt sich daher denken, wie sich das alpine Leben in der Hütte gestaltete. Und doch ging alles vortrefflich. Jeder verfügbare Raum der Hütte war dicht besetzt und fröhlich drängten sich die Leute aneinander vorüber, aus und ein, auf und ab, bis der Moment der Einweihung gekommen war.

Um 12.00 Uhr mittags nahmen die Festteilnehmer vor der Hütte Aufstellung, um Zeugen des Festaktes zu sein. Baumeister Walser von Schruns übergab unter Dankesworten, daß sich die Sektion Lindau im Gauertal heimatlich niedergelassen habe, und mit einem Hoch auf die Sektion die Hüttenschlüssel, die der Sektionsvorstand, Herr Rektor Dr. Kellermann, unter Anerkennung des in nur 8 Wochen so vortrefflich ausgeführten Baues entgegennahm. Herr Rektor entwarf hierauf ein Bild über die Entstehungsgeschichte der Hütte bis zu ihrer Vollen- dung, gedachte all der Wackeren, die das Werk durch Rat und Tat förderten und dankte dem I. Sekretär des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Herrn Justizrat Schuster aus München, für die Ehre, die er durch seine Anwesenheit der Sektion Lindau erwies, den Herren aus Vorarlberg für ihr zahlreiches Erscheinen und insbesondere den Herren aus Schruns für den festlichen Vorabend. Mit der Erwartung, es möge die Hütte recht vielen alpinen Wanderern gastliches Obdach bieten, und mit dem Wunsche, sie möge vor Feuer und Sturm und frechen Einbrechern verschont bleiben, schloß Herr Rektor die vortreffliche Festrede. Jubelnd wurde sein Hoch auf das gastfreundliche Montafon und die Freunde aus Österreich aufgenommen.

Hierauf ergriff Herr Justizrat Schuster als Vertreter des D. und Oe.A.V. das Wort, um seiner Freude über das nach allen Richtungen gelungene Werk auszusprechen. Ein Hüttenbau in den Alpen, so führte er etwa aus, ist immer eine große Tat, die Bedeutung hat für das umgebende Land und für die betreffende Sektion. Dem Opfermute, der Freudigkeit und alpinen Begeisterung, die den Hüttenbau ermöglichten, zollte er ganz besondere Anerkennung und forderte schließlich zu einem Hoch auf die Sektion Lindau auf.

Herr Bürgermeister Schützinger brachte der Sektion im Namen der Stadt Lindau herzliche Glückwünsche. Der Hüttenbau sei ein Bedürfnis für die Sektion gewesen, doch habe diese Frage erst von der Zeit an praktische Gestalt erhalten, seitdem die jungen Mitglieder der Sektion mit Nachdruck darauf drangen, daß sich die Sektion mit einer alpinen Tat zeigen müsse. Lindau, in dessen Mauern alljährlich Tausende von alpinen Vereinsmitgliedern verkehrten, habe hervorragendes Interesse daran, daß auch die Sektion und die Hütte, die beide ihren Namen tragen, blühen und gedeihen. Mit dem Wunsche, es möge in nicht zu ferner Zeit die Inselstadt wieder einmal als Festort der Generalversammlung des D. und Oe.A.V. erwählt werden,

verband Herr Bürgermeister sein Hoch auf diese große und segensreich wirkende alpine Vereinigung.

Herr Hueter, Vorstand der Schwestersektion Vorarlberg, überbrachte gleichfalls Grüße und Glückwünsche der alpinen Freunde aus Vorarlberg und betonte ganz besonders, daß den Mitgliedern seiner Sektion die Berührung, in die die Sektion Lindau mit ihnen durch diesen Hüttenbau getreten sei, zu ganz besonderer Freude gereiche. Sein Hoch galt abermals der Sektion Lindau. Ein Vertreter der Sektion Wiesbaden begrüßte Lindau als neuen kraftvollen Faktor in der herrlichen Alpenwelt. Herr Oberlandesgerichtsrat Wagner übermittelte die Glückwünsche der Sektion Memmingen und forderte zu einem Hoch auf das einige Zusammenwirken aller Sektionen des D. und Oe.A.V. auf.

Herr Dr. Kittler, kgl. Reallehrer, machte die freudige Mitteilung, daß Herr Optikus Koch, Mitglied der Sektion Lindau, ein Barometer für die Hütte gestiftet habe. Wie die Sonne endlich immer wieder durch düstere Wolken hervorbreche, so möge in allen Lebenslagen auch immer der sonnige, goldene Humor der Alpenfreunde obsiegen. In diesem Sinne galt sein Hoch dem in den Alpenvereinen herrschenden frischen, freien Humor.



Postkarte
Lindauer Hütte, signiert von
Otto S. Peters aus München.



Postkartenentwürfe
Lindauer Hütte, signiert von
L. Zeiss, 1907.

Herr Rektor Dr. Kellermann teilte schließlich noch eine stattliche Anzahl von telegraphischen und schriftlichen Begrüßungen und Beglückwünschungen seitens verschiedener Alpenvereinssektionen und Freunde mit und empfahl sodann noch das Fremdenbuch zu fleißiger Benützung. Für poetische und andere künstlerische Gaben liegt ein besonderes Buch auf, in welchem bereits zwei treffliche Gedichte eingetragen sind.

Herr kgl. Reallehrer Schmid aus München, früherer Vorstand der Lindauer Sektion, forderte noch zu einem Hoch auf den schönen Kranz der anwesenden Damen auf, das begeistert aufgenommen wurde. Noch sei schließlich eines humoristischen Vortrages Erwähnung getan. Herr Dennig aus Bregenz erfreute die alpine Versammlung durch ein von ihm frei nach Schiller verfasstes Gedicht „Das Lied von der Hütte“. Besondere Anerkennung verdienen auch die Leistungen des Gesangvereines „Edelraute“.

Nun trat wiederum das ungezwungene Hüttenleben in sein Recht. Endlich ist es aber auch angezeigt, den freundlichen Leser mit der Hütte selbst etwas bekannt zu machen.

Ihre herrliche, imponierende und zweckmäßige Lage wurde bei früheren Gelegenheiten schon wiederholt hervorgehoben. Sie selbst erweist sich als ein Meisterwerk. Zu ebener Erde befinden sich ein Gastzimmer, ein Zimmer für den Hüttenwirt Both, dessen musterhafte Wirtschaftsführung an dieser Stelle ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, die Küche, das Führerzimmer und ein Schlafrum. Über eine Stiege sind fünf mit je einem, zwei, drei und vier Betten vortrefflich eingerichtete Schlafzimmer. Dieses obere Stockwerk umziehen zu freiem Ausblick einladende schöne Veranden. Unter dem Dachraum endlich sind noch große Matratzen- und Heulager untergebracht. Der Keller wird als besonders vorzüglich bezeichnet, und, wenn er in der Folgezeit stets solch edle Tropfen bergen wird, wie am Tage der Hütteneinweihung, dann wird ihm auch zu allen Zeiten gleich ehrender Zuspruch zuteil werden.

Allen Festteilnehmern werden die einzig schönen Stunden dieser Hütteneinweihung unvergeßlich bleiben.

Wir möchten endlich an dieser Stelle auch dem Wunsche Raum geben, es möge der Hütte, die dem Namen unserer Stadt in der hehren Alpenwelt Geltung verschafft, eine glückliche Zukunft beschieden sein. Möge sie allezeit alpinen Wanderern willkommend Rast und Erquickung bieten!

Artikel 3:

Einweihung der Lindauer Hütte im Gauertal

Die Einweihung und Eröffnung der Tilisunahütte und die Nachspiele der beiden Einweihungsfeierlichkeiten, 16. und 17. August 1899

Programmgemäß marschierten die Mitglieder der Sektion Vorarlberg nachmittags 16.00 Uhr von der Lindauer Hütte ab und erreichten, gefolgt von einer Anzahl Lindauer Sektionsmitglieder, nach 2 1/2 stündigem und scharfem Anstiege über den Bilkengrat die Tilisunahütte.

Dieselbe hatte den steigenden alpinen Bedürfnissen schon lange nicht mehr genügt und erfuhr deshalb eine Erweiterung, die einem Neubau geradezu gleichkommt.

Um 20.00 Uhr eröffnete der Vorstand der Sektion Vorarlberg, Herr Hueter, den festlichen Akt mit einem geschichtlichen Rückblick auf die verflossenen 20 Jahre, seit welchen die Tilisunahütte besteht und brachte schließlich ein Hoch auf den Centralausschuß und den Weg- und Hüttenbauausschuß des D. und Oe.A.V. aus.

Herr Justizrat Schuster aus München als Vertreter des Centralausschusses war gleichfalls über den Bilkengrat mit herübergestiegen. Er hob hervor, daß die Tatsache zweier Hütteneinweihungen in nicht großer Entfernung ein sprechender Beweis für die Notwendigkeit solcher Hütten sei. Zugleich sei auch in diesen beiden Hütten der Einigkeit zwischen Deutschland und Österreich wiederum Ausdruck verliehen. Sein Hoch galt der Sektion Vorarlberg, dem Ausschusse derselben und ihrem Vorstande Hueter.

Herr Professor Dr. Bindel aus Bamberg sprach namens und als Referent des Weg- und Hüttenbauausschusses über die Gesichtspunkte, von welchen aus Unterstützungen an Weg- und Hüttenbauende Sektionen bewilligt werden, hob hervor, daß nach Lage der Verhältnisse die beiden Sektionen Lindau und Vorarlberg auf gemeinsame Arbeit hingewiesen seien und toastierte zuletzt auf das Blühen und Gedeihen dieser beiden Sektionen.

Ein Mitglied der Lindauer Sektion stellte verschiedene Bemerkungen, die Bezug auf die zum Bau der Lindauer Hütte vom Centralausschusse bewilligte Unterstützung hatten, in das rechte Licht, gab mit großer Genugtuung der bisher bestandenen Freundschaft und Einigkeit der Schwestersektionen Ausdruck

und forderte zuletzt zu einem Hoch auf die fernere Einigkeit, als der notwendigen Grundlage zu gemeinsamem und gedeihlichem Wirken auf. Weitere Toaste galten der rüstigen und mit zu Berge gestiegenen Gattin des Herrn Hueter und dem 86jährigen, sich noch bewunderungswürdiger geistiger und körperlicher Frische erfreuenden Hüttenwirte Marent.

Nur wenige Festteilnehmer waren nach der Einweihung der Lindauer Hütte wieder zu Tal gestiegen; die meisten hatten für den folgenden Tag irgend einen Teil des von beiden Sektionen aufgestellten Programms in das ihrige aufgenommen. Die einen wanderten im Gauertal noch weiter aufwärts zum Lünensee, etliche erstiegen auch die Schesaplana. Diese Abteilung stieg größtenteils durch das Brandnertal nach Bludenz ab. Von Brand aus stieg eine kleine Abteilung direkt in den Nenzinger Himmel nach St. Rochus hinüber.

Von der Tilisunahütte aus machten sich früh 5.00 Uhr 22 Touristen (darunter Frau Hueter, Justizrat Schuster aus München und 12 Lindauer) auf den Weg nach der Sulzfluh. Ihre Mühe wurde durch herrliche Rundschau reich belohnt. Daran schloß sich ein Besuch der hochinteressanten Höhlen an, die sich zahlreich im Massiv in der Sulzfluh befinden. Diese Abteilung wanderte weiterhin teils direkt zum Tal nach Schruns, teils über Gargellen. Die Führung über den Bilkengrat, auf die Sulzfluh, zu den Höhlen und nach Gargellen hatte Herr Hueter übernommen.

Die meisten Bergfahrer werden wohl wieder heimgekehrt sein. Die Erinnerung an die einzig schönen Tage aber wird in ihrem Gedächtnisse fortleben und sie oft wieder in Gedanken zurück versetzen in die herrliche Alpenwelt, die Zeugin des erhabenen Doppelfestes war. Wir Lindauer aber freuen uns recht von Herzen, daß unser Name nun durch den Wagemut, die Opferwilligkeit und Tatkraft der Sektion Lindau in der weiten Alpenwelt durch einen Hüttenbau verkörpert ist. Diese Freude führt zum Danke, der am besten durch fleißigen Besuch der Hütte und durch zahlreichen Beitritt in den Sektionsverband betätigt wird. Möge die Sektion in dem erreichten schönen Ziele einen mächtigen Ansporn erkennen, unermüdlich weiter zu arbeiten auf alpinem Gebiete. Viel ist in den letzten 30 Jahren geschehen, vieles harret noch der Inangriffnahme und Erledigung.

Wer die Sektion darin unterstützt, ist Mitarbeiter an der Erschließung der Alpen – eine hehre Aufgabe, welcher auch ein hehrer Lohn winkt !

Soweit die Artikel des Lindauer Tagblattes. Dazu noch ein paar ergänzende Sätze. Hofrat Heinrich Hueter war Postbeamter in Bregenz und ab 1884 volle 36 Jahre lang Vorstand der Sektion Vorarlberg, für die er sich außerordentlich einsetzte. Er starb Ende September 1925, als er alleine von Ebnit aus über den Valüragrat zu seinem geliebten Hohen Freschen wollte, auf der Wäldelealpe im Alter von 82 Jahren an einem Schlaganfall.

Der Verfasser des „Liedes von der Hütte“ (frei nach Schillers Glocke) Eugen Dennig war Schriftführer der Sektion Vorarlberg. Er soll den Standort für die Hütte im Gauertal gefunden haben.

Gemeindesekretär Adolf Geiger von Schruns war unserer Sektion wiederholt behilflich, so z.B. zum Abschluß des Kaufvertrages. Er war auch Sekretär für unsere Sektion. Aus diesem Grunde wurde er an dem Festabend in Schruns besonders geehrt.

Der preußische Kultusminister (seit 1892) Julius Robert von Bosse war seinerzeit ein bekannter Staatsmann. Er übernahm 1891 den Vorsitz der Kommission für den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich, das dann 1900 in kraft trat und heute noch gilt.

Es fällt auf, daß der Festabend in Schruns stattfand und nicht in Tschagguns, dem eigentlichen Talort der Hütte. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Vorsteher (Bürgermeister) von Schruns, Jakob Stemer, damals gleichzeitig Ständesrepräsentant für das Montafon war. Er vermittelte das Grundstück für die Hütte. Außerdem dürften vermutlich die Gasthäuser in Tschagguns für eine so große Festgesellschaft nicht ausreichend gewesen sein. Das hat sich natürlich inzwischen geändert.

Zum Abschluß der Einweihung noch die letzten Zeilen des „Liedes von der Hütte“ von Eugen Dennig:

Dem Tourist zu Nutz und Frommen ist die Hütte jetzt erstellt.
Massenhaft soll er nun kommen, daß auch d'Einnahm uns gefällt.
Wenn das Wetter schlecht?

Sonst etwas nicht recht?

Nun, wir wollen's Beste hoffen, allen hat's noch keiner troffen.
Sie liegt so schön, d'Lindauer Hütte, wie selten eine in der Tat.
Seht wie sie glänzt im Sonntagsstaat!
Wohl keinen gibt's der das bestritte,
D'rum freu't Euch ihrer früh und spat.
Dir, stolze Drusenfluh, befehlen wir unser'n Schatz in treue
Wacht, der Sektion Lindau aber werde
ein donnernd Hurra ausgebracht!



Einweihung der Lindauer Hütte am
16. August 1899

Vor der bekränzten Eingangstüre, die heute noch der Eingang ist, haben sich einige der Besucher der Feier zu einem Gruppenbild versammelt. Vorne am Boden sitzend die Montafoner Bergführer mit dem großen Abzeichen auf der Jacke und dem Eispickel mit langem Stiel. Dahinter in der ersten Reihe steht, fünfter von links, mit Vollbart, Hut und verschränkten Armen Dr. Christoph Kellermann, Vorstand der Sektion Lindau. Die Damen, rechts einige in Montafoner Tracht, haben ein Handtäschchen umgehängt. Die Herren tragen Hüte und die Taschenuhr an der langen Kette in der Westentasche. Die Wände sind außen noch nicht verschindelt. Das Fenster links gehört zum Zimmer des Hüttenwirtes.



Vor der Eingangstüre haben sich einige Besucher der Hütte mit einer jungen Montafonerin in Tracht und einer Geiß versammelt. Das Foto ist vermutlich einige Zeit nach der Einweihung entstanden. Die Türe ist nämlich nicht mehr bekränzt und über ihr ist die Hüttentafel angebracht, die heute rechts an der Wand hängt. Nach der 1890 vom DuœAV beschlossenen Weg- und Hüttenbau-Ordnung waren Hütten- und auch Wegetafeln dann vorgeschrieben, wenn der Central-Ausschuß des DuœAV zum Bau einer Hütte oder eines Weges eine Beihilfe geleistet hatte. Diese Tafeln, welche aus Stein oder Metall sein mußten, wurden vom Central-Ausschuß unentgeltlich beigestellt. Daher befinden sich an fast allen Alpenvereinshütten noch heute solche Hüttentafeln. Leider ist nicht bekannt, wer auf diesem Foto zu sehen ist.

Baukosten der Hütte

An Zimmermeister Walser wurden an reinen Baukosten 7167,80 Mark bezahlt. Dazu sind aber noch weitere Kosten entstanden, darunter auch für die Einweihungsfeier. Walser wurde in bar bezahlt und zwar in Mark. Das Geld wurde überbracht, aber auch mit einem Wertbrief per Post gesandt. Der Rest wurde erst im Februar 1900 bezahlt. Der Zuschuß des Central-Ausschusses kam in zwei Raten, die letzte erst im Juni 1900. Dank der vielen Spenden von Mitgliedern und Gönnern bestand Ende 1899 nur noch eine rechnerische Schuld von 274,71 Mark.

Finanziert wurde der Bau also wie folgt:

Spenden ca. 3500 Mark,
Zuschuß des CA 2000 Mark,
der Rest aus der Sektionskasse (darunter der Überschuß des
Grundsteinlegungsfestes und Beträge aus einer „eisernen
Kasse“).

Die Mark von damals kann man nicht mit unserer heutigen Mark vergleichen. Die Verdienste lagen seinerzeit niedrig. Für einen Taglohn wurden etwa drei Mark berechnet, wobei der Arbeiter wesentlich länger arbeiten mußte als heute.



CENTRAL-AUSSCHUSS
des
Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

München, am 12. Mai 1899.

Verkauften Section Lindeau

bezeugen wir und mittheilen, daß der Reg.- und Justizkanzler -
Briefkopf beistehen soll bei der Vorberathung der Erklärung einer
Falle im Falle der bei der Generalversammlung des Landes und
einer Besetzung des 200. zur Genehmigung zu bringen.
Die Erklärung einer solchen Forderung wurde dem Reg.- und
Justizkanzler - Briefkopf mit Briefkopf darauf abgeleitet, daß der
erste Briefkopf sollte als für den Reg.- und Justizkanzler
Kanzler und nicht eine Falle in Frage stellt, welche als Briefkopf
für den Reg.- Briefkopf für eine ganz neue Erklärung stehen sollte.
Für den Briefkopf der Vorberathung der Erklärung des Reg.- und
Justizkanzler der Vorberathung der Erklärung der Generalversammlung
des Landes und nicht eine Falle in Frage stellt, welche als Briefkopf
für den Reg.- Briefkopf für eine ganz neue Erklärung stehen sollte.
Für den Briefkopf der Vorberathung der Erklärung der Generalversammlung
des Landes und nicht eine Falle in Frage stellt, welche als Briefkopf
für den Reg.- Briefkopf für eine ganz neue Erklärung stehen sollte.

gegungen. Sowohl die ersten, als auch die zweiten Repräsentanten, eine
feinwärende nicht aufzählen, das soll darauf aufmerksam ge-
macht werden, daß der geplante Entwurf, die dem Künft-
wischen Handelsrat zu jagen begreifen würden, und schließlich
auf die Lage der Zölle zu bedenklichen Anlaß geben, weil die
durch den Handelsrat vorläufig hingeworfene Anträge
solche Anordnungen notwendig erfordert werden.

Kaufvertragsbuch

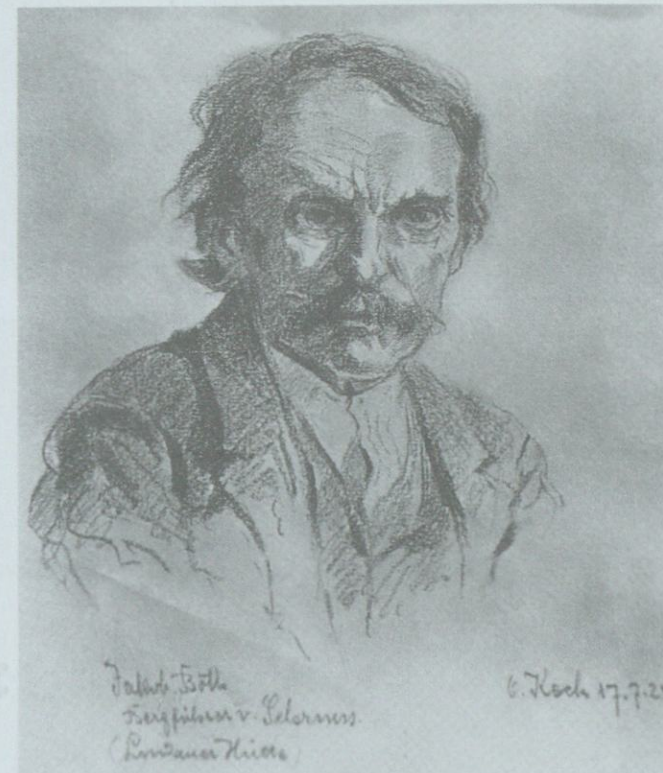
CENTRAL-AUSSCHUSS
des
Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Barnard

Zusage des Central-Ausschusses des DuOeAV vom 12. Mai 1899 für einen Zuschuß von 2000 Mark zum Bau der Lindauer Hütte.

Erster Hüttenwirt Jakob Both von Schruns

Zum ersten Hüttenwirt bestellte die Sektion Jakob Both, Bergführer aus Schruns. Er hatte sich schon beim Bau sehr engagiert. Bis dahin war er offenbar Senn der Sporer-alpe gewesen, später dann auch Alpmeister (Vorstand). Ein evtl. abgeschlossener Pachtvertrag ist im Archiv nicht zu finden. Aus dem von Dr. Kittler abgefaßten Schreiben der Sektion an den CA vom 18. Januar 1900 um einen Zuschuß geht hervor, daß Both das Inventar der Hütte im Werte von ca. 2500 Mark auf seine Kosten stellen mußte. Dafür wurde die Pacht für die Dauer von fünf Jahren erlassen. Erst ab 1905 wurde in einem Pachtvertrag eine Pacht von 500 Kronen (= 425 Mark) festgelegt.



Bergführer Jakob Both sen. von Schruns-Gantschier war der erste Hüttenwirt der Lindauer Hütte und zwar von 1899 bis Oktober 1927. Er war dann noch Fuhrhalter und Bauer in Gantschier und starb am 12. Juni 1940 im 81. Lebensjahr. Sein Bruder Johann Both war ebenfalls Bergführer. Sein Sohn Jakob Both jr., geboren am 26. Dezember 1904 war dann von Oktober 1956 bis Oktober 1958 Hüttenwirt der Lindauer Hütte.

Im Hütten-Kassenbuch sind als Einnahme am 27. November 1899 Hüttengelder von 654 Besuchern verbucht und zwar 17 Pfennige pro Besucher ergeben zusammen 111,18 Mark. Ein Besucher mußte danach 10 Kreuzer (ein Gulden = 100 Kreuzer) bezahlen. Ein Gulden entsprach 1,70 Mark. Diese Besucher haben wahrscheinlich nicht alle übernachtet. In dem Schreiben an den CA sind auch Besucherzahlen erwähnt. Vom 16. August bis 9. September 1899 sei die Hütte ohne die Teilnehmer der Einweihungsfeier von 700 Personen besucht worden, von denen 200 übernachtet hätten. Einige seien gleich mehrere Nächte geblieben. Diese hätten Drusenfluh, Drei Türme und Sulzfluh bestiegen.

Die Sektion hatte Tarife für Bergführer und Gäste sowie eine Hüttenordnung drucken lassen, die nicht mehr vorhanden sind.

Bis Oktober 1927 war Jakob Both Hüttenwirt, also 29 Jahre lang. Er setzte sich sehr für Hütte und Gäste ein, und dank seiner bescheidenen Art war er bei den Bergsteigern sehr beliebt.

Die Haustüre der Hütte war von Anfang an mit einem „Hütten-schloß“ ausgestattet (AV-Schlüssel). So konnten die Mitglieder auch dann übernachten, wenn Both nicht da war.

Bau einer Wasserleitung mit Brunnen an der Hütte in 1900

Noch im Herbst 1899 verhandelte die Sektion Lindau mit der Sporer-alpe wegen der Fassung einer Quelle und Bau einer Wasserleitung zur Hütte. Die Quelle befand sich an der Geißpitze, ca. 500 m von der Hütte entfernt, etwa dort, wo heute der Weg vom Galm herabkommt. Am 15. März 1900 wurde vor dem k.k. Bezirksgericht Montafon darüber ein Servitutsvertrag abgeschlossen. Die Hälfte des Wassers stand danach der Alpe zu. Die Wasserleitung wurde dann 1900 angelegt und zu einem Brunnen an der Nordseite der Hütte geführt. Damit mußte man das Wasser nicht mehr von der Alpe holen. Diese Quelle wurde in späteren Jahren wieder aufgegeben. Seit 1931 nutzen wir zusammen mit der Alpe eine Quelle, die ein Stück hinter der Alpe entspringt.

Bau eines Pferdestalls mit Waschküche, Verschindelung der Aussenwände und weitere Verbesserungen in den ersten Jahren 1901 bis 1903

Für das Pferd des Hüttenwirts wurde 1901 ein Stall errichtet, in dem auch eine Waschküche untergebracht war. Die Aussenwände der Hütte wurden 1903 verschindelt. Ein Blitzableiter wurde schon 1901 eingerichtet. Ausserdem wurde der Dachboden verschalt.

Bau und Pflege von Wegen im Hüttenbereich

Bald nach der Einweihung der Hütte erkundete Hüttenwart Ludwig Zeiß im Herbst 1899 zusammen mit einem Bergführer, vermutlich war es Jakob Both, einen Weg durch den Rachen zur Sulzfluh. Bis dahin mußte man über den Bilkengrat zu dem beliebten Aussichtsberg aufsteigen. Der Rachenweg wurde dann schon 1900 angelegt. Es fällt auf, daß dieser Weg im Rachen bei einer Höhe von ca. 2400 m links nach Osten über ein steiles Geröllfeld aus dem Rachen herausführt, also nicht direkt zum Gipfel leitet. Damals war aber vermutlich der Sporer-gletscher noch so groß, daß er den Rachen ausfüllte. Heute ist er bis auf das Firnfeld unterhalb des Gipfels zurückgegangen.

In der Zeitschrift des DAV von 1871 schildert John Sholto Douglass eine Besteigung der Sulzfluh im September 1868 von der Tilisunaalpe aus. Damals wurde die Sulzfluh von den Montafonern noch „Sporer-Gletscher-Spitz“ genannt (der Name Sulzfluh stammt von der Prättigauer Seite, ebenso wie Drusenfluh). Douglass bezeichnete das Sporer-Eisfeld zwar als Gletscher zweiten Ranges, der sich aber „bis an die Felsabstürze ins tief eingeschnittene Gauertal erstreckt“ und ganz schneefrei war. Sie hatten zwar nur eine Ecke desselben zu überschreiten, benötigten dafür etwa 20 Minuten, was auf die Ausdehnung des Gletschers schließen läßt.

In der Kartenbeilage zum ersten Rätikon-Führer von 1924 ist der Sporer-Gletscher noch bis zu dieser Wegbiegung aus dem Rachen eingezeichnet. In diesem Führer wird noch angeführt, daß man auch durch den Rachen direkt weiter zum Gipfel gehen kann und zwar „je nach Schnee- und Eisverhältnissen links oder rechts am Rand empor auf das Firnfeld des ganz harmlosen Sporer-gletscherchens“.

Der Weg zum Drusentor wurde 1902 angelegt. Die Sektion Prättigau des SAC hatte gleichzeitig, von der Sektion Lindau angeregt, von der Garschinafurka bis zum Drusentor einen Weg errichtet, so daß der Übergang zur Südseite „erschlossen“ war, wie es damals hieß. Ebenfalls 1902 wurde der Steig zur Geißpitze gebaut. Der Weg über den Bilkengrat und zum Öfenpaß wurden von der Sektion Vorarlberg nach dem Bau der Tilisunahütte im Jahre 1878 errichtet und gepflegt. Beide Wege wurden nun von unserer Sektion übernommen, laufend ausgebaut und neu markiert. Auch am Weg durch den Rasafei-Tobel von Tschagguns nach Latschau hat sich unsere Sektion beteiligt, so nach dem furchtbaren Hochwasser im Jahre 1910, das den Weg zerstörte.

Ausgabe von Anteilscheinen und Zuschüsse des CA

Da nach dem Bau der Hütte die Kasse ziemlich leer war – an Walser wurde der Rest erst in 1900 bezahlt – war die Sektion Lindau gezwungen, für die Kosten der Wasserleitung, der baulichen Verbesserungen an der Hütte, des Wegebbaus, des Erwerbs der Fläche für den Alpengarten im Jahre 1901 und den Erwerb eines Weiderechtes an der Sporer-alpe unverzinsliche Anteilscheine auszugeben. Im Jahre 1900 wurden von den Mitgliedern solche Anteilscheine im Gesamtwerte von 2660 Mark gezeichnet. Sie wurden dann in den Folgejahren je nach Kassenlage ausgelost und zurückbezahlt.

An den „verehrlichen CA Centralausschuss des OuOeAV“ wurden mehrere Gesuche um Zuschüsse gerichtet. Dieser gewährte in den Jahren 1901 bis 1907 zusammen 3100 Mark für die verschiedenen Arbeiten. Die Sektion führte in dieser Zeit als Beitragsanteil (6 Mark pro Mitglied) fast das Vierfache an den CA ab. Davon wurden allerdings auch die Kosten für die Jahrbücher bestritten.

Bau des Schlafhauses im Jahre 1909

Die Lindauer Hütte erfreute sich eines guten Besuches. Es wurden pro Jahr durchschnittlich etwa 1700 Besucher gezählt, von denen etwa 500 übernachteten. Einige blieben auch mehrere Nächte. Es kamen die ersten Wintergäste, um Schitouren zu unternehmen. Im Winter 1906/ 1907 besuchten die Hütte schon 72 Schifahrer, die Schifahrten zum Drusentor, Öfenpass oder Schweizertor ausführten und „für die Strecke Hütte – Tschagguns sind mitunter bloß 30 Min. gebraucht worden“. Der 1907 eingeweihte Alpengarten zog außerdem Gäste an. Der Garten stieß auf großes Interesse. So ist es verständlich, daß die wirtschafts- und Unterkunftsräume mit der Zeit nicht mehr genügten.

Es wurde daher eine außerordentliche Hauptversammlung auf den 11. November 1908 einberufen, die den Bau eines Schlafhauses und gleichzeitig den Umbau der Hütte beschloß. Damit begann für unsere Hütte – wie bei allen anderen Alpenvereins-hütten auch – die Zeit des An- und Umbauens, die heute noch andauert.

Die Gesamtkosten einschl. Umbau wurden auf über 15 000 Mark geschätzt, die Sektion hatte aber nur rund 4000 Mark zur Verfügung. Es wurden daher wieder unverzinsliche Anteilscheine ausgegeben, für die zusammen 6280 Mark eingingen. An den Zentral-Ausschuss des DuOeAV wurden zwei Gesuche um



Zuschüsse eingereicht. Er gewährte 1909 zunächst 4000 Mark und ein Jahr später nochmals 3000 Mark für die Hütte. Die Gesamtkosten beliefen sich dann nach Abschluss der Arbeiten auf rund 18 000 Mark.

Die Pläne für das Schlafhaus wurden von unserem Mitglied Baumeister Christian Götzger angefertigt. Das Schlafhaus umfasste folgende Räume: 10 Zimmer mit je 2 Betten, 7 Einbettzimmer, 2 Dachkammern mit je 1 Bett, Matratzenlager im Dachstock für 20 Personen, eine Waschküche, ein Trockenraum und – man staune – ein Badezimmer. Dieses Bad wurde im heutigen Waschraum für Männer im Erdgeschoß mit Ofen und Wanne eingerichtet. Es ist nicht bekannt, ob das Wasser in Kübeln vom Brunnen herangeschleppt wurde oder ob schon eine Wasserleitung bis ins Badezimmer gelegt wurde. Erst 1912 erscheinen Kosten für den Ausbau einer Wasserleitung im Schlafhaus. Das Bad wurde 1925 aber wieder abgebaut.

An der Hütte selbst wurde vor allem die Gaststube erweitert. Die südöstliche Verandaecke wurde zugebaut (Balkon im Obergeschoß blieb) und der Gaststube zugeschlagen sowie das Schlafzimmer des Wirtes ebenfalls zur Gaststube geöffnet. Die Küche wurde um das Führerzimmer vergrößert.

Der Bau des Schlafhauses und der Umbau wurde wieder dem Zimmermeister Walser von Schruns übertragen. Dieser baute in diesen Jahren noch fünf weitere Alpenvereinshöhlen, teilweise sogar nach seinen Plänen, und zwar: Wormser Hütte 1907, Tübinger Hütte 1908, Reutlinger Hütte 1909, Saarbrücker Hütte 1910 und Freiburger Hütte 1912.

Das Wetter war im Sommer 1909 sehr schlecht, so daß der Bau erst im späten Herbst fertig wurde und die Einweihung auf das Frühjahr verschoben werden mußte. Wann das Schlafhaus eingeweiht wurde, ist nicht bekannt. Im Protokollbuch fehlen beim Bericht für 1910 zwei Blätter. Im Juli 1910 fand zum zweiten Mal eine Hauptversammlung des DuCeAV in Lindau statt. Zum Ausflugsprogramm gehörte u.a. ein Besuch der Lindauer Hütte mit Übernachtung und Besteigung der Sulzfluh.

Im 1. Weltkrieg ist die Lindauer Hütte mit einem österreichischen Grenzkommando belegt

Am 28. Juni 1914 weilte eine größere Zahl von Sektionsmitgliedern noch auf der Lindauer Hütte. Beim Abstieg vernahmen sie die Kunde „von der grausamen Ermordung des österreichischen Thronfolgers“ (Jahresbericht 1914). Als dann einen Monat später der 1. Weltkrieg ausbrach, wurde die Hütte mit



Schlafhaus, im Jahre 1909, gezeichnet von Franz Bilko.

8 bis 10 Mann eines österreichischen Grenzkommandos belegt. Für den allgemeinen Besuch war die Hütte gesperrt. Nur Hüttenwart Anton Poll sowie Alpengärtner Franz Sündermann, manchmal auch Josef Geuppert und Ernst Kanzler, durften hinauf. So konnte wenigstens der Alpengarten noch etwas gepflegt werden.

Das Sektionsleben ging stark zurück. Am Anfang des Krieges hatte die Sektion 336 Mitglieder, Ende 1919 wurden nur noch 216 gezählt. Im Heeresdienst standen 72 Mitglieder, von denen im Laufes des Krieges 19 „auf dem Felde der Ehre gefallen“ sind, wie es damals hieß.

Dem Hüttenwirt wurde die Pacht erlassen. Von der Hütte wurden 40 Wolldecken geholt und dem Roten Kreuz übergeben. In der Sektion wurden Pickel, Steigeisen, Rucksäcke usw. gesammelt und an die Gebirgstruppen in Südtirol gesandt. Außerdem wurden noch 500 Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

Die Hütte wurde von dem Grenzkommando pfleglich behandelt. Nach Ende des Krieges war jedoch einige Zeit die Montafoner Bürgerwehr auf der Hütte, die sie dann unordentlich verlassen hat. Da man nicht wußte, wie es weitergeht, schaffte Both zur Sicherheit Wäsche und Decken ins Tal. Mit einer geregelten Bewirtschaftung war kaum zu rechnen.

In den Jahren der Not nach dem 1. Weltkrieg wird die Lindauer Hütte gut besucht

Trotz der Not nach dem 1. Weltkrieg wurde die Hütte gerne besucht. Im Jahre 1921 zählte man über 6000 Eintragungen im Hüttenbuch. Ausserdem traten viele neue Mitglieder in unsere Sektion ein. Hatte die Sektion im Jahre 1919 nach Ende des Krieges nur noch 216 Mitglieder, so stieg die Zahl 1921 auf 703 an und 1923 waren es schon über 1000 Mitglieder.

Während der Inflationszeit war die Sektion ein „armer Millionär“. Der halbverfallene Stall wurde 1922 in ein Heulager umgebaut, was etwa 1,8 Millionen Kronen kostete. Die Hütten-einnahmen betrugen aber nur etwa 1,1 Millionen Kronen. Ab 1922 bezahlte Hüttenwirt Jakob Both die Hälfte der Schlafgelder als Pacht an die Sektion. Im Winter 1925/26 wurde die Hütte erstmals versuchsweise den ganzen Winter über geöffnet und bewirtschaftet. Es wurde einfache Verpflegung gewährt.

In den Protokollen und Berichten dieser Jahre wird mehrmals lobend erwähnt, daß Josef Geuppert als Rechner – wie es damals hieß, heute Kassier bzw. Schatzmeister – die Sektionskasse so umsichtig führte, daß die Sektion keine Schulden hatte und immer noch Geld für Reparaturen und Anschaffungen da war.

Das war besonders schwierig während der Zeit der Inflation, die mit Einführung der Rentenmark im Oktober 1923 bzw. der Reichsmark im Jahre 1924 zu Ende ging. In Österreich wurde damals der Schilling eingeführt.

Unter Leitung von Rechtsrat Ernst Rieger, der 1924 von Georg Hooch das Amt des Vorstandes übernommen hatte, besichtigte der Ausschuss 1925 die Hütte. Es wurde damals beschlossen, das Dach neu zu decken, das Wirtschaftszimmer zu erneuern, in der Küche den Herd auszumauern und die Decke zu weißeln (nach 26 Jahren), das Badezimmer (!) in ein Zimmer mit 2 Betten umzuwandeln und den sogenannten Eselstall auszubauen und mit einer Kochstelle zur Selbstversorgung zu versehen. Dazu war allerdings eine Erhöhung des Beitrages notwendig. Das wurde dann alles im Jahre 1926 ausgeführt. Wie aus dem Kassenbuch ersichtlich, wurde die Badeeinrichtung 1927 von Agnes Both, der Tochter von Jakob Both, erworben. Die Hütte verfügte nun über 33 Betten und 70 Matratzen- und Strohsacklager.

Unsere Jugendgruppe weilte 1926 in den großen Ferien 6 Tage auf der Hütte und bestieg Sulzfluh und Großen Turm. Vom 2. bis 6. Januar 1927 war die Jugendgruppe schon zum Skifahren auf der Hütte, die von Weihnachten 1926 bis Ostern 1927 geöffnet war. Der 1907 eröffnete botanische Alpengarten neben der Hütte zog etliche Besucher an und wurde von Familie Sündermann vorbildlich gepflegt.

25-Jahr-Jubiläum der Hütte und des Hüttenwirtes, im Oktober 1924

Im Oktober 1924 feierte die Sektion Lindau das 25-jährige Bestehen der Hütte und zugleich auch Hüttenwirt Jakob Both, der nun über ein Vierteljahrhundert die Hütte führte.

Im von Schriftführer Oberlehrer Karl Paulus abgefaßten Jahresbericht wird darüber wie folgt berichtet: „Im vollbesetzten Sternen-Saal in Schruns feierte Vorstand Rieger mit herzlichen Worten die Verdienste unseres Hüttenwirtes. Er half sie vor 25 Jahren bauen und hat seit dieser Zeit einen guten Teil seines Lebens und seiner Kraft geopfert. Eine wunderschöne Taschenuhr mit Sprungdeckel, auf dem das Bild der Lindauer Hütte samt den Drei Türmen graviert ist, war die Ehrengabe der Sektion an ihren treubewährten Hüttenvater.“

Am anderen Tag feierte man auf der Hütte. Dort arbeiteten Hüttenwirt Both und Hüttenwart Gustl Brodbeck „brüderlich zusammen, um all die vielen Gäste zufrieden zu stellen“.

Abschied von Hüttenwirt Jakob Both im Oktober 1927

Diesen Abschied schilderte Schriftführer Karl Paulus im Jahresbericht für 1927 mit den folgenden Worten:

„Die Sektion wagte im Oktober sogar nach langer Zeit wieder einmal einen Sektionsausflug auf die Lindauer Hütte. Die zahlreichen Teilnehmer wählten je nach Können, den Kleinen, Mittleren oder Großen Turm und wurden durch eine selten schöne Fernsicht reich belohnt.

Freilich nicht die Drei Türme an sich lockten eine so stattliche Zahl von Mitgliedern am 9. Oktober in ihren Bannkreis. Der Ausflug galt in der Hauptsache der Verabschiedung unseres bisherigen Hüttenwirtes Jakob Both, der wegen fortgeschrittenen Alters sein Pachtverhältnis zur Sektion gelöst und nun einem anderen, wie wir hoffen, gleich tüchtigen Hüttenwirt Platz macht. Fast 29 Jahre hat Both dort oben gewirtschaftet; Hütte und Schlafhaus, Wege und Stege sind hauptsächlich sein Werk gewesen. Träger von Zentnerlasten, Bergführer und Wirt, alles in einer Person und in allem unübertrefflich, so steht der Alte heute vor uns.

Wie schwer mag es dem Manne ums Herz gewesen sein als es nun hieß Abschied nehmen von der Hütte, für die er ein Leben lang in den Sielen lag, die er liebte, mehr als sein eigenes Haus im Talgrund. Wohl widmete ihm unser Vorstand schöne Worte des Dankes und der Anerkennung, wohl legte man ihm ein prächtiges Bild von der Lindauer Hütte in die Arme – aber das alles stillte nicht die Wunde, aus der sein Herz blutete. „Vergelts Gott“ war alles, was er in seiner Ergriffenheit stammeln konnte.

Dann trieb es ihn hinaus ins Freie, sein bewegtes Herz durch einen kräftigen Jodler wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Welch tiefes Gemüt schlummert doch unter dem derben Kittel eines schlichten Bergbauern!

Im Frieden sind wir von ihm geschieden. Jakob Both wird auch fernerhin der Sektion ein treuer Freund bleiben und auf unserer, auf seiner Hütte ein gern gesehener Gast sein, will's Gott noch viele Jahre.“

Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Hütte im Jahre 1949 würdigte Karl Paulus das Wirken Jakob Boths bei seiner Festansprache wie folgt:

„Er hatte sich schon um den Bau der Hütte durch Säumer- und Frächterdienste äußerst verdient gemacht, als Hüttenwirt aber war er einmalig! Er war so uneigennützig, daß man bei ihm auf der Hütte Speise und Trank billiger bekommen konnte als im Tal. Er arbeitete von früh 4 Uhr bis um Mitternacht. Wenn die

Hütte überfüllt war, was im Sommer häufig vorkam, so stellte Both ohne weiteres sein Lager zur Verfügung und schlief die wenigen Stunden der Nacht auf der Tischplatte im Führerzimmer.

Wenn unser Both im Herbst die Hütte abschloss, um für die Wintermonate ins Tal zu steigen, so ließ er die Türe zum Keller unverschlossen. Ein Fäßlein Tiroler und ein Vorrat an geräucher-tem oder luftgeselchtem Schweinefleisch war für Wintergäste bereit gestellt. Auf einem Zettel stand in ungelenker Schrift geschrieben: „Wein ist im Keller, ein Viertelliter kostet 50 Groschen. Für Fleisch kann jeder geben was er für recht findet.“ So vertraute Both seinen Wintergästen und ich glaube bestimmt, keiner hat ihn betrogen.“

Dies die Schilderungen von Schriftführer und Oberlehrer Karl Paulus über den ersten Hüttenwirt Jakob Both, der am 12. Juni 1940 im 81. Lebensjahre starb (lt. Todesanzeige als Fuhrhalter und Bauer in Gantschier). Von Jakob Both werden einige Anekdoten erzählt. Zwei davon folgen hier.

Anekdoten um Hüttenwirt und Bergführer Jakob Both

Mit Jakob Both der als autorisierter Bergführer einen ausgezeichneten Ruf besaß, machte einst ein fremder Herr mehrtägige schwierige Klettereien. Bei der Entlohnung kam es zu Meinungsverschiedenheiten, denn Boths Forderung war beschämend niedrig. Eine höhere Bezahlung lehnte Both ab. Endlich nach langem Hin und Her konnte der Herr dem Both eine Extrabelohnung in die Tasche stecken. Als der Herr am Abend auf der Bahn seinen Rucksack öffnete, fand er oben das Geld, das er Both in die Tasche gesteckt hatte.

Einmal wollte der Bonbonfabrikant Schwarz aus Stuttgart, ein altes Mitglied des Alpenvereins – Sektion Lindau – mit Both den Kleinen Turm besteigen. Beim schwierigeren Teil aber verlor er die Lust und die Schneid und ging keinen Schritt und keinen Tritt mehr weiter. Both war allein oben. Da rief Schwarz hinauf: „Both, lass mir das Gipfelbuch am Seil runter, daß ich mich eintragen kann!“ Both aber wehrte ganz ruhig ab und sagte: „Na, na, das mach' mer schon net!“ Er stieg das gefährliche Stück herab, seilte seinen Gast an, stieg hinauf und zog den süßen Schwarz wie einen Mehlsack empor. „So, jetzt könnens Ihne eintragen“, sagte Both ganz zufrieden und sein Gast tat es.

Beide Geschichten sind der schon erwähnten Festansprache von Karl Paulus aus dem Jahre 1949 entnommen. Man sieht also, Hüttenwirt Jakob Both verhielt sich gar nicht so, wie man es den Montafonern sonst so gerne nachsagt.

Neuer Hüttenwirt Christian Vonier ab 1928

Nach dem bewährten und beliebten Jakob Both waren Vorstand und Ausschuß unserer Sektion bemüht, einen würdigen Nachfolger zu finden. Die Verpachtung der Hütte wurde in den Mitteilungen des DuOeAV sowie am 13. Oktober 1927 im „Vorarlberger Volksblatt“ ausgeschrieben. Es gingen 32 Bewerbungen ein, von denen aber nur zwei in die engere Wahl kamen. Es waren dies: Anton Vonier, Hüttenwirt der Reutlinger Hütte und Christian Vonier, Hüttenwirt der Freiburger Hütte. Für Anton Vonier hatte sich Gemeindegemeinsekretär i.R. Adolf Geiger von Schruns in einem vierseitigen Brief vom 10. Oktober 1927 eingesetzt. Darin erwähnt Geiger, daß er 1898 den Platz für die Lindauer Hütte vorgeschlagen habe und ihm das Wohl der Hütte am Herzen liege. Seine Bewerbung zog Anton Vonier jedoch wieder zurück.

Der aus dem Silbertal stammende Christian Vonier, geboren 1878, hatte seit 1903 die alte, 1894 auf der Formarinalpe eingerichtete Freiburger Hütte betreut und dann als Hüttenwirt die 1912 am Rauhen Joch von Walser erbaute neue Freiburger Hütte bewirtschaftet. Seit 1906 war er auch Bergführer. Damit hatte er eine rund 25-jährige Erfahrung als Hüttenwirt und war zudem ein Montafoner. So schlug schließlich der Sektionsausschuß der Hauptversammlung vor, die Hüttenpacht an Christian Vonier, wohnhaft in Kaltenbrunn-Schruns, zu vergeben, den seinerzeit u.a. auch Walter Flaig empfohlen hatte. Die Hauptversammlung der Sektion Lindau vom 17. November 1927 folgte einstimmig diesem Vorschlag.

In einem Schreiben vom 18. November 1927 an Christian Vonier drückte Vorstand Ernst Rieger die Wünsche der Sektion wie folgt aus: „Wir möchten, daß unsere Hütte so bewirtschaftet wird, daß sie unter den vielen Hütten des Alpenvereins sich sehen lassen kann als eine saubere und musterhaft geführte alpine Unterkunftshütte, in der Ordnung und bergsteigerischer Geist herrscht und in der demnach der wirkliche Bergsteiger, sei er nun Alpinist schärferer Richtung oder harmloser Bergwanderer, das Gefühl hat, entsprechend aufgenommen und berücksichtigt zu sein.“

So wurde Christian Vonier der zweite Hüttenwirt der Lindauer Hütte, die er dann zur vollen Zufriedenheit führte. Nach dem Pachtvertrag mußte er die Hütte auch im Winter bewirtschaften. Er starb jedoch am 26. Juni 1930 an einer Blinddarmentzündung und wurde auf dem Tschagggunser Friedhof begraben. Seine Witwe führte die Hütte zusammen mit ihren Kindern noch bis zum Oktober 1931. Als dritter Hüttenwirt folgte dann Bergführer Alois Dajeng von Schruns.

Einrichtung einer elektrischen Lichtenanlage im Jahre 1928

Seit dem Bau der Hütte mußte man sich mit Petroleumlampen und Kerzen begnügen. Damit verbunden war eine große Brandgefahr, vor allem in den Schlafräumen. Vorstand Rieger hatte sich daher schon längere Zeit darum bemüht, auf der Hütte eine elektrische Lichtenanlage einzurichten. Im Jahre 1928 konnte schließlich eine Siemens-Hauszentrale mit Akkumulatoren-batterie und einem Benzinmotor in Betrieb genommen werden.

Diese Lichtenanlage konnte auf kleinstem Raum untergebracht werden. Sie lieferte für das Gasthaus (alte Hütte), das Schlafhaus und die Jugendherberge Licht für etwa 60 Lampen und daneben noch Kraft für einen kleinen elektrischen Ofen im Führerzimmer, für Staubsauger, Bügeleisen usw. und hatte über 5000 Mark gekostet. Zusätzlich zu den Nächtigungsgebühren wurde nun ein Lichtgeld erhoben, das in die Sektionskasse floß.

Mit einer derartigen Lichtenanlage (mit abnormaler Spannung) wurde die Hütte bis zum Jahre 1971 „beleuchtet“. In diesem Jahr wurde von den Gauen herauf ein Stromkabel im Boden verlegt, das seitdem die Hütte mit normalem Strom versorgt.

Zum 50-jährigen Jubiläum der Sektion Lindau im Jahre 1929 wird nahe der Hütte eine Gedenktafel für die Gefallenen des 1. Weltkrieges und der Anbau der Veranda eingeweiht

Das 50-jährige Bestehen der Sektion Lindau des DuOeAV wurde an drei Tagen festlich begangen, vom Freitag, dem 21. Juni 1929 bis zum Sonntag, dem 23. Juni 1929. Am Freitag fand im städt. Theatersaal in Lindau ein Festabend statt, zu dem man möglichst im dunkeln Anzug erscheinen sollte. Nach Festansprachen und Musik hielt Leopold Prandner einen Lichtbildervortrag über die Bernina.

Trotz des zweifelhaften Wetters wagten sich etwa 70 Mitglieder am Samstag Nachmittag mit dem Zug nach Schruns zum Familienabend (im Berggawand) mit Tanz bei Witwe Anna Stermer im Hotel Stern in Schruns. Gemeindegemeinsekretär i.R. Adolf Geiger hatte die „Geschichte der nun 30-jährigen Lindauer Hütte“ verfaßt, die an diesem Abend von der Montafonerin Berta Neyer in Montafoner Mundart vorgetragen wurde. Danach hatte man im Herbst 1898 im Montafon erfahren, daß die Sektion Lindau einen Hüttenplatz suche. Flugs sei ein Bericht – wohl von Adolf Geiger – an die Sektion abgegangen, in dem auf das „hübscheste Plätzle im Montafon“ aufmerksam gemacht und ins Gauertal eingeladen worden sei. Schon am Sonntag drauf

sei unser damaliger Vorstand Dr. Christof Kellermann ins Montafon gekommen, um zusammen mit Alpenvereins-Mandatar A. Geiger den Platz im Porsalengerwald zu besichtigen. Er hätte sich über die schöne Lage gefreut. Eine Woche später seien mehrere Männer aus Lindau gekommen, um den günstigen Platz anzusehen. Schnell hätte sie zugestimmt, dort die Hütte zu bauen.

So um Mitternacht herum brach man vom Tanzsaal auf und tappte im Finstern in abkühlendem Sprühregen zur Lindauer Hütte hinauf. Dort wurde (Sonntag 23. Juni 1929) um 11 Uhr die Ehrentafel für die im 1. Weltkrieg gefallenen 19 Mitglieder der Sektion Lindau eingeweiht. Sie befindet sich etwas unterhalb der Hütte am alten Weg (der neue verläuft etwas darunter). Mit ehrenden Ansprachen und Kränzen gedachten auch Vertreter der Stadt Lindau, der Vorarlberger Landesregierung und der Alpenvereinssektion Bludenz unserer gefallenen Mitglieder.

Anschließend konnte man das Mittagessen schon im „Jubiläumsanbau“, der nach Süden neu angebauten Veranda einnehmen. Dieser ebenfalls von Walser erbaute Anbau bot etwa 50 bis 60 Plätze und war voll unterkellert worden. Um von der Küche (befand sich damals noch im heutigen Geuppertstübli und Westteil der Gaststube) in diesen neuen Keller gelangen zu können, wurde die offene Veranda in der Südwestecke des Altbaues zugebaut. Der Anbau einschl. Keller kostete rund 8000 Reichsmark. Da der Hauptausschuß des DuOeAV einen Zuschuß ablehnte, ergaben sich Schulden von fast 2000 Mark, die aber schon im Folgejahr abgebaut werden konnten.

Bau einer neuen Wasserleitung im Jahre 1931

Die im Jahre 1900 an der Geißpitze gefasste Quelle lieferte im Laufe der Jahre oft wenig Wasser und drohte zeitweise zu versiegen. Dabei erforderte der zunehmende Hüttenbetrieb eigentlich mehr Wasser. Daher verhandelte der Vorstand unserer Sektion mit den Herren des Alpsausschusses der Sporer-Alpe (Alpsinteressentschaft Sporn) über ein Bezugsrecht aus der von der Alpe neu gefassten Quelle hinter der Oberen Sporer-Alpe (Richtung Ofenpaß gelegen). Die Verhandlungen zogen sich über zwei Jahre hin.

Im Jänner 1931 schließlich konnte man sich einigen. Gegen eine von der Sektion zu bezahlende Abfindungssumme konnte ein Wasserrecht an dieser Quelle erworben werden, das im März 1931 ins Grundbuch beim Bezirksgericht Montafon eingetragen

wurde. An den Kosten der Wasserleitung „von der Quelle bis zum Staffel“ muß sich die Sektion Lindau zur Hälfte beteiligen. Mit „Staffel“ bezeichnet man den Platz der Alphütten einer Alpe, in diesem Falle sind es die Hütten der Oberen Sporer-Alpe. Die Kosten der Leitung „vom Staffel bis zur Hütte“ mußte die Sektion Lindau alleine tragen. Diese Wasserleitung zur Lindauer Hütte wurde noch 1931 angelegt. Aus dieser Quelle beziehen wir noch heute das Wasser für unsere Hütte.

Im Oktober 1931 wird Bergführer Alois Dajeng von Schruns neuer Hüttenwirt

Nach dem unerwarteten Tode von Hüttenwirt Christian Vonier hatte seine Witwe Anna Maria zusammen mit ihren Kindern die Hütte weiter bewirtschaftet. Obwohl sie die Hütte zur Zufriedenheit führte, wollte die Sektion wieder einen „erfahrenen und energischen Mann“ als Hüttenwirt. Die Sektion kündigte daher im Juli 1931 das Pachtverhältnis und schrieb die Bewirtschaftung der Hütte aus.

Es gingen wieder rund 30 Bewerbungen ein. Aus diesen wählte die Vorstandschaft den Bergführer Alois Dajeng (geb. 1876) von Schruns aus. Dessen Frau Cölestine bediente schon von 1900 bis 1905 auf der Hütte bei Jakob Both. Die Pachtübergabe fand am 19. Oktober 1931 auf der Hütte statt. In den Jahren bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges im Herbst 1939 führte er die Hütte zur vollen Zufriedenheit. Nach dem Kriege überließ er die Hütte seinem Sohn Ludwig (geb. 1909), ebenfalls Berg- und Schiführer. Das Pachtverhältnis endete formell erst im Herbst 1956, nach Rückgabe der beschlagnahmten Hütte an uns.

Die Hüttenwarte vom Bau der Hütte bis zum 2. Weltkrieg

Während der ersten 50 Jahre wurde die Lindauer Hütte nacheinander von vier Hüttenwarten betreut. Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Hütte am 8./9. Oktober 1949 würdigte Ehrenmitglied Karl Paulus, der sie alle persönlich gekannt hatte, das Wirken dieser Hüttenwarte mit den folgenden Worten:

„Der erste Hüttenwart auf unserer Hütte war Ludwig Zeiß. Als Privatier hatte er viel freie Zeit, was ihm bei seinen häufigen Besuchen der Hütte sehr zustatten kam. Man mußte damals Zeit haben, denn es gab ja noch keine Bahn ins Montafon. Unsere Bergsteiger von damals mußten, wenn sie die Lindauer Hütte besuchen wollten, zu Fuß die Talwanderung von Bludenz nach Schruns machen. Sie blieben dann meistens im „Sternen“ bei Frau Stermer über Nacht und begannen erst am anderen

Morgen den Aufstieg. Dies hatte zur Folge, daß man früher mit der Bevölkerung von Schruns viel häufiger zusammenkam und viel inniger verbunden war, als dies heute der Fall ist. Denn seit die Bahn geht, steigt man in Tschagguns aus und meist noch am selben Tag auf die Hütte.

Ein weiterer Hüttenwart war Privatier Anton Poll vom Hoyerberg, dem dann unser unvergeßlicher Gustl Brodbeck folgte. Er war kein Privatier, sondern viel beschäftigter Malermeister, Dekorations- und Wappenmaler. Seine Spezialität war die Ausführung von Ehrenurkunden, die vor und nach ihm keiner mehr in so künstlerischer Art ausführte. Am liebsten malte er die Drei Türme, die er besonders ins Herz geschlossen hatte. Als dieser verdienstvolle Hüttenwart, an dessen goldenem Humor wir uns so oft erfreuten, im Jahre 1934 zurücktrat, übernahm unser eifriger, vielseitiger Michel Wieser das verantwortungsvolle Amt des Hüttenwartes.

Er war kein Privatier wie die ersten zwei Hüttenwarte, sondern mußte die für häufigen Besuche der Hütte notwendige Zeit seinem anstrengenden Beruf bei der Reichsbahn abstellen. Seit kurzem hat er die Dienstaltersgrenze erreicht und ist glücklicher Pensionist. Nur schade, daß die derzeitigen Verhältnisse ihn noch abhalten, wieder seines Amtes als Hüttenwart zu walten. Vielleicht ist es auch gut so, denn sonst würde er wahrscheinlich die ganze Hütte umkrepeln und umbauen. So muß er sich vorerst noch mit seinem Amt als Lichtbildner der Sektion begnügen.“

Dies die Worte von Karl Paulus, der viele Jahre Schriftführer war und die Jugendgruppe seinerzeit aufgebaut hatte. Während des 2. Weltkrieges hatte er nochmals die Jugendgruppe übernommen, da deren Leiter ins Feld mußte. Er darf nicht mit Walter Paulus verwechselt werden, dem späteren, langjährigen Schatzmeister der Sektion.

Grenzsperre zu Österreich von 1933 bis 1936

Die politischen Spannungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich veranlaßten die nationalsozialistische Reichsregierung in Berlin gegenüber Österreich zu Beginn des Sommers 1933 eine Grenzsperre zu verhängen, die erst im Juli 1936 aufgehoben wurde. Jeder Deutsche, der nach Österreich reisen wollte, mußte die Erlaubnis dazu mit 1000 Mark bezahlen. Daher wurde diese Vorschrift allgemein als „1000 Mark-Sperre“ bekannt. Dieser Betrag war für die damalige Zeit so hoch, daß ihn praktisch kaum jemand aufbringen konnte – 1000 Mark nur für die Einreise nach Österreich.

Diese Vorschrift traf die deutschen Sektionen des Alpenvereins (sie wurden damals als „reichsdeutsche Sektionen“ bezeichnet, im Gegensatz zu den österreichischen Sektionen) mit Hüttenbesitz in Österreich sehr hart. Man konnte die Hütten nicht mehr besuchen und Bergtouren waren in Vorarlberg, Tirol usw. nicht mehr möglich. Auch unsere Sektion war davon schwer betroffen. Bei Bergtouren konnte man wenigstens in die Allgäuer oder Schweizer Alpen (mit dem Schiff nach Rorschach) ausweichen. Nur Vorstand und Hüttenwarte erhielten in einem gewissen Rahmen Sondergenehmigungen zur Fahrt ins Montafon.

Hüttenwirt Alois Dajeng war in diesen Jahren ein besorgter Betreuer der Lindauer Hütte. Die Nächtigungszahlen gingen sehr zurück. Im Jahre 1932 wurden ca. 3800 Nächtigungen gezählt. Während der Zeit der Grenzsperrre waren es aber nur noch ca. 1000 Nächtigungen pro Jahr. Die Hütte wurde hauptsächlich von Österreichern, Schweizern und Holländern besucht. Viele traten damals aus dem Alpenverein aus. Die Einnahmen aus der Hütte und aus Beiträgen gingen erheblich zurück. Trotzdem hatte Rechner Josef Geuppert jun. die Kasse so gut geführt, daß 1935 das Dach des Schlafhauses mit Schindeln neu gedeckt werden konnte. In diesem Jahr wurde auch das Grundstück neu vermessen.

Am 11. Juli 1936 verkündete Reichsminister Goebbels um 21 Uhr über Rundfunk die neuen Vereinbarungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich. Dazu gehörte auch die Aufhebung der nun über drei Jahre dauernden Grenzsperrre. Endgültig ausreisen nach Österreich konnte man aber erst ab dem 28. August 1936. Das wurde auch in unserer Sektion freudig begrüßt.

Für den 29./30. August wurde eine Fahrt zur Lindauer Hütte organisiert. In drei Autobussen fuhren gegen 100 Mitglieder – so viele waren es noch nie – ins Montafon. In Tschagguns wurden sie unter großem Jubel der Bevölkerung mit Musik empfangen. Auf der Hütte begrüßte Vorstand Walter Paulus (er war nach dem plötzlichen Tode von Ernst Rieger 1934 zum Vorstand gewählt worden) die Gäste und Mitglieder, besonders die von der Sektion Vorarlberg erschienenen Bergkameraden. Es wurde bis weit nach Mitternacht gefeiert und am Sonntag einige Bergtouren unternommen. Auf dem Heimweg wurde zunächst beim „Sonnenwirt“ in Tschagguns eingekehrt und anschließend noch im „Sternen“ in Schruns zusammen mit der einheimischen Bevölkerung gefeiert. In einem Bericht heißt es: „Die Begeisterung der Schrunser war unbeschreiblich, förmlich zugedeckt mit Blumen wurden wir Lindauer.“

Während des 2. Weltkrieges von 1939 bis 1945 ist die Lindauer Hütte wieder von der Grenzsperrre besetzt

In der Zeit von der Aufhebung der Grenzsperrre im August 1936 bis zum Beginn des 2. Weltkrieges am 1. September 1939 wurde die Lindauer Hütte rege besucht und vom Hüttenwirt gut geführt. Am Tag des Kriegsbeginnes schrieb Alois Dajeng eine Postkarte an unseren Kassier Josef Geuppert mit folgendem Inhalt: „Die Gäste sind alle abgereist. Der Grenzschutz ist auf allen Hütten aufgezogen und einquartiert. Wir setzen die Hütte in Ordnung und räumen auf und warten auf weitere Befehle von Seiten der Sektion und von der Behörde. Wo ist ihr Sohn Herrmann? Herzliche Grüße Dajeng Alois.“

Die Sektion Lindau konnte aber zu der Hütte nichts mehr anordnen, den ganzen Krieg über nicht und noch viele Jahre danach auch nicht. Die Behörden dagegen sperrten den der Schweizer Grenze nahen Bereich des Rätikons und der Silvretta. Die Grenzsperrre war während der ganzen Kriegszeit auf unserer Hütte. Anfangs durfte man noch bis zur Hütte gehen, aber nicht weiter. Später war auch das nicht mehr erlaubt. Zeitweise waren 50 Mann der Gebirgstruppe zu Schießübungen auf der Hütte untergebracht. Sie schossen u.a. mit dem SMG – dem Schweren Maschinengewehr. Das mag ein gewaltiges Echo in den Felswänden gegeben haben.

Hüttenwirt Alois Dajeng schaute öfters nach der Hütte. Seine Frau kochte manchmal für die Soldaten. Auch Emil Lindner, seit 1940 Führer des Zweigvereins Lindau, wie damals Vorstand bzw. Sektionen genannt wurden, konnte 1941 die Hütte besuchen. Von ihm allein wurde damals ein großer Teil der Verwaltung der Sektion bewältigt.

Für den Hüttenwirt war es eine karge Zeit, denn er hatte fast keine Einnahmen aus dem Hüttenbetrieb mehr. Die Grenzsperrre bezahlte pro Nacht einen geringen Betrag. Es konnte an der Hütte nur das Notwendigste gerichtet werden, denn es fehlte auch an Material dafür. So konnte ein Stück Blech für eine Reparatur am Kamin nur auf Umwegen beschafft werden.

Nach dem 2. Weltkrieg werden unsere Hütten im Montafon beschlagnahmt und bis 1956 zwangsverwaltet

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges im Mai 1945 begann für den Deutschen Alpenverein eine schwere Zeit. Der Alpenverein und seine Sektionen wurden in Deutschland von der Militärregierung verboten. Der Österreichische Alpenverein hatte ähnliche Probleme, doch gelang es dort, eher wieder eine Zulassung

zu erlangen als in Deutschland. Die in Österreich gelegenen Hütten der deutschen Alpenvereinssektionen unterstanden als deutsches Vermögen den Siegermächten und wurden unter Zwangsverwaltung gestellt.

Es gab keine deutschen Hüttenwarte mehr. Für Vorarlberg betreute nun der Sektionshüttenwart Hans Gamohn der Sektion Vorarlberg des ÖAV auch die 19 Hütten der deutschen Sektionen. Diese Hütten waren teilweise ausgeplündert und in einem schlechten Zustand. Mit großem persönlichem Einsatz hat Hans Gamohn in dieser schwierigen Zeit der französischen Besatzung auch auf den deutschen Hütten für Ordnung gesorgt. Erst ab dem Jahre 1950 wurde die Zwangsverwaltung der deutschen Hütten dem Verwaltungsausschuss des ÖAV in Innsbruck übertragen und für jede deutsche Hütte ein österreichischer Hüttenwart bestellt. Davon waren die Lindauer Hütte und die Ernst-Rieger-Hütte betroffen.

Erschwerend kam noch hinzu, daß in den ersten Jahren die Grenzen nach Österreich und zur Schweiz für Deutsche geschlossen waren und für Fahrten in die amerikanische Besatzungszone, z.B. nach Oberstaufen, ein Passierschein der französischen Militärverwaltung erforderlich war. Das Bergsteigen war also kaum mehr möglich und die Hütten konnten nicht besucht werden.

Wiederholt versuchte man damals, in Lindau wieder einen Alpenverein gründen zu können. Darum hatte sich vor allem Karl Müller bemüht, die Genehmigung der französischen Militärbehörde zu erhalten. Die Mitglieder der ehemaligen Sektion Lindau fanden sich 1947 schließlich in der „Abteilung Bergsteigen und Klettern der Sportgemeinde Lindau“ zusammen. Diese Sportgemeinde war zugelassen worden. Unter ihr waren die verschiedenen Sportarten (Turnen, Tennis, Schifahren usw.) zusammengeschlossen. Vorstand der Abteilung Bergsteigen und Klettern wurde Karl Müller. Am 5. Dezember 1949 konnte endlich wieder die Sektion Lindau gegründet werden.

Nach Kriegsende war die Lindauer Hütte mit französischem Militär belegt und für den allgemeinen Besuch gesperrt. Um die Hütte bemühte sich nun Sohn Ludwig – ebenfalls Berg- und Schiführer – des Hüttenwirtes Alois Dajeng. Obwohl Ludwig Dajeng mit schweren Verletzungen aus dem Krieg heim gekehrt war, stieg er im Sommer 1945 zur Hütte auf und konnte sie vor einer Plünderung und Beschädigung bewahren. Auch später noch war die Hütte gefährdet. So entdeckte Ludwig Dajeng am 20. März 1947 zufällig einen französischen Soldaten bei einer Inventuraufnahme. Offenbar sollte eine Hockeyschule in der Hütte

eingerrichtet werden. Es gelang dann Ludwig Dajeng einen Offizier davon zu überzeugen, daß die Hütte dafür nicht geeignet sei. Die Schule wurde dann auf dem Madlenerhaus eingerichtet.

Schon 1946 hatte, soweit sich das heute noch feststellen läßt, Ludwig Dajeng die Hütte bewirtschaftet. Bis dahin hatte man die Waren mit einem Pferdefuhrwerk (Karren mit zwei Rädern) zur Hütte transportiert. Nun fuhr Ludwig Dajeng mit einem Traktor hinauf, mußte dafür aber den Weg verbreitern. Er verunglückte 1954 mit diesem Traktor und bediente dann acht Wochen die Gäste auf der Hütte im Gipsverband.

Im Juli 1946 ereignete sich ein schweres Bergunglück in der Blodigrinne an der Drusenfluh. Eine Altschneelawine riß eine Dreierseilschaft mit. Eine Frau war sofort tot, die beiden anderen kamen mit Prellungen davon.

Im April 1948 stellte der zuständige Capitaine Huin der französischen Behörde monatlich acht bis zehn Passierscheine nach Österreich zur Ausübung des Bergsportes in Aussicht. So konnten schon am 30. April 1948 zehn aktive Bergsteiger der Sektion (eine Dame und 9 Herren) für zwei Nächte zur Lindauer Hütte fahren und mit Ski den Großen Turm und die Sulzfluh (Rachenabfahrt) besteigen. Seit Herbst 1939 war dies für unsere Mitglieder nicht mehr möglich. Es muß für diese zehn ein erhebendes Gefühl gewesen sein, nach achteinhalb Jahren im Bereich der Lindauer Hütte wieder zwei Gipfel besteigen zu können. Im Sommer 1948 konnte dann auch die Jugendgruppe mit 16 Teilnehmern vier Tage auf der Lindauer Hütte verbringen.

In diesen Jahren veranstaltete der Wintersportverein Schruns an Ostern bei der Lindauer Hütte einen Drei-Türme-Riesentorlauf um einen Wanderpokal. Soweit heute noch feststellbar, fand er in den Jahren 1946, 1948 und 1949 statt. Start war bei ca. 2400 m unterhalb des Kleinen Turmes. Der Lauf führte über 600 m Höhenunterschied durch ca. 35 Tore. An der sportlichen Leitung war Ludwig Dajeng beteiligt.

Im Jahre 1949 konnten zwei Fahrten zur Lindauer Hütte unternommen werden (mit Omnibussen bis Tschagguns). Die erste Fahrt fand am 23./24. Juli 1949 statt. Bei der zweiten Fahrt am 8./9. Oktober 1949 wurde das 50-jährige Bestehen der Lindauer Hütte mit über 100 Teilnehmern gefeiert. Vorstand Karl Müller begrüßte an diesem Abend besonders die anwesenden Jubilare der Sektion, Hans Gamohn als Hüttenreferenten der Sektion Vorarlberg, den Kreissportbeauftragten Georg Vorwallner aus Lindau und Hüttenwirt Alois Dajeng. Er dankte dem Hüttenbewirtschafter Ludwig Dajeng dafür, daß er „die Lindauer Hütte in

den gefährlichen Monaten im Jahre 1945 durch seinen Einsatz vor größerem Schaden bewahrt hat. Sie sei wohl die einzige der grenznahen Montafoner Hütten, welche ohne nennenswerten Schaden über die kritische Zeit hinweggekommen sind.“

Besonderer Dank galt auch Hans Gamohn, der im Auftrag der Sektion Vorarlberg die Lindauer Hütte in „vorbildlichem und kameradschaftlichem Geiste“ betreut. Eine mit Humor gewürzte Festansprache hielt Hauptlehrer Karl Paulus und gab dabei einen Rückblick auf die Geschichte der Hütte, u.a. mit den erwähnten Anekdoten um Jakob Both.

In den schwierigen Jahren der Zwangsverwaltung erwiesen sich die jahrzehntelangen, guten Beziehungen zur Sektion Vorarlberg als für unsere Sektion günstig. Die ab 1950 vom Österreichischen Alpenverein in Innsbruck eingesetzten Betreuer für die Lindauer Hütte wechselten in den ersten Jahren mehrmals. Ab dem Jahre 1952 wurde dann Hermann Fritzsche aus Brezgen zum Hüttenbetreuer bestellt. Dieser hatte mit uns laufend Kontakt und pflegte die Hütte vorbildlich. Über ihn liefen die Einnahmen und Ausgaben, die er so gut führte, daß er vom ÖAV in Innsbruck dafür sogar gelobt wurde. Hermann Fritzsche kam regelmäßig zu unseren Hauptversammlungen, auch lange noch nach Rückgabe der Hütten.

Während der Zwangsverwaltung konnte an der Hütte doch einiges verbessert werden. So wurde 1951 eine neue Stahlbatterie für die Lichtenanlage eingebaut (daneben lief noch eine Turbine) und 1953 ein Damenwaschraum eingerichtet sowie am Haupthaus das Schindeldach durch ein neues Blechdach ersetzt werden. Als Hüttenwarte unserer Sektion waren mit großem Einsatz für die Hütte besorgt von 1949 bis 1953 Konrad Koch und vorher und nach ihm Emil Lindner.

Der Besuch der Hütte entwickelte sich gut. Nach den Eintragungen im Hüttenbuch kamen 1951 2670 Besucher, 1953 schon 4020 Besucher und 1954 wegen schlechtem Wetter nur 2720 Besucher zur Hütte. Für 1956 sind die Nächtigungszahlen bekannt. Es wurden über 5000 Nächtigungen gezahlt. Den Hüttenbesuch begünstigte die ab dem 18. Juni 1955 eingerichtete Postbusverbindung bis auf die Latschau.

Das 75-jährige Bestehen der Sektion Lindau wurde am 2./3. Oktober 1954 auf der Hütte mit 60 Sektionsmitgliedern bei außergewöhnlich schönem Wetter gefeiert. Der anwesende 2. Vorsitzende der Sektion Vorarlberg hob besonders den tatkräftigen Einsatz seiner Sektion hervor, die deutschen AV-Hütten in Vorarlberg, u.a. die Lindauer Hütte, vor dem Zugriff anderer Vereinigungen bewahrt zu haben.

Rückgabe der Lindauer Hütte und der Ernst-Rieger-Hütte im Jahre 1956

Anfang Juni 1956 traf endlich die lang ersehnte und erfreuliche Nachricht aus Innsbruck ein. Die „Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten“ unter Hofrat Prof. Martin Busch, dem 1. Vorsitzenden des ÖAV, teilte mit, daß das Österreichische Bundesministerium für Finanzen mit Bescheid vom 11. Mai 1956 die Rückgabe von 143 namentlich aufgezählten AV-Hütten an die deutschen (= reichsdeutschen) AV-Sektionen beschlossen habe.

Dazu gehörten auch die Lindauer Hütte und die Ernst-Rieger-Hütte. Diese Rückgabe hatte Hofrat Busch nach langen und zähen Verhandlungen erreicht. Ihm und den treuen und selbstlosen Betreuern des ÖAV, besonders Hans Gamohn und Hermann Fritzsche, waren wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Schon zu Beginn des Jahres 1956 hatte unsere Sektion im Rahmen eines sogenannten „Bestandsvertrages“ mehr Rechte erhalten. Unser Vorstand konnte direkt mit dem Bewirtschafter Ludwig Dajeng verhandeln und Anweisungen geben. Mit der Bewirtschaftung der Hütte war die Sektion Lindau in letzter Zeit nicht mehr zufrieden. Um freie Hand zu haben, wurde daher der Pachtvertrag zum Herbst 1956 gekündigt. Die Pacht der Hütte wurde in den Vorarlberger Nachrichten ausgeschrieben. Der bisherige Bewirtschafter Ludwig Dajeng bewarb sich aber nicht mehr.

Bergführer Jakob Both jr. Hüttenwirt von 1956 bis 1958

Als Nachfolger von Ludwig Dajeng hatte sich Jakob Both jr., geboren 1904, Sohn des ersten Hüttenwirts der Lindauer Hütte, beworben. Er war seit 1929 Bergführer und seit 1931 auch Schibergführer. Von 1931 bis 1939 war er Hüttenwirt der Heinrich-Hueter-Hütte. Seit 1939 hatte er bis 1956 die Saarbrücker Hütte bewirtet. Während des Krieges war dies auf Säumerdienste für die auf der Hütte einquartierte Zollwache beschränkt. Die Lindauer Hütte kannte er aus seiner Jugendzeit. Da hatte er dem Vater droben geholfen. Seine Frau Anna war als gute Köchin bekannt. Für einen Hüttenwirt hatte also Jakob Both jr. gute Voraussetzungen.

In der Sitzung vom 20. Juli 1956 wählte der Sektionsausschuß (Vorstand und Beirat) unter Vorsitz von Karl Müller einstimmig Jakob Both jr. zum Hüttenwirt der Lindauer Hütte. Am 13./14. Oktober 1956 fand die Übergabe vom alten auf den neuen Hüttenwirt in Gegenwart von Kassier Walter Paulus und Hüttenwart Fritz Enderlin statt. Dabei wurde Inventur beim Inventar



Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten

Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des ÖAV
als Beauftragter des Bundesministeriums für Finanzen für die Verwaltung des Vermögens der außerösterreichischen Zweige des ehem. DAV.

An die

Übernehmenden Sektionen

des DAV!

Sektion Lindau

Sachstellen:

Bank für Etal und Dorariberg, Innsbruck
Sparkasse der Stadt Innsbruck, Ato. 3333
Öherr. Credit-Zahlst. Ato. 22.003
Sparkasse der Stadt Bludenz, Ato. 3456

Innsbruck, 4. VI. 1956

Ölmitrate 6/IV.
Seitruuf Nr. 21.06

Betreff: Hüttenrückgabe.
Lindauer-Hütte, Ernst Rieger-Hütte.

K 1153

Sehr geehrte Herren!

Am 18. Mai langte in Innsbruck der Bescheid des österr. Bundesministeriums für Finanzen vom 11. V. 1956, Zl. 242526 - 33/56, ein, in welchem mir mitgeteilt wird, dass die Rückgabe von 143 namentlich aufgezählten AV-Hütten an namentlich aufgezählte Sektionen beschlossen worden sei.

Hievon habe ich sofort nach den Pflingstferien den Verwaltungsausschuß des DAV im vollen Wortlaut verständigt.

Es ist nicht nur meine Pflicht, sondern auch ein wirkliches Bedürfnis, Sie von diesem Beschluss der österreichisch-deutschen gemischten Kommission und des österr. Ministerrates in Kenntnis zu setzen und Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche zur Wiedererlangung Ihres rechtmässigen Eigentums zu entbieten.

Unsere Freude hierüber ist umso grösser, als meinen Mitarbeitern und treuen, selbstlosen Helfern im ÖAV und mir, ja allen ÖAV-Mitgliedern, in den verfloßenen anstrengenden und nicht immer einfachen Jahren das Schicksal der deutschen AV-Hütten zur echten Herzensangelegenheit geworden ist. Zwar war die Gefährdung Ihres Eigentums besonders anfangs und dann während der zehnjährigen vierfachen Besatzungszeit unseres Landes sehr gross - aber letzten Endes hat sich die von uns immer geforderte Achtung vor Recht und Eigentum doch durchgesetzt, sodass es jetzt möglich ist, Ihnen Ihr Eigentum ungeschmälert zurückzugeben.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude am wiedererworbenen Besitz und bitte Sie, die Arbeit nach den Anweisungen, die Ihnen der Verwaltungsausschuß des DAV nach hergestelltem Einvernehmen mit mir geben wird, mit frischer Tatkraft aufzunehmen.

Mit Bergsteigergruss

Bundesministerium für Vermögenssicherung
und Wirtschaftsplanung Beauftragte für die
Verwaltung des Vermögens der außer-
österreichischen Zweige des ehemaligen DAV
Hofrat M. Busch

Alle Zufchriften sind ohne jede persönliche Bezeichnung einfach an die „Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten“ (Hüttenvereine) zu richten.
Sonstige Briefe können in geforderte Briefe.

gemacht, soweit es der Sektion gehörte. Es wurde alles gezählt, Tische und Stühle, Betten und Wolldecken, Teller und Tassen, Waschschüsseln und sogar Nachttöpfe.

In den Jahren 1956 bis 1958 wurde die Lindauer Hütte umgebaut und erweitert und die Küche verlegt. Da außerdem der Besuch der Hütte stark zunahm – 1958 waren es über 6000 Nächtigungen – und die Hütte oft überfüllt war, waren die Wirtsleute Both stark belastet. Das führte zu Reibereien mit den Gästen, deren Ansprüche auch gestiegen waren, und etlichen Beschwerden an unsere Sektion, aber auch an den DAV in München. Der Vorstand unserer Sektion mußte mehrmals schlichtend eingreifen. Im Juli 1958 kündigten die Wirtsleute Jakob und Anna Both schließlich das Pachtverhältnis auf das Ende der Sommersaison.

Sofort nach Rückgabe der Hütte im Sommer 1956 werden im Untergeschoß des Schlafhauses ein Winterraum und eine Waschküche eingerichtet

Mit der Rückgabe der Lindauer Hütte kam auf die Sektion Lindau eine Menge an Arbeit zu. Es galt nun, die schon lange geplanten Umbauten einzuleiten. Sofort nach der Rückgabe der Hütte wurde im Sommer 1956 nach Plänen von Mitglied Siegfried Brangs im Untergeschoß des Schlafhauses ein Winterraum eingebaut. Dieser war nach den „Tölzer Richtlinien“ vom DAV vorgeschrieben und war außerhalb der Bewirtsungszeiten mit einem AV-Schlüssel zugänglich. Dieser Winterraum besteht heute noch, nur hat er inzwischen mehr Schlafplätze.

Neben dem Winterraum wurde ebenfalls nach Plänen von Siegfried Brangs eine neue Waschküche eingerichtet, da die alte den feuerpolizeilichen Vorschriften nicht mehr entsprochen hatte.

Von 1957 bis 1958 werden das Haupthaus umgebaut und der Zwischenbau mit der Küche errichtet

Schon 1938 befaßte sich die Sektion Lindau mit einem Umbau der Hütte. Wegen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit konnte man erst nahezu zwanzig Jahre später damit beginnen. Nun war ein Umbau dringend notwendig geworden, denn der Besuch nahm ständig zu. Im Vereinsbericht vom Mai 1956 wurden die Mitglieder der Sektion, besonders unsere Architekten, zu einem Ideen-Wettbewerb für Umbau und Erweiterung der Lindauer Hütte aufgerufen.

Der 79. Hauptversammlung am 1. Februar 1957 wurden fünf Entwürfe vorgelegt und zwar von Architekt Siegfried Brangs, Baurat Kerschensteiner, den Architekten G. Kübel, E. Rosen-

baum und Heinrich Schöffel. Der Vorstand schlug vor, den Entwurf Schöffel auszuführen, den die Versammlung begeistert annahm.



Zwischenbau, im Jahre 1958.

Nach dem Plan Schöffel war vorgesehen, zwischen Haupthaus und Schlafhaus einen unterkellerten Zwischenbau zu errichten, in den die Küche verlegt wird, und unter dem Dach ein Matratzenlager Platz findet. In der bisherigen Küche an der Westseite sollte in das Nordwesteck das Geuppertstübchen kommen und der Rest der Gaststube zugeschlagen werden, die nun nach Westen, zum Alpengarten hin, Fenster bekam (vorher nur Fenster nach Süden und Osten). Wichtig war außerdem die Verbesserung der sanitären Verhältnisse. So wurden im Erdgeschoß Aborte (heute Stiefel-Rucksack-Räume) und im Obergeschoß Waschräume für Damen und Herren eingerichtet.

Die Hütte wurde ab 1. September 1957 geschlossen, damit die Bauarbeiten noch im Herbst beginnen konnten. Die Zusammenarbeit zwischen der Bauleitung und den Bauunternehmen (Rudolf Salzgeber, Tschagguns und Josef Hutter, Schruns) klappte sehr gut. Von den Wirtsleuten Both wurden die Handwerker bestens bewirtet, obwohl Frau Both im Winterraum kochen mußte. Die Firstfeier fand am 2. Oktober 1957 statt.

Am 21./22. Juni 1958 schon konnte der Umbau festlich eingeweiht werden. Der Abend wurde mit einer Sonnenwendfeier begonnen. Danach wurde in Würdigung der außerordentlichen Verdienste der Familie Geuppert um die Sektion Lindau das neue Stübchen in der Nordwestecke „Geuppertstübchen“ getauft und

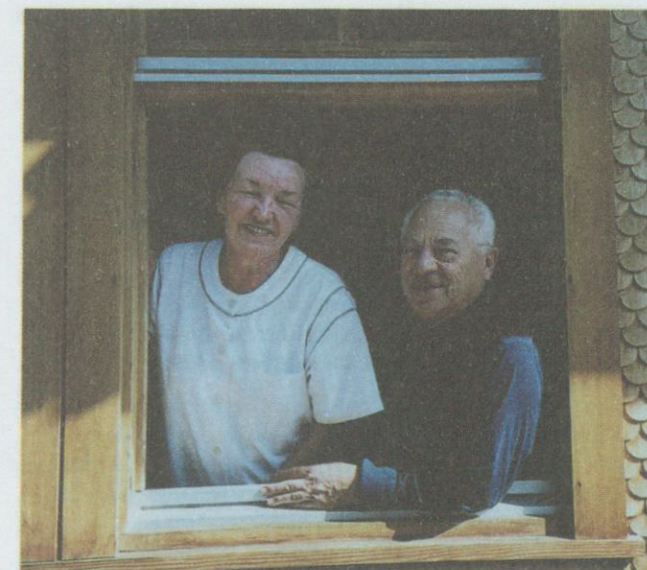
an die anwesenden Therese und Hildegard Geuppert übergeben. Bereits von 1889 bis 1893 war Wilhelm Geuppert Kassier der Sektion und ab 1897 bis 1952 hatten nacheinander Josef Geuppert sen., Josef Geuppert jr. und Hermann Geuppert dieses Amt inne. Bei Geuppert befand sich immer die Geschäftsstelle der Sektion, die heute von Hans Geuppert geführt wird. Besonders zu erwähnen ist noch, daß Frau Therese Geuppert während des Krieges das Amt ihres Mannes Hermann betreute, solange dieser beim Militär war.

Die offizielle Feier fand am Sonntag statt. Vorstand Karl Müller begrüßte die Gäste. Darunter waren als Vertreter des DAV München der Hütten- und Wegereferent Justus Pechtold, Bürgermeister Hans Koch als Vertreter der Stadt Lindau und die Vorsitzenden der Sektionen Überlingen (Dr. Braus) und Weiler (F. Stegherr), die alle zum Bau mit Beihilfen, Darlehen und Spenden beigetragen hatten. Von der Sektion Vorarlberg waren Vorstand Adolf Huber, Dr. Krasser aus Bregenz sowie aus Schruns Altbürgermeister Huber erschienen.

Um die Finanzierung der ganzen Bauerei hatte sich Schatzmeister Walter Paulus schon lange vor Baubeginn bemüht. Der Hüttenbaufond der Sektionskasse betrug nur DM 6500,- und die gesamten Baukosten haben dann 72 000,- DM erreicht, für damals eben doch viel Geld. Er verhandelte mit dem DAV in München, mit der Stadt Lindau und mehreren Banken. Es wurden etwa 200 Bittbriefe um Spenden geschrieben, jeder einzeln auf der Schreibmaschine getippt. Der DAV gewährte eine Beihilfe von DM 5000,- und ein Darlehen von DM 10 000,-, die Stadt Lindau ein Darlehen von DM 5000,- und einige hilfsbereite Mitglieder Darlehen von zusammen DM 7500,-, während Spenden von allen Seiten mit zusammen rund DM 8000,- eingingen. Dazu kamen noch je rund 7000,- Überschüsse aus der Sektionskasse bzw. den Hütteneinnahmen. Für den Rest mußten Kredite bei Banken aufgenommen werden. Mit großem Einsatz hatte Walter Paulus die Finanzierung geregelt und er sah mit Zuversicht der Zukunft entgegen, d.h. der Verzinsung und Tilgung der Schulden.

Ab Dezember 1958 ist Fritz Moosmann Hüttenwirt

Nach dem Abgang der Wirtsleute Both mußte die Vorstandschaft der Sektion wieder einen neuen Hüttenwirt suchen. Auf die Ausschreibung hin gingen 15 Bewerbungen ein, von denen fünf in die engere Wahl kamen. Nach langem Suchen und Verhandlungen wurde den Geschwistern Fritz Moosmann und Hedwig Fussenegger Ende November 1958 die Hüttenpacht



Hüttenwirtshepaar Irene und Fritz Moosmann im Jahre 1998.

der Lindauer Hütte übertragen, die von Schwarzenberg im Bregenzerwald stammen. Frau Fussenegger hatte einige Jahre die Wormser Hütte bewirtschaftet, während Fritz Moosmann in Vorarlberger Kletterer- und Bergwachtkreisen den besten Ruf genoß. Er hatte fast alle schwierige Touren im Hüttengebiet selbst geklettert, wie z.B. Großer Turm – Südwand Bürgerweg und Sulzfluh – Südwestwand – Neumann-Stanek-Führe. Beide waren die jüngsten Wirtsleute, die auf der Lindauer Hütte einmal begannen. Fritz Moosmann war gerade dreißig Jahre alt und seine Schwester nur ein paar Jahre älter. Sie ist aber 1961 aus dem Pachtverhältnis ausgeschieden.

Anfang Dezember 1958 begann Fritz Moosmann Lebensmittel und Kücheneinrichtung hinaufzuschaffen, so daß die Hütte an Weihnachten geöffnet werden konnte. Bald zeigte sich, daß die Hütte in guten Händen war. Von Besuchern der Hütte kamen anerkennende Briefe und Karten an die Sektion. Den Kletterern, die damals noch zahlreich zur Hütte kamen, war und ist Moosmann ein guter Berater. In den ersten Jahren – es gab noch keine Sprechfunkverbindung ins Tal – hat er manchen verunglückten Bergsteiger selbst vom Berg geholt, so einmal einen schwerverletzten Kletterer aus der überhängenden Nordwand des Großen Turmes. Im Jahr 1970 wurde mit Spendengeldern ein Funkgerät mit Verbindung zur Gendarmerie installiert.

Die Hütte war in kurzer Zeit bekannt dafür, daß der Gast schnell Essen und Trinken und ein Quartier bekommt. Wenn Fritz Moosmann im Herbst 1998 das 40-jährige Jubiläum als Hüttenwirt feiern kann, dann hat er in diesem Zeitraum rund 360 000 Nächtigungen auf der Hütte betreut. Pro Jahr waren es also im Durchschnitt 9000 Nächtigungen. Am meisten waren es im Jahre 1985, nämlich über 11 000 Nächtigungen. Es ist nicht ganz einfach, in den Lagern und Zimmern die zueinander passenden Leute unterzubringen. Er hatte viele, ernste und heitere Erlebnisse mit all den Hüttengästen. Seit 1964 steht ihm seine Frau Irene tatkräftig zur Seite und nun auch Sohn Reto, der inzwischen staatl. geprüfter Berg- und Skilehrer ist. Von den Mitarbeitern taten einige viele Jahre Dienst auf der Hütte.

Im Jahre 1960 wurde der Weg von der Bergstation der Golmerbahn zu Hütte hergerichtet und markiert, da die Golmerbahn für den allgemeinen Verkehr freigegeben worden war (vorher nur Materialtransporte). Damit kamen auch viele Tagesbesucher zur Hütte, etwa so viele wie Übernachtungsgäste.

Im Laufe der Jahrzehnte seit 1958 bis heute hat der Hüttenwirt etliche Reparaturen und Verbesserungen an der Hütte ausführen lassen, so z.B. wurde der Eingang gepflastert, in der

Veranda der Anmeldeschalter eingerichtet, nach und nach die Hütte unterkellert, die Terrasse mit Platten belegt, die Jugendherberge saniert usw.

Es folgen hier nun die wichtigsten Ereignisse um die Lindauer Hütte ab dem Jahre 1958. Schatzmeister Walter Paulus durfte 1967 aufatmen, denn der Rest der Schulden für die Umbauten von 1957/58 konnte in diesem Jahr getilgt werden. Damit war es wieder möglich, für weitere Vorhaben eine Rücklage zu bilden. Der neue Güterweg durch den Porsalangerwald wurde 1967 bis zur Hütte fertig. Das erleichterte nun die Transporte zur Hütte. Das Dach des Schlafhauses wurde 1968 mit Lärchenschindeln neu gedeckt.

Die Zeitschrift „Alpinismus“ veranstaltete 1970 unter ihren Lesern eine Umfrage nach der bestgeführten Hütte in den Alpen. Das Ergebnis war für den Hüttenwirt und die Sektion Lindau sehr erfreulich. Die Lindauer Hütte stand nämlich an erster Stelle!

Das Jahr 1971 brachte einen Wechsel im Vorstand der Sektion Lindau. Als Nachfolger von Karl Müller wurde Eckart Prandner zum 1. Vorsitzenden gewählt. Diesen Posten hatte er dann 22 Jahre lang bis 1993 inne. Bereits in seinem ersten Amtsjahr wurde vom Jagdhaus in den Gauen über die Untere Latschätz-

alpe und die Untere Sporeralpe ein Erdkabel für den elektrischen Strom gelegt. Damit konnten endlich elektrische Geräte angeschlossen und das lärmende Stromaggregat im Keller des Schlafhauses stillgelegt werden. Mit einem „Lichtfest“ am 15. Oktober 1971 wurde die Stromleitung eingeweiht.

Schon 1972 begann Hüttenwirt Fritz Moosmann den Müll in einem dafür umgebauten Anhänger ins Tal zu transportieren. Dafür erhielt er 1976 in Augsburg von Regierungspräsident Sieder als erster Ausländer die Umweltmedaille des Bayerischen Umweltministeriums überreicht.

Von Jahr zu Jahr nächtigten immer mehr Bergsteiger in der Hütte. Waren es 1958 noch rund 6200 Nächtigungen, so stieg die Anzahl 1974 erstmals auf über 10.000 an. Die Hütte wurde wieder mal zu klein. Daher entschloß sich die Sektion Lindau, auf Vorschlag von Fritz Moosmann, an das Schlafhaus an der Ostseite anzubauen. Nach Plänen von Architekt Heinrich Schöffel wurde dieser Anbau im Sommer 1973 innerhalb von fünf Monaten fertig. Dabei wurde der Hüttenbetrieb nur wenig gestört.

Die Österreichische Post brachte in der Freimarkenserie „Schönes Österreich – Vorarlberg“ eine 6-Schilling-Briefmarke heraus mit dem Motiv der Lindauer Hütte mit den Drei Türmen. Den Ersttagsstempel gab es am 27. Mai 1975 in Tschagguns. In diesem Jahr mußte das Dach des Haupthauses und des Zwischenbaues mit der Küche neu gedeckt werden.

Bei heftigem Schneetreiben feierte die Sektion Lindau am 24./25. Juni 1978 ihr 100-jähriges Bestehen auf der Lindauer Hütte. Aus diesem Anlaß wurde am Gedenkstein unterhalb der Hütte mit der Tafel für die Gefallenen des 1. Weltkrieges eine zweite Tafel eingeweiht zum Gedenken an die Toten des 2. Weltkrieges und der im Hüttengebiet verunglückten Bergsteiger. An dieser Feier nahm der Oberbürgermeister von Lindau, Josef Steurer, teil. Sorgen bereitete damals der Alpengarten, der immer mehr verwilderte. Mit der Rekultivierung wurde dann 1982 Horst Schwaiger beauftragt. Der sanierte Alpengarten konnte dann am 18./20. Juli 1986 feierlich eingeweiht werden. In diesem Jahr wurde die Jugendherberge erneuert, in deren Untergeschoß Räume für die Gärtnerinnen bzw. Gärtner eingerichtet wurden.



Österreichische Briefmarke mit Hütte und Drei Türmen.



Gedenktafel für die im 1. und 2. Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Sektion Lindau und für die Bergsteiger, die im Bereich um die Lindauer Hütte tödlich verunglückt sind.

Eine heute fast nicht mehr sichtbare, aber für den Umweltschutz bedeutende und auch teure Maßnahme war 1983 der Bau einer Klärgrube mit vier Kammern und zwei Sickergruben auf der Nordseite der Hütte. Dazu kam noch ein Fettabscheider.

Um weiteren Raum zu gewinnen, wurde mehrmals mühsam unter der Hütte gepickelt und gegraben. Im Herbst 1972 wurde unter der Gaststube ein neuer Keller und 1987 unter dem Schlafhaus weiterer Platz für den Winteraum ausgegraben. Unter dem Haupthaus wurde dann 1991 erneut gepickelt, so daß die Aborte in den Keller verlegt werden konnten und an deren altem Platz Rucksack- und Stiefelablagen entstanden.

Nach 30-jähriger Tätigkeit übergab Fritz Enderlin das Amt des Hüttenwartes 1986 an Klaus Harder und 1993 wird Thomas Hummler zum 1. Vorsitzenden der Sektion Lindau gewählt. Auch er muß sich im ersten Amtsjahr mit einem Anbau befassen. Eine Auflage der Behörde zwang dazu, die Küche nach Süden zu erweitern. Ein Jahr später wurden an Gaststube und Veranda neue Fenster eingebaut und neue Schindeln an die Aussenwände genagelt. Dadurch erhielt die Hütte ein recht gefälliges Aussehen. Auch das Schlafhaus bekam 1996 (Südseite) und 1998 (Nordseite) neue Fenster.

Es bleibt noch zu berichten, daß 1994/95 die Elektroverteilung erneuert und eine Brandmeldeanlage eingebaut wurde. Schließlich wurde 1998 noch das Geuppert-Stübli erweitert und für den entfallenen Rucksack- und Ablageraum im Gang zu den Aborten im Keller eine lange Garderobe eingerichtet.

Ende September 1998 findet erstmals eine Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Alpenvereins auf der Lindauer Hütte statt

Unter Leitung von Josef Klenner, dem 1. Vorsitzenden des DAV, hielt der Hauptausschuß (HA) des DAV erstmals eine Sitzung auf unserer Hütte ab. Der HA ist das oberste Gremium des Alpenvereins und entspricht also dem Zentral-Ausschuß vor 100 Jahren. Er besteht heute aus 27 Personen, die im soeben erweiterten Geuppert-Stübli Platz nahmen. Unter diesen befanden sich zwei Bergsteiger die schon oft auf unserer Hütte waren, nämlich Raimund Zehetmaier aus München, 2. Vorsitzender des DAV, und Ludwig Herberger aus Wangen/Allgäu, Schatzmeister des DAV. Die Mitglieder des HA lobten die Hütte und ihre Bewirtung und waren von der Lage begeistert. Damit wurde das gute Verhältnis zwischen dem DAV-München und der Sektion Lindau erneut belebt.

Im Herbst 1998 ist Fritz Moosmann seit 40 Jahren Hüttenwirt

Beim traditionellen Hüttenschluß am 9./11. Oktober 1998 konnte das 40-Jahr-Jubiläum von Fritz Moosmann als Hüttenwirt gefeiert werden. Seit 1964 steht ihm dabei seine Frau Irene zur Seite. Aus diesem Anlaß hatte der Vorstand der Sektion Lindau befreundete und mit der Hütte und den Wirtsleuten verbundene Bergsteiger zu einer Feier auf der Hütte eingeladen.

Der 1. Vorsitzende Thomas Hummler überreichte Irene Moosmann einen Blumenstrauß und Fritz Moosmann eine Taschenuhr mit Gravur. Schon der erste Hüttenwirt, Jakob Both sen., erhielt 1924 zum 25-jährigen Jubiläum von der Sektion eine Taschenuhr. Grüße und Geschenke überbrachten Bürgermeister Guntram Bitschnau von Tschagguns, Ludwig Herberger im Auftrag des DAV, Dr. Guntram Jussel von der Sektion Vorarlberg ÖAV, Manfred Dönnz vom Bezirk Montafon der Sektion Vorarlberg, Abordnungen des Liechtensteiner Alpenvereins und der Alpe Spora. An die Zeiten der Kletterer erinnerte Gabi Hupfauer, Frau von Sigi Hupfauer, der vor über 30 Jahren einige schwierige Erstbegehungen im Hüttengebiet ausführte. Schließlich übergab Eckart Prandner ein von seinem Vater, Kurt Prandner, gemaltes Bild. Einer der Bergbauern von der Alpe Spora spielte dann noch ein Ständchen auf.

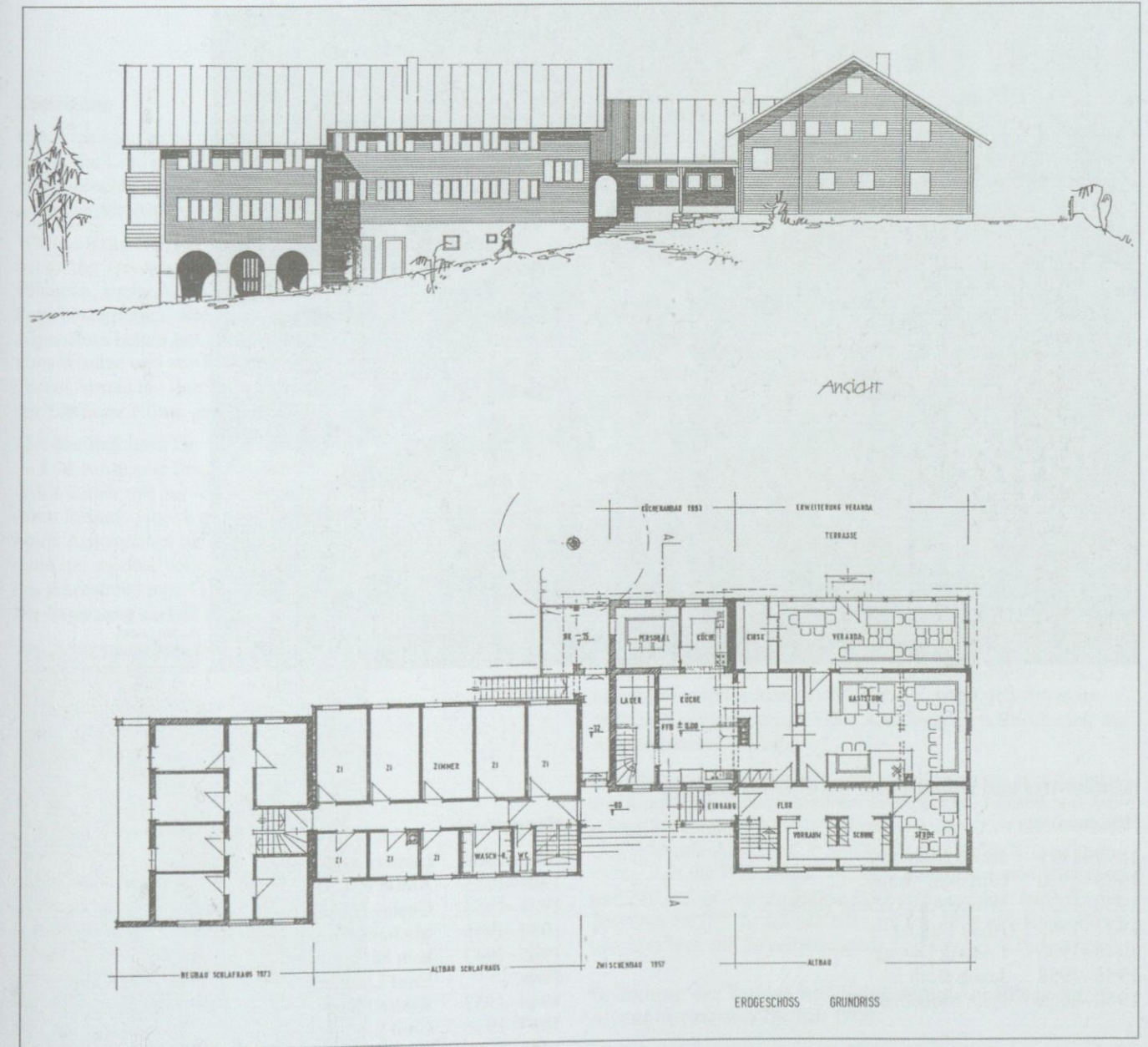
Zum Schluß

folgen ein paar Sätze aus dem Jahresbericht der Sektion Lindau für das Jahr 1913. Darin schildert der damalige Schriftführer Leopold Prandner, Vater unseres 1986 verstorbenen Ehrenmitgliedes Kurt Prandner, eine Schiwanderung zur Lindauer Hütte. Er war ein begeisterter Bergsteiger und Schitourengeher und bei seinen Vorträgen war der Saal überfüllt. Im Jahre 1930 kam er in einer Lawine ums Leben.

Hier nun die Sätze aus seinem Jahresbericht:

„Der Berichtstatter hat mit noch einigen Herren am letzten Montag, dem 9. Dezember 1913, nach dem ergiebigen Schneefall die Hütte besucht und bot diese mit dem Schlafhause inmitten des tiefverschneiten Waldes und des herrlichen Hintergrundes an dem sonnenklaren Tage ein solch prächtiges Winterbild, daß jedem Mitglied, das hierzu in der Lage, der Besuch der Hütte dringend zu empfehlen ist. Er wird stolz darauf sein, Mitbesitzer dieses schönen und behaglichen Bergsteigerheimes zu sein!“

Nach über 80 Jahren mögen die Worte von Leopold Prandner auch heute noch gelten!



Lindauer Hütte, Stand 1998, Ansicht und Grundriß Erdgeschoß.



Lindauer Hütte mit
Alpengarten.
Luftbild von
Franz Thorbecke, Lindau.

Hüttenwirte und Hüttenwarte von 1899 bis heute

Hüttenwirte:

1899–1927	Jakob Both sen.
1928–1930	Christian Vonier
1930–1931	Witwe Anna Maria Vonier
1931–1945	Alois Dajeng
1945–1956	Ludwig Dajeng
1956–1958	Jakob Both jr.
1958–heute	Fritz Moosmann

Hüttenwarte:

1899–1908	Ludwig Zeiß
1909–1923	Anton Poll
1924–1934	Gustav Brodbeck
1934–1945	Michael Wieser
1945–1947	kein Hüttenwart
1948	Emil Lindner
1949–1953	Konrad Koch
1953–1956	Emil Lindner
1956–1986	Fritz Enderlin
1986–heute	Klaus Harder

Botanischer Alpengarten bei der Lindauer Hütte

Einleitung

Der Alpengarten ist nur wenige Jahre jünger als die nun 100 Jahre alte Lindauer Hütte. Ebenso wie die Hütte hat er gute und schlechte Zeiten erlebt. Zur Geschichte der Hütte gehört auch die des Alpengartens, über die hier berichtet wird.

Warum hatte sich gerade die Sektion Lindau entschlossen, neben der erst zwei Jahre alten Hütte einen Garten mit alpinen Pflanzen, auch „Alpinum“ genannt, anzulegen? Dazu wird kurz beschrieben, wie sich der Alpenverein damals mit der Alpenflora befaßt hat und wie der 1900 gegründete „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ entstanden ist. Dieser Verein hat damals mehrere Alpengärten, auch den bei der Lindauer Hütte, gefordert.

Mit den Rektoren Dr. Christoph Kellermann und Georg Hooch und Ökonomierat Franz Sündermann hatte die Sektion Lindau drei Männer mit hervorragenden botanischen Kenntnissen in ihren Reihen. Hooch und Sündermann regten seinerzeit an, einen Alpengarten bei der Lindauer Hütte anzulegen. Es folgt dann die wechselvolle Geschichte des Gartens bis heute, von der jahrzehntelangen Pflege durch die Familie Sündermann bis zur Sanierung ab 1982.



Ökonomierat
Franz Sündermann,
Gründer der Gärtnerei.

Alpenverein und Alpenflora

Von Anfang an hat sich der Alpenverein mit wissenschaftlichen Themen zu den Alpen befaßt. Dazu gehören: Kartographie, Geologie, Gletscherkunde, Wetterkunde, Volkskunde, Alpenflora und -fauna usw. Das entsprach auch der Satzung. So erschienen z.B. in der Zeitschrift des DuOeAV (Jahrbuch) von 1875 zwei Artikel über Alpenflora. Den ersten schrieb der aus der Schweiz stammende Botanik-Professor an der Universität München Karl Wilhelm von Nägeli, mit dem Titel „Über Pflanzenkultur im Hochgebirge“. Den zweiten Aufsatz „Die Geschichte der Aurikel“ verfaßte der bekannte, österreichische Alpenbotaniker Anton Kerner, Innsbruck. Unter den Botanikern gab es auch eifrige Bergsteiger, wie z.B. Otto Sendtner, der 1848 auf dem Westgipfel der Höfats und 1852 auf der Mädelegabel war.

Im Jahre 1881 begann der DuOeAV einen „Atlas der Alpenflora“ herauszugeben. Er bestand aus 36 Heften mit zusammen 504 Tafeln, die nacheinander erschienen. Nach wenigen Jahren war diese Auflage vergriffen. Daher entschloß sich der Central-Ausschuß des DuOeAV, 1895 eine zweite Auflage herauszubringen. Die Redaktion des Werkes wurde einem gründlichen Kenner der Alpenflora, Dr. Ed. Palla, Privatdozent der Botanik an der Universität Graz, übertragen. Das neue Werk erschien 1897 und enthielt bereits 344 „photographische Naturaufnahmen“ (in der ersten Auflage waren es noch gemalte Bilder). Außerdem gab im Jahre 1882 Prof. Dr. von Dalla-Torre im Auftrag des Alpenvereins eine „Anleitung zum Bestimmen der Alpenpflanzen“ heraus.

Im Alpenverein machte man sich auch Gedanken zum Schutz der Alpenflora. Beklagt wird das übermäßige Pflücken und Ausgraben bestimmter Alpenpflanzen, vor allem des Edelweißes. Der bekannte Alpinist J. J. Weilenmann schilderte in seinem Buch „Aus der Firnenwelt“ wie er schon 1876 einen Hirten antraf, der „ein gewaltiges Bukett Edelweiß gepflückt hatte für die Touristen im Tal“. In den Mitteilungen von 1884 wurde von Händlern berichtet, die Hunderttausende von Edelweiß verkauften.

Gründung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen am 28. Juli 1900

Ab dem Jahre 1897 wurde im Alpenverein die Anlage von alpinen Pflanzenhorten, botanischen Versuchsgärten und touristi-



schen Alpengärten lebhaft besprochen. In den Mitteilungen erschienen mehrere Aufsätze zu diesen Themen. Man wollte gefährdete Pflanzenarten erhalten, wissenschaftliche Versuche mit Pflanzen erproben und die Alpenflora in Gärten vorstellen.

Die Generalversammlung des DuOeAV vom 12. August 1899 in Passau genehmigte erstmals einen Zuschuß von 1000 Mark für einen Versuchsgarten bei der Bremer Hütte im Gschnitztal/Stubai. In dieser Versammlung wurde übrigens auch der Zuschuß von 2000 Mark für den Bau der Lindauer Hütte genehmigt.

Für die Anlage solcher Alpengärten hatte sich vor allem Apotheker Carl Schmolz aus Bamberg eingesetzt. Der Central-Ausschuß (CA) wollte dafür aber eine eigene kleine Abteilung bzw. einen Zweigverein einrichten. So kam es dann zur Gründung des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ bei der nächsten Generalversammlung des DuOeAV am 28. Juli 1900 in Straßburg. Mitglieder dieses gesonderten Vereins, dessen Vorstand C. Schmolz wurde, konnten die Mitglieder und Sektionen des DuOeAV werden. Es traten sofort 29 Sektionen bei, darunter unsere Sektion Lindau. Außerordentliches Mitglied konnte „jede volljährige und unbescholtene Person, sowie Korporationen und Vereine des In- und Auslandes werden“. Vereinszweck war neben dem Anlegen und Unterstützen von Pflanzengärten in den Alpen auch die Errichtung von Pflanzenschonbezirken. Der DuOeAV gewährte dem neuen Verein einen Zuschuß von 1000 Mark jährlich.

Durch eine einmalige Zahlung von 30 Mark (Jahresbeitrag sonst 1,50 Mark) konnte man lebenslängliche Mitgliedschaft erwerben. Zu dieser Art von Mitgliedern gehörten 1912: Seine Majestät Ferdinand König der Bulgaren, Ihre Königlichen Hoheiten Frau Prinzessin Ludwig und Prinzessin Dr. Therese von Bayern. Die beiden bayerischen Prinzessinnen verbrachten viele Sommer in Lindau in der Villa Amsee an der Ladestraße (wurde 1982 abgebrochen und durch einen Neubau mit Eigentumswohnungen ersetzt). Prinzessin Therese war eine Tochter des beliebten Prinzregenten Luitpold und eine eifrige Botanikerin. Ihr verdanken wir die mächtigen Mammutbäume im Stadtgebiet. Unser 1986 verstorbener Ehrenmitglied Kurt Prandner schilderte in seinen „Erinnerungen“, wie er als Schüler zwei Stunden Arrest absitzen mußte, da er sich erlaubt hatte, die Prinzessin vor seinem Rektor Hooock als alte Schachtel zu bezeichnen.

Die Mitgliedschaft der Königlichen Hoheiten läßt erkennen, in welch hohem Ansehen der Alpenverein damals bei den Landesherren stand. Aus Lindau stammten 1912 die folgenden Mit-

glieder: Kaufmann Josef Geuppert, Kaufmann Gg. Oberreit und Bäckermeister Fritz Thomann.

Der Verein zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen strich 1912 den Zusatz „und zur Pflege“ und erweiterte später den Schutz auf die Alpentiere. Heute nennt er sich „Verein zum Schutz der Bergwelt“. Der nun bald 100 Jahre alte Verein förderte und unterhielt nicht nur Alpengärten, sondern setzte sich in dieser Zeit auch eindringlich für Pflanzenschonbezirke, Natur- und Umweltschutz ein.

Um 1900 sind mit Christoph Kellermann, Georg Hooock und Franz Sündermann drei Botaniker in der Sektion Lindau

Die 18. Generalversammlung der Sektion Lindau am 14.1.1897 wählte den k. Rektor der Realschule, Dr. Christoph Kellermann zum Vorstand, der dann den Bau der Lindauer Hütte in die Wege leitete und ausführte. Er war vorher an der Luitpoldkreisrealschule in München, wo unter seiner Leitung ein botanischer Garten in Bogenhausen entstand. In Lindau ließ er ebenfalls einen botanischen Garten anlegen, der nicht mehr besteht. Für die 1909 erschienene „Geschichte der Stadt Lindau“ verfaßte er einen Aufsatz über „Vegetation und Pflanzenbau in der Umgebung von Lindau“. Kellermann wurde 1900 nach Nürnberg berufen, wo er am 21. Mai 1918 starb.

Als Rektor in Lindau folgte ihm Georg Hooock und als Vorstand der Sektion Lindau dann Dr. Christian Kittler, ebenfalls Reallehrer. Hooock lehrte Mathematik, befaßte sich aber intensiv mit Biologie und vor allem mit Botanik und war dann von 1904 bis 1924 Vorstand unserer Sektion.

Im Jahre 1886 gründete Franz Sündermann den heute noch bestehenden Botanischen Alpengarten in Lindau, eine Spezialgärtnerei für Alpen- und Steingartenpflanzen, die heute in der dritten Generation von der Familie Sündermann betrieben wird. Er war an den Botanischen Gärten in Würzburg, Graz und Innsbruck ausgebildet worden, in Innsbruck, an der Wiege der Alpenpflanzenkultur, unter den Botanikern Anton Kerner, Stein und Bilek. In seinem Garten pflegte und züchtete er Gebirgspflanzen aus verschiedenen Gebirgen der Erde. Der erste, 1886 erschienene Katalog enthielt bereits 1100 Pflanzen auf 33 Seiten. Mit Franz Sündermann hatte die Sektion Lindau, deren Mitglied er 1886 wurde, einen hervorragenden Fachmann der Alpenbotanik in ihren Reihen. So ist es nicht verwunderlich, daß die Sektion Lindau es 1901 wagte, einen Alpengarten bei der Lindauer Hütte anzulegen.

Sündermann war Ökonomierat und „Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit Frau Prinzessin Ludwig von Bayern“. Geboren als Erzherzogin Maria Theresia von Österreich-Este war sie seit 1868 mit dem ältesten Sohn von Prinzregent Luitpold und späteren König Ludwig III. von Bayern verheiratet. Sie weilten oft in der Villa Amsee in Lindau.

F. Sündermann

Lindau am Bodensee, [Bayern.]

Verzeichniß

VON

Alpenpflanzen, subalpinen Stauden, Freilandfarnen, Erdorchideen und Wasserpflanzen.

1. Jahrgang.
1886.

Würzburg.

A. Memminger's Buchdruckerei.

Eine Seite aus dem im Jahre 1886 erschienen Katalog der Firma F. Sündermann, Lindau.

1901 beantragen Georg Hooch und Franz Sündermann, neben der Lindauer Hütte einen Alpengarten anzulegen

In der Generalversammlung der Sektion Lindau vom 3. Januar 1901 beantragten Georg Hooch und Franz Sündermann, bei der Lindauer Hütte einen botanischen Alpengarten anzulegen. Die Versammlung beschloß dann, den westlich der Hütte mit Latschen bewachsenen Platz anzukaufen. Es wurde ein eigener Ausschuß für den Alpengarten gebildet, dem Rektor Hooch und der Botaniker Franz Sündermann angehörten. Am 10. August 1901 wurde beim K.K. Bezirksgericht Montafon der Kaufvertrag für das Grundstück zwischen der Sektion Lindau, vertreten durch ihren Vorstand Dr. Christian Kittler, und dem Stand Montafon, vertreten durch den Landesrepräsentanten Jakob Stemer, abgeschlossen.

Im Sommer 1902 wird unter Leitung von Franz Sündermann mit der Anlage des Alpengartens begonnen

Im Sommer 1902 konnte unter Leitung von Franz Sündermann mit den Arbeiten für den Garten begonnen werden. Zunächst mußte die schwarze Moorerde entfernt werden, denn diese war nur für einige Pflanzen günstig. Dabei half Hüttenwirt Jakob Both tatkräftig mit, vor allem den Humus herbeizufahren, den man sogar bis von Tschagguns mit dem Fuhrwerk hinaufschaffte. Da im Garten selbst nur Kalkgestein vorkommt, mußte auch Gneis herbeigekarrt werden. Dank der reichen Erfahrung von Gärtnereibesitzer Franz Sündermann konnten 1903 bereits acht Felsgruppen mit ca. 300 alpinen Pflanzenarten fertiggestellt werden. Die Pflanzen hatte Sündermann unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Auf der 3. Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wien am 19. Juli 1903 wurde die Summe von 400 Mark für den alpinen Garten bei der Lindauer Hütte genehmigt. Allerdings sollte der Garten durch einen Universitätsdozenten beaufsichtigt werden. Damit wurde dann Dr. Adolf Wagner, Privatdozent für Botanik an der Universität Innsbruck betraut, der den Garten im Laufe der Jahre wiederholt besuchte.

Am 1. Juni 1904 schloß die Sektion Lindau mit dem Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen einen Vertrag ab, welcher der Sektion unter Auflage gewisser Verpflichtungen die Unterstützung des Vereins für die Dauer von 10 Jahren sicherte. Mit diesem jährlichen Zuschuß waren die Kosten für den Gärtnergehilfen und die Arbeiten im Garten gedeckt, während die Pflanzen von Sündermann kostenlos gestellt wurden.

In den Jahren 1904 bis 1907 gingen die Arbeiten zügig voran. 1904 kamen schon weitere neun Gruppen hinzu. Man hatte am Westende, also hinten, begonnen. Es wurden nicht nur Pflanzen aus den Alpen, sondern auch aus Kleinasien dem Balkan, Dalmatien, Ostasien und Amerika eingesetzt. Die Pflanzen wurden auch beschildert. Die Besucher der Hütte interessierten sich sehr für den Garten, doch wurde in einem Bericht für das Jahr 1906 beklagt, daß „selbst Damen, die den sogenannten besten Ständen angehören, sich auf dem mühsam gepflegten Pflanzenteppich mit ihrem Körpergewicht niederlassen, sollte man doch nicht erwarten. Dieselben scheinen keine Ahnung zu haben, daß den zarten Pflanzen die süße Last ihres Körpers durchaus nicht angenehm ist.“

Im Sommer 1907 war Gärtner Haag von der Gärtnerei Sündermann sieben Wochen lang ununterbrochen im Garten tätig. Er hatte sich „mit solchem Eifer und mit soviel Liebe zur Sache der ihm übertragenen Aufgabe gewidmet, daß sich die Sektion Lindau veranlaßt sah, demselben als Anerkennung für seine Leistungen zu Weihnachten ein kleines Geschenk „Das Pflanzenleben“ von Kerner zu überreichen.“ Im Auftrag von Sündermann hatte Haag im Apennin, den Abruzzen, in Korsika und in der Sierra Nevada Pflanzen geholt, die teilweise in den Alpengarten bei der Lindauer Hütte eingesetzt wurden. Im Herbst 1912 jedoch trat Haag in den Dienst des Botanischen Institutes in München.

Einweihung am 16. Juli 1907

Im Anschluß an die Generalversammlung des DuOeAV in Innsbruck – Präsident des DuOeAV war damals der aus Lindau stammende Otto von Pfister – fand am 16. Juli 1907 die Einweihung des Alpengartens statt. Am Abend vorher traf man sich im Gasthof Sternen in Schruns, um dann am anderen Morgen gemeinsam zur reizvoll geschmückten Hütte aufzusteigen, wo um 11 Uhr die Feier stattfand. Als Vorstand der Sektion Lindau begrüßte Rektor Hooch die Vertreter des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen, Apotheker Schmolz und Ingenieur Goes aus Bamberg, Sachse von der Sektion Frankfurt und Prof. Tschohl von der Sektion Vorarlberg. Dozent Dr. Wagner aus Innsbruck war verhindert. Von verschiedenen Sektionen des DuOeAV und von der Sektion Prätigau des SAC waren Glückwunschschreiben eingegangen.

Apotheker Schmolz erwähnte, daß von den vier Alpengärten, welche der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen subventioniert, nur zwei im Besitze von Sektionen des DuOeAV seien,

nämlich der von der Sektion Tegernsee auf der Neureuth angelegte Garten und der bei der Lindauer Hütte. Der Schachengarten gehöre der Universität München und der Garten auf der Raxalpe dem Niederösterreichischen Gebirgsverein. Durch den inzwischen eingezäunten Garten, in dem die Pflanzen auf Schildern mit deutschen und lateinischen Namen bezeichnet waren, führte Franz Sündermann die Gäste. In den Mitteilungen des DuOeAV heißt es dann: „Alle Besucher waren hochbefriedigt und die Sachverständigen sprachen rückhaltlos ihre Anerkennung aus. Der Garten wird eine mächtige Anziehungskraft ausüben und für das Hüttengebiet der Sektion Lindau, ja für den ganzen Rätikon, von Bedeutung sein. Ein von der Sektion Lindau gegebenes Mittagssmahl, welches Küche und Keller der Lindauer Hütte alle Ehre machte, beschloß die in jeder Beziehung gelungene Feier.“

Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges wird weiter ausgebaut

Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges im Jahre 1914 verfaßte Georg Hooch jährlich Berichte über den Alpengarten, die der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen in seinen Jahresberichten veröffentlichte. Dank dieser Berichte sind wir heute über die ersten Jahre gut unterrichtet.

Im Jahre 1907 wurden 2000 Pflanzen neu eingesetzt, der größte Teil stammte aus der Gärtnerei Sündermann, einige aus der Umgebung der Hütte. Der Pfad zum Drusentor mußte verlegt werden, da der Garten sich nun bis zur Hütte ausdehnte. Eine große Mäuseplage machte wiederholt zu schaffen. Es dauerte mehrere Wochen, bis die Schäden behoben waren. Es wurden Fallen aufgestellt und Giftkörner gestreut. Im Jahre 1908 wurden 150 Mäuse gefangen. Von einer Mauer um den Garten erhoffte man sich besseren Schutz gegen die Mäuse.

Am Eingang wurden eigene Ecken für das Edelweiß eingerichtet, das auch gestohlen wurde. Eine kleine Hütte für das Werkzeug wurde 1909 errichtet. Das Hochwasser im Juni 1910 – der Bodensee erreichte damals einen Höchststand – erschwerte den Zugang ins Montafon und zur Hütte. Bis Schruns mußten die Sachen teilweise getragen werden. Der von der Sektion Lindau angelegte Fußweg entlang des Rasafeibaches nach Latschau war weggerissen worden.

Zum zweiten Mal fand am 20. Juli 1910 eine Generalversammlung des DuOeAV in Lindau statt. Daran anschließend kam viel Besuch zur Hütte, der das neue Schlafhaus füllte. Darunter waren Dr. Schmolz und Landgerichtsrat Binsfeld aus Bamberg,

welche Franz Sündermann und die Sektion Lindau lobten. Zwei sonnige Tage erlaubten die Sulzfluh zu besteigen und die großartige Rundsicht zu genießen.

Das folgende Jahr 1911 war dann so trocken, daß Franz Sündermann mehrmals zum Gießen kommen mußte. Die Quelle an der Geißspitze versiegte und man mußte das Wasser etwa einen Kilometer Richtung Ofentobel holen. Dafür gediehen gesäte Pflanzen gut, so daß weniger Pflanzen aus Lindau erforderlich waren. Hofphotograph Eckerlein aus Lindau machte Ende August Aufnahmen im Garten. In den Jahren 1912 und 1913 wurde Franz Sündermann mehrmals von seinem Sohn Ferdinand begleitet.

Sündermann wollte die Raritäten, die in der Alpengärtnerei in Lindau gezüchtet wurden, auch in den Alpengarten einsetzen. Er gewann oben zum Teil Saatgut für seine Gärtnerei in Lindau. Umgekehrt wurden droben Arten gezüchtet, deren Aufzucht in Lindau schwierig war. Ein Liebhaber der Alpenflora war König Ferdinand von Bulgarien, der sich mit Franz Sündermann befreundete und diesem mehrere Expeditionen ermöglichte. So ist zu verstehen, daß zahlreiche Pflanzen der Balkanflora in den Alpengarten eingesetzt worden sind.

Während des 1. Weltkrieges 1914/18 war die Hütte mit einem österreichischen Grenzkommando besetzt und das Gebiet gesperrt. Trotzdem konnte Sündermann gelegentlich noch hinauf und den Garten etwas pflegen.

Die jahrzehntelange Pflege durch Familie Sündermann wird durch den 2. Weltkrieg und die Nachkriegszeit unterbrochen

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurde der Garten von der Familie Sündermann in vorbildlicher Weise gepflegt. Es mußte laufend gejätet werden. Das kann aber nur ein Fachmann mit den erforderlichen botanischen Kenntnissen machen. Es mußten auch neue Pflanzen eingesetzt werden. Sündermann konnte Beete anlegen, um für sich Alpenpflanzen zu züchten. Aus dieser Zeit liegen allerdings keine Berichte über den Garten vor.

Während des 2. Weltkrieges von 1939 bis 1945 war die Lindauer Hütte wieder von einer Grenzwache besetzt. Eine gewisse Pflege des Gartens war noch möglich, da Ferdinand Sündermann mit Sondergenehmigung die Hütte und den Garten besuchen konnte. Nach Kriegsende benötigte man jahrelang für eine Fahrt nach Vorarlberg einen Passierschein der französischen Militärregierung, den nur wenige erhalten konnten. In dieser Zeit war eine Pflege des Gartens fast nicht mehr möglich.

In diesen Jahren begann der Alpengarten zu verwildern. Es erwies sich als nachteilig, daß man Pflanzen eingesetzt hatte, die im Montafon nicht heimisch waren. Einige vermehrten sich stark und unterdrückten andere Arten. Familie Sündermann bemühte sich sehr, diese Entwicklung zu bremsen. Viele Besucher nutzten den Garten als Rastplatz und zertraten die empfindlichen Pflanzen oder rissen sie ab. Damals waren die Mittel der Sektion Lindau beschränkt, sie wurden für dringende Um- und Anbauten an der Hütte benötigt.

Sanierung ab 1982

Als die Sektion Lindau des DAV im Jahre 1978 ihr 100-jähriges Bestehen feiern konnte, stand sie vor dem schweren Problem, jemanden zu finden, der die Sanierung des Alpengartens übernehmen konnte. Inzwischen war durch Spenden und Rücklagen ein Stock für die Finanzierung gebildet worden. Den Garten rekultivieren kann jedoch nur ein Fachmann, der in der Lage sein muß, die Grab- und Erdarbeiten durchzuführen und als Botaniker nicht nur die Pflanzen kennt, sondern auch deren Wachstumsbedingungen.

Die Sektion Lindau versuchte, Naturschutzverbände, botanische Institute und ähnliche Einrichtungen zur Übernahme oder Hilfe bei einer Rekultivierung zu gewinnen. Alle sagten ab. Auch Familie Sündermann konnte diese umfangreichen Arbeiten aus personellen Gründen nicht übernehmen. Schließlich fanden wir Horst Schwaiger aus Hirschegg im Kleinen Walsertal, inzwischen in Tschagguns wohnhaft, einen Fachmann, der den gestellten Anforderungen entsprach.

Im Sommer 1982 begann Schwaiger mit den Arbeiten im Alpengarten. Die Sektion Lindau hatte sich entschlossen, den Garten auf einheimische Pflanzen zu beschränken, solche aus anderen Gebieten jedoch zu belassen, soweit sie nicht störten. Mühsam wurde Felsgruppe um Felsgruppe gejätet, neu angelegt und bepflanzt. Große Flächen waren von einer Frauenmantelart aus dem Balkan überwuchert, und der Strahlensame hatte sich überall eingenistet. Doch wurden auch Pflanzen wiederentdeckt, die man für verschwunden hielt. Die Sanierungsarbeiten wurden in den folgenden Sommern fortgesetzt. Um den ganzen Garten wurde ein neuer Zaun gezogen und die Mauer von der Hütte um einige Meter zurückgesetzt. Es wurden neue Gruppen angelegt, wie Bergmäher, Geröllhaldenflur, Molchteich usw. Die Arbeiten wurden von Hüttenwirt Fritz Moosmann tatkräftig unterstützt. Einige Mitglieder der Sektion Lindau hatten als freiwillige Helfer wiederholt im Garten mitgeholfen. Da ist vor allem Hans Koch zu nennen, der mit Eifer und Ausdauer den Frauenmantel jätete.

Wiedereröffnung am 18. Juli 1986

Im Frühsommer 1986 war die Sanierung des Alpengartens durch Horst Schwaiger weitgehend abgeschlossen. Fast auf den Tag genau, 79 Jahre nach der Einweihung im Jahre 1907, konnte er am 18. Juli 1986 feierlich wiedereröffnet werden. Vorstand Eckart Prandner konnte zahlreiche Gäste begrüßen: Bürgermeister Josef Euringer von Lindau, Bürgermeister Bitschnau von Tschagguns, Ludwig Herberger als Vertreter des DAV und der Sektion Wangen DAV und Prof. Weberling der Universität Ulm, der bei der Beschilderung behilflich gewesen war. Von der Sektion Vorarlberg des ÖAV überbrachten Dipl.-Ing. Markus Krebitz und Walter Chrisost einen Gutschein für einen Arbeitstisch im Alpengarten. Eine Bronzetafel zur Erinnerung an die Gründer und Erneuerer des Gartens: Franz Sündermann, Georg Hock und Kurt Prandner wurde von Monika Sündermann, einer Urenkelin von Franz Sündermann, mit einem von Rosl Gierer und Hans Koch verfaßten Prolog enthüllt.



Für die Erneuerung des Alpengartens hatte sich in diesen Jahren unser Ehrenmitglied Kurt Prandner trotz seines hohen Alters unermüdlich eingesetzt. Er war Schüler von Georg Hock gewesen und lernte bei diesem nicht nur Mathematik, sondern wurde von ihm auch zu den Geheimnissen und Schönheiten der Natur hingeführt. Schon in jungen Jahren hatte er beachtliche botanische Kenntnisse erworben. Er starb ein halbes Jahr vor der Wiedereröffnung des sanierten Alpengartens.

Gedankt wurde auch für die finanziellen Unterstützungen in der Phase des Aufbaues durch den Verwaltungsausschuß des DAV, den Verein der Freunde und Förderer des DAV, das Land Vorarlberg und die vielen Spender aus Lindau und Umgebung. Darüber hinaus hatte die Sektion Lindau erhebliche eigene Mittel für den Garten eingesetzt.

Führer durch den Alpengarten

Ende 1985 brachte die Sektion Lindau einen von Kurt Prandner bearbeiteten und zusammengestellten und von Otto Klein gestalteten Führer durch den Alpengarten bei der Lindauer Hütte heraus. Er enthielt zahlreiche Zeichnungen und Fotos von Kurt Prandner und ein von Horst Schwaiger verfaßtes Verzeichnis der im Garten wachsenden Pflanzenarten mit Hinweis auf deren Standorte.

Eine zweite Auflage folgte 1994 und wurde von Otto Klein und Uta Horak bearbeitet und gestaltet. Der neue Führer enthält einen reich bebilderten Rundgang durch den Garten und ein alphabetisches Register der deutschen Pflanzennamen der im Garten gedeihenden Pflanzen mit Verweis auf ein zweites Register mit den lateinischen Namen und den Bereichen im Garten. Damit kann auch der Laie bestimmte Pflanzen im Garten finden. Dieses über 600 Arten umfassende Verzeichnis wurde anhand einer 1988 von Dipl.-Ing. (FH) Barbara Rassek durchgeführten Bestandsaufnahme erstellt.

Weitere Pflege bis heute

In den Jahren nach der Wiedereröffnung 1986 wurde der Garten weiterhin von Horst Schwaiger gepflegt. Es konnten Studentinnen von Fachhochschulen zur Mithilfe und Aufsicht gewonnen werden. Unter diesen war auch Barbara Rassek, welche den Bestand der Pflanzenarten aufnahm. Es wurde eine Gesteinschau mit Steinen aus dem Montafon aufgebaut. Der Österreichische Rundfunk – ORF nahm 1992 eine Fernsehsendung über den Garten für die beliebte Reihe „Land und Leute“ auf.

Aus beruflichen Gründen übergab 1994 Schwaiger – er hatte sich inzwischen als Kräuterbauer am Ziegerberg/Tschagguns niedergelassen – die Aufgabe der Pflege an Uta Horak, die schon seit 1984 wiederholt mitgearbeitet hatte. Seit 1997 wird sie von der Biologie- und Chemielehrerin Stephanie Reisel und der Diplom-Biologin Anne Puchta dabei tatkräftig unterstützt. Einige Gruppen des Gartens werden nun auf alpine Pflanzengesellschaften ausgerichtet, die mit ausführlichen Schildern beschrieben werden.



Eine Bildseite aus dem
„Führer durch den Alpengarten“ von 1994.



Aurikel (*Primula auricula*)

Foto: Kurt Prandner

Alpengärten anderer Sektionen des Alpenvereins

Es ist interessant, daß auch andere Sektionen des Alpenvereins einen Alpengarten angelegt haben. Da ist zunächst die Sektion Tegernsee des DuOeAV zu nennen, die bereits am 27. März 1900 beschlossen hatte, einen Alpengarten auf der Neureuth einzurichten. Das war also noch vor der Gründung des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und vor dem Beschluß der Sektion Lindau für einen Alpengarten. Die Sektion Tegernsee schloß 1902 eine Vereinbarung mit dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen über eine dauernde Unterstützung ab. Im Jahre 1907 war dieser Garten als „touristischer Alpengarten“ (also kein wissenschaftlicher Versuchsgarten) fertiggestellt. Während des Krieges 1914 bis 1918 ging die Anlage ein. Ab Frühjahr 1933 wurde der Garten vom Verein zum Schutze der Alpenpflanzen unter Mitwirkung des Bundes für Naturschutz saniert und 1935 wieder eröffnet. Ökonomierat Sündermann übersandte dazu un-

entgeltlich Pflanzen. Heute ist der Garten auf der Neureuth ein Sorgenkind, denn er verwildert. Es ist fraglich, ob er noch saniert werden kann.

Bei der Vorderkaiserfeldenhütte (1384 m) im Zahmen Kaiser begann 1929 die Sektion Oberland, München (heute ca. 30.000 Mitglieder) auf eigenem Grund einen Alpengarten anzulegen, der dann 1930 der Öffentlichkeit übergeben wurde. Er wurde im Laufe der Jahre von 400 auf 950 Pflanzenarten erweitert und vom Verein zum Schutze der Alpenpflanzen unterstützt. Doch brachte der 2. Weltkrieg und die folgende Nachkriegszeit auch schlechte Zeiten. Heute befindet sich dieser Garten in einem vorbildlichen Zustand.

Schließlich hat die Sektion Augsburg DAV im Jahre 1983 begonnen, bei der heimeligen Otto-Mayer-Hütte (1530 m) im Rheintal in den Tannheimer Bergen einen Alpenpflanzengarten anzulegen, der 1988 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In ihm sind 300 verschiedene Pflanzenarten angesiedelt. Eine Gruppe von naturliebenden Senioren fährt von Mai bis September einmal wöchentlich im Vereinsbus ins Rheintal, um den Garten zu pflegen. Aus der 1869 gegründeten Sektion Augsburg ging 1874 die Sektion Allgäu Immenstadt hervor, aus der dann 1878 die Sektion Lindau entstand. Die Sektion Augsburg ist also gewissermaßen die Großmutter der Sektion Lindau.

Der Alpengarten zeigt die Schönheit und Vielfalt der Alpenflora und trägt zum Naturschutz bei

Ein großer Teil der Besucher der Lindauer Hütte besichtigt den Alpengarten. Dort können sie sehen, daß es neben Alpenrosen, Enzianen und dem Edelweiß noch zahlreiche andere Alpenpflanzen gibt, die oft eine wichtige Aufgabe erfüllen. So festigen die Alpen-Küchenschelle und der Gelbe Enzian mit ihren großen Wurzeln die steilen Grashänge an der Geißspitze, das Täschelkraut und die Großblütige Gemswurz dagegen den Felschutt am Fuße der Sulzfluh. Pflückt man den Frauenschuh, so geht diese Pflanze meist ein. Eine Pionierpflanze ist die Silberwurz mit ihren weißen Blüten, denn sie begünstigt die Bildung von Humus. Das sind nur einige Beispiele der rund 600 Arten, die man im Alpengarten kennenlernen kann. Damit fördert der Garten das Verständnis für die Schönheit und Vielfalt der alpinen Flora und den Naturschutz.

Viele Besucher des Alpengartens würdigen lobend, einige sogar voller Begeisterung, die Arbeit und den Einsatz der Sektion Lindau für diesen Alpengarten. Für die laufend erforderliche Pflege sind weiterhin finanzielle Beiträge notwendig.

Die Geschichte der Lindauer Hütte geht weiter...

2000

Die Ära der Hüttenwirtfamilie **Moosmann** endet und **Andrea und Thomas Beck** übernehmen die Lindauer Hütte.

2006

Die Hütte erhält vom Deutschen Alpenverein das Umweltgütesiegel.

2007

Der **Alpengarten** feiert seinen **100. Geburtstag** und der Alpengartenführer wird neu aufgelegt.

2008/09

Das **Wirtschaftsgebäude** wird umfassend saniert und erweitert. Das Richtfest findet Ende Oktober 2008 statt.

2010

Die Sanierungsarbeiten sind abgeschlossen und so kann im Juni die **Einweihung des Hauptgebäudetrakts** gefeiert werden.

2004/05

Bei der Hütte wird ein **Klettergarten** eingerichtet und auch im Bereich der Drusenfluh und der Sulzfluh werden **Klettersteige** ausgebaut.

2009

Helmut Waag beendet nach einem halben Jahrhundert seine ehrenamtliche Tätigkeit für den Alpengarten.

2016

Das **Schlafhaus** wird innerhalb von fünfeinhalb Monaten neu gebaut. Das Richtfest findet Anfang August statt und die Eröffnung erfolgt zu Beginn der Wintersaison.

2020

Der Ausbruch der **Coronapandemie** führt zu einem verfrühten Ende der Wintersaison und beeinträchtigt den Hüttenbetrieb auch in den Folgejahren massiv.

2024

Die Lindauer Hütte feiert im September ihr 125-jähriges Bestehen.

2012/13

Der Bau einer **Kläranlage mit biologischer Reinigungsstufe** für die Hütte kann 2013 abgeschlossen werden.

2019

Nach 19 Jahren übergibt Familie **Beck** die Hütte Ende 2019 an die neuen Wirte **Silvia und Manfred Sprung**.

2023

Nachdem die Familie **Sprung** die Hütte gut durch die schweren Pandemiejahre gebracht hat, übernehmen **Nadja und Stefan Köberle** die Hütte Ende 2023.

„Hurra, ein Heim im Gauerthale!“

▲ Roland Stierle (Präsident)



So freuten sich damals die Mitglieder der Sektion Lindau, als ihnen das Grundstück am Fuße von Drusenfluh, Sulzfluh und Drei Türmen für eher symbolische fünf Gulden 1898 überlassen wurde. Mit Hölzern der umliegenden Wälder entstand die Hütte, an der Baumgrenze im idyllischen Talschluss. Ein kleines Paradies für alle, die die Berge lieben: zum Klettern, Skitourgehen, Bergwandern, Mountainbiken – oder einfach um die herrliche Natur und die Gastlichkeit zu genießen. Oder um den zauberhaften Alpengarten mit über 600 Alpenpflanzen zu bestaunen, der von der Sektion seit seiner Entstehung 1907 mit viel Hingabe betreut wird. Auf der Lindauer Hütte scheint alles möglich und wer einmal dort war, dem wächst die Hütte, die Gegend, ans Herz.

Vermutlich blieben ihr deshalb die meisten Hüttenwirtsleute so lange treu. Allen voran Fritz Moosmann, der die Hütte 1958 übernahm und sie über 40 Jahre unvergleichlich

führte. Er war dafür verantwortlich, dass die Zeitschrift *Alpinismus* die Lindauer Hütte einst zur bestgeführten Hütte ernannte, 1975 war sie sogar auf einer Briefmarke abgebildet und 1976 erhielt Fritz Moosmann die Bayerische Umweltmedaille für vorbildliche Müllentsorgung. Er war einer der Ersten überhaupt, die damals schon dieses Problem erkannten und Lösungen fanden.

Nur ein Schicksalsschlag verhinderte, dass die Hütte in Familienhänden blieb (Zur Erklärung: der Sohn hatte kurz vor der Übernahme einen tödlichen Bergunfall). Doch wieder gelang der Sektion Lindau ein Glücksgriff:

Der Brandner Bergführer Thomas Beck führte ab Winter 2000/01 das Lebenswerk der Familie Moosmann 19 Jahre mit viel Umsicht weiter und machte die Lindauer Hütte gemeinsam mit der Sektion zukunftsfähig.

Über drei Millionen Euro investierten Sektion und Hauptverband in dieser Zeit in notwendig gewordene Um- und Zubauten, in Sanierungen und Umwelttechnologien.

Nun, zum Jubiläum, beginnt wieder eine neue Ära: Mit Nadja und Stefan Köberle haben zwei junge Menschen aus der Region Verantwortung übernommen. Die beiden kennen die Lindauer Hütte seit Kindesbeinen, sie haben sich dort oben sogar ihr Ja-Wort gegeben. Sie wissen also, welche große Aufgabe sie übernommen haben. Mit 163 Schlafplätzen und über 16.000 Nächtigungen pro Jahr lässt das Leben als Hüttenwirtsleute wenig Platz für romantische Träumereien, sondern ist eine gewaltige Herausforderung – auch inmitten eines kleinen Paradieses. Doch ich bin mir sicher: Die beiden werden es meistern, mit Mut und unvergleichlichem Einsatz.

Mit dieser Einstellung legten schon die Pioniere des Alpinismus vor langer Zeit die Grundsteine für vieles, das den Alpenverein auch heute noch auszeichnet – die Sektion Lindau mit der Lindauer Hütte ist dafür ein leuchtendes Beispiel. Sie haben stets Eigenverantwortung übernommen und mit viel Herzblut angepackt, wann immer es nötig war. So werden auch die neuen Wirtsleute gemeinsam mit der Sektion die künftigen Herausforderungen meistern. Es ist kein Geheimnis: Unsere Hütten liegen uns am Herzen, sie haben dort einen festen Platz. Wir legen Hand an, um sie zu erhalten, sie zu bewirtschaften. Wir alle setzen uns nach Leibeskräften für dieses Kulturgut ein. Und das inzwischen seit weit über einem Jahrhundert. Dafür kann ich Ihnen nur danken – denn das ist es, was uns vom Alpenverein ausmacht!

In diesem Sinne gratuliere ich Ihnen zum 125-jährigen Jubiläum Ihrer Lindauer Hütte und wünsche Ihnen von Herzen alles erdenklich Gute für die kommenden Jahre: für Ihr „Heim im Gauerthale“, für Ihre Sektion und für Sie alle, die in den schönen Bergen unterwegs sind!

WANDEL UND BESTÄNDIGKEIT

125 Jahre

Lindauer Hütte Schutzhütte am Fuße der Drei Türme Berggeschichten



▲ Thomas Hummler (1. Vorstand)

Nun wieder eine Festschrift!

Denn ein Warten auf 200 Jahre Lindauer Hütte ist zu lang.

Viel zu ereignisreich waren die letzten 25 Jahre.

Zu prägend die neuen Veränderungen:

Grundlegende Sanierungen, Abriss, Neubauten und Neugliederungen.

Das Bild der Lindauer Hütte ist bekannt und doch neu.

Im Wandel der Zeit von einer einfachen, rustikalen Unterkunft zum Gaumengenuss, von Strohlagern zu kleinen Mehrbettzimmern, vom Holzofen zur Solaranlage.

Beständig über all die Jahre hinweg ist die Hütte eine zuverlässige Schutzhütte und ein Stützpunkt für begeisterte Bergsteiger.

Vier Generationen entwickelten dieses Bauwerk zu einer der beliebtesten Alpenvereinsstützen der Region weiter. Diese Festschrift soll all die Ideengeber, Bauherren, Bergsteiger, Hüttenwirte und Vereinsverantwortliche dieser Zeit zu Wort kommen lassen und Ihnen so einen vielseitigen Einblick in diese spannende Geschichte ermöglichen.

Lassen Sie uns die Entwicklungen und deren Umsetzung von 1999 bis 2024 aufzeigen, sowie Verständnis für das Handeln dieser Zeit vermitteln.

Mit der Kopplung dieser Festschrift an die „alte“ Festschrift „100 Jahre – Lindauer Hütte“, stellen wir Ihnen zudem die gesamte Historie zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Erinnern.

Mein besonderer Dank gilt allen, die an dieser Festschrift mitwirkten.

125 Jahre Ehrenamt und Engagement – früher und heute.

1999

In der Lindauer Hütte ist Trauer eingeleitet. Am 24. Juli ist Reto, Sohn des Hüttenwartsehepaares Irene und Fritz Moosmann, am Bumiller-Pfeiler des Piz Palü tödlich verunglückt. Er wäre sicher ein potenzieller Nachfolger als Hüttenwirt gewesen.



Reto Moosmann

Ab der Wintersaison 1999/2000 wurde die Hütte zur Verpachtung ausgeschrieben. Die Bewerbungen waren sehr zahlreich eingegangen und nahezu alle Hüttenwirte der Alpenvereinshütten in Vorarlberg hatten sich beworben. Die Wahl fiel auf das Ehepaar Thomas und Andrea Beck aus Brand, welche zuletzt die Totalphütte bewirtschafteten.



Fritz Moosmann

Thomas Hummler

Irene Moosmann

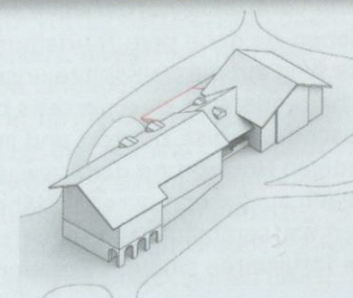
2000

Im Sommer 2000 endete die Ära Moosmann nach über 42 Jahren auf der Lindauer Hütte.

Das Debüt von Andrea und Thomas Beck an Sylvester 2000 war sehr erfolgreich und die Abwicklung der Übergabe gelang gut und reibungslos für alle Beteiligten.



Andrea und Thomas Beck



2002

Im Jahr 2002 wurden neue Fenster eingebaut sowie Elektroarbeiten im Schlafhaus durchgeführt.

2001

Schwerpunkt 2001 war die Sanierung des Trockenraumes, sowie der Einbau der Duschen. Die 8 000 verbuchten Nächtigungen auf der Lindauer Hütte machten doch 7 % aller Nächtigungen der Gemeinde Tschagguns aus!

Besonders betroffen war die Sektion Lindau vom plötzlichen Tod von Irene Moosmann. Sie hatte erst im Herbst 2000 nach fast 40 Jahren die Arbeit auf der Lindauer Hütte beendet.

Die Wirtsleute Andrea und Thomas Beck haben zusammen mit ihrem Team die erste Saison sehr erfolgreich hinter sich gebracht. Sie fanden großen Zuspruch seitens der vielen Besucher.

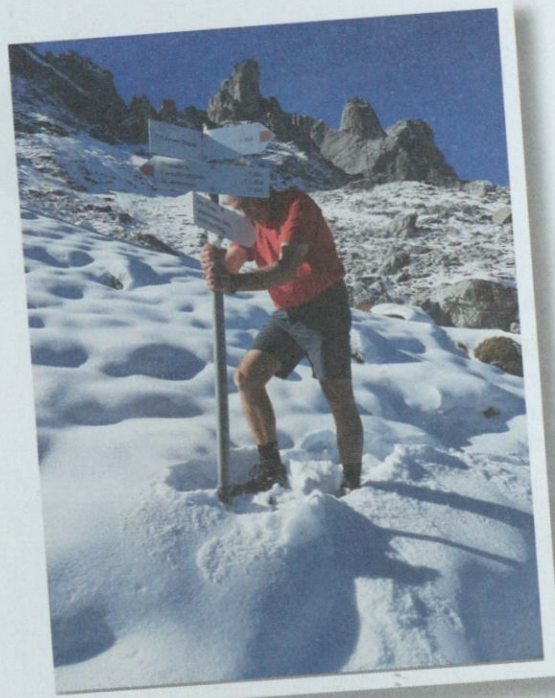
Wegewart

■ Markus Wintermantel



Um den Wanderern unsere schöne Bergwelt zu erschließen, braucht es nicht nur Hütten, sondern auch die alpinen Bergwege. Beide sind deshalb beim Alpenverein in einem gemeinsamen Resort vereint. Der DAV ist für ein Wegenetz von 30 000 km verantwortlich, unsere Sektion für gut 30 km rund um die Lindauer Hütte: die Wege zur Geißspitze, zum Öfapass, zum Drusentor, Richtung Sulzfluh durch den Rachen, Richtung Tilisunahütte entlang des Bilkengrats sowie einige weitere kürzere Wegabschnitte.

Wer öfters in den Bergen unterwegs ist, wird sicherlich schon bemerkt haben, dass sich Wegemarkierungen und Beschilderungen in unterschiedlichen Regionen stark unterscheiden. Insbesondere die Farbgebung für den Schwierigkeitsgrad ist unterschiedlich, ja oft gegensätzlich: während beispielsweise in Vorarlberg blaue Markierungen (am Weg durch den Rachen) den obersten Schwierigkeitsgrad darstellen, sind in Bayern (jedoch das westliche Allgäu ausgenommen!) die einfachsten Bergwege mit Blau markiert. Unter hohem Aufwand wurde unser heutiges Beschilderungs- und Markierungssystem vor etwa 25 Jahren in ganz Vorarlberg eingeführt, wobei es sich am Schweizer System orientiert. Das Land Vorarlberg mit seiner Abteilung für Raumplanung kümmert sich mit viel Engagement um eine einheitliche Ausgestaltung und genaue Erfassung des Wegenetzes – einzusehen unter „<https://atlas.vorarlberg.at/portal/map/Sport%20und%20Freizeit/Wandern>“, wo neben den Wanderwegen auch jeder einzelne Wegzeiger bis ins kleinste Detail dokumentiert ist. Das Land Vorarlberg fördert auch die gute Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen für das Wegenetz



zuständigen Institutionen: neben den Alpenvereinssektionen sind das vor allem die Gemeinden und in unserem Gebiet auch die Illwerke. Um den guten Zustand unserer Wanderwege zu erhalten, benötigt es ehrenamtlichen Einsatz, aber manchmal auch hohe finanzielle Mittel – so wurde im Jahr 2000 der sich damals in einem desolaten Zustand befindliche Weg auf die Geißspitze für etwa 140.000 DM aufwändig saniert, was seinerzeit leider nicht von Seiten Vorarlbergs finanziell unterstützt wurde. Insbesondere durch Überzeugungsarbeit unseres Vorstandes fördert das Land Vorarlberg mittlerweile solche Maßnahmen – dienen sie doch dem Tourismus insgesamt. Generell ist der Weg auf die Geißspitze unser am aufwändigsten zu erhaltende Weg, da einerseits häufig durch Lawinen abschnittsweise zerstört und andererseits wegen dem erdigen Untergrund der Auswaschung durch starken Regen ausgesetzt, weshalb jährlich die zur Seite leitenden Wasserabläufe zu erneuern sind. Weitere regelmäßige Tätigkeiten sind das Erneuern von



Wegemarkierungen, Ausschneiden von in den Weg ragenden Ästen und Sträuchern sowie Überprüfen des Zustandes der Wege und der Wegzeiger. In lawinengefährdeten Bereichen werden Wegzeiger über den Winter demontiert; bei uns betrifft das den Wegzeiger auf gut halbem Weg Richtung Drusentor an der Abzweigung zu den Drei Türmen. Ein einmaliger Versuch, ob auf das Demontieren verzichtet werden kann, hat die Notwendigkeit leider bewiesen. Ab und zu kommt es auch zu Vermurung von Wegen (z.B. beim Alpenhochwasser 2005) oder zu kleineren Rutschungen, was dann ein abschnittsweises Neuanlegen des Weges erfordert.

Ein gut gepflegter Zustand unserer Wege ist auch nötig, weil sonst bei Unfällen unsere Sektion, vertreten durch den Vorstand, haftbar gemacht werden kann. Aber selbst bei gewissenhafter Pflege der Wege ist man nicht sicher vor einem Haftungsfall geschützt, was ein Vorfall im vergangenen Jahr auf einem der Wege unserer Freunde von der Sektion Vorarlberg gezeigt hat: Eine Schülerin wurde in einem durch Steinschlag gefährdeten Bereich durch einen herabfallenden Stein verletzt – ein Gewitter mit Starkregen am Vortag hatte diesen oberhalb des Weges wohl gelockert. Wegen solchen Haftungsfragen hat die Sektion Lindau schon vor vielen Jahren den Weg auf die Drei Türme offiziell aufgegeben – er wird nicht mehr gepflegt und markiert, was dem Wanderer auch an der Abzweigung so angezeigt wird. Waren die Wege ursprünglich für Wanderer gedacht, werden einige von ihnen heute auch zum Mountainbiken benutzt. Auch wenn das häufig zu Diskussionen führt,



kann dieses Nebeneinander bei gegenseitigem Verständnis und entsprechender Rücksichtnahme gut funktionieren, wie man es auf unseren Wegen im Allgemeinen feststellen kann.

Der Verfasser dieser Zeilen würde sich freuen, wenn die Benutzter unseres alpinen Wegenetzes sich hin und wieder daran erinnern, dass der Erhalt dieser Infrastruktur hohen Einsatz, insbesondere in Form ehrenamtlicher Tätigkeit erfordert – eine ehrenamtliche Tätigkeit, die das Engagement für das Gemeinwohl aber auch in idealer Weise mit dem Hobby Wandern verbindet.

2003

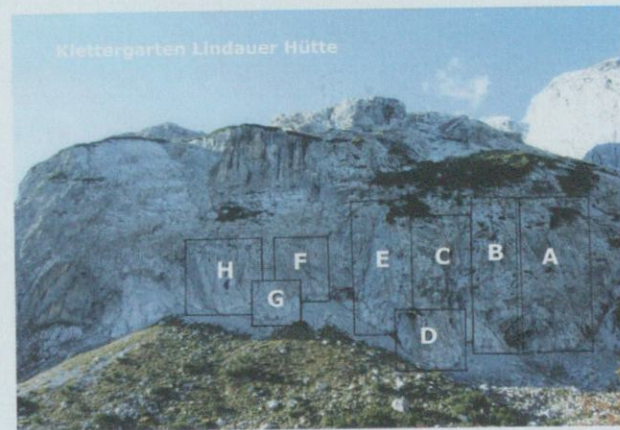
Oberhalb der Wasserfassung wurde das Buschwerk ausgeholt
Im Herbst folgte eine neue Brunnenstube und ein Wasserreservoirs, da diese kaputt waren.

Die Lindauer Hütte kann auf ihr sensationelles Ergebnis im Jahre 2003 sehr stolz sein:
11 650 Nächtigungen davon 1 420 Nächtigungen im Winter.
Die Lindauer Hütte war insgesamt an 193 Tagen geöffnet. Die ausgedehnten Öffnungszeiten im Winter werden gerne angenommen und wirken sich auf die Besucherzahlen positiv aus.

In den Schlafräumen wurden Elektroheizungen eingebaut,
die Baumaßnahmen im Trockenraum und der Garage wurden fertiggestellt.

2004

Im Bereich der Drusen-Wandfluh wurde ein Klettergarten eingerichtet.

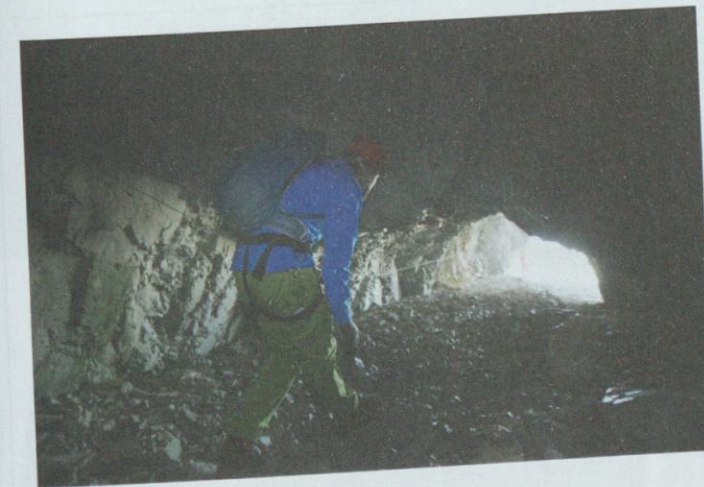


Klettergarten



2005

Über die Sommermonate wurde von den beiden Montafoner Bergführern Leander Bitschnau und Manfred Kessler ein weiterer Klettersteig „**Gauablick Höhle**“ über die Rachenköpfe eingerichtet und im Anschluss an die Gemeinde übergeben.



Ausblick aus der Gauablick-Höhle



Klettersteig



Leander Bitschnau und Manfred Kessler (Bergführer):

Aus Sicherheitsgründen wegen der Lawinengefahr im Frühjahr erbauten wir 2003 den Klettersteig durch die Blodigrinne auf die Drusenfluh. Den Sulzfluh Höhlenklettersteig „Gauablick“ richteten wir ein, um das touristische Angebot im Montafon zu erweitern. Höhepunkt ist die Durchquerung einer 350 m langen Höhle.

2006

Bei der Hauptversammlung des DAV in Bad Kissingen wurde der Lindauer Hütte das Umweltgütesiegel verliehen.



Umweltgütesiegel



Der Klettergarten an der Lindauer Hütte wird im Juni mit einer kleinen Feier eingeweiht.



Gustav Harder:
Teamtraining mit dem „T-Mobile Radsportteam“ bestehend aus 29 Rennfahrern. Goldmedaillen-Gewinner, Weltmeister, Sieger großer Rundfahrten, junge Nachwuchsfahrer und Helfer – eine bunte Mischung.

Eine Herausforderung für mich!

Mein Fazit: Die Rennfahrer und Ihre Betreuer sind harte Burschen in jeder Hinsicht:

Lange Nächte, Busfahrten, Kälte, Schnee, Hütte und das Lösen ungewöhnlicher Aufgaben – wir haben Respekt gewonnen! Wer solche Strapazen wie die Tour de France oder andere große Radrennen fährt, der steht außerhalb des „Normalen“ (natürlich positiv gemeint).

“



2007

Die bewirtschaftete Lindauer Hütte blickt auf stolze 10 133 Nächtigungen im vergangenen Jahr. Die behördlichen Auflagen werden zunehmend strenger. Nach mehreren Begehungen vor Ort und mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Bludenz, wurden der Sektion brandschutztechnische Maßnahmen auferlegt. Diesbezüglich hat die Sektion einen Vorschlag zum Umbau des Wirtschaftsgebäudes Lindauer Hütte unter Einbezug der geforderten Brandschutzmaßnahmen erarbeitet und bei der zuständigen Fachbehörde (Brandverhütungsstelle Bregenz) vorgestellt und erörtert. Der Vorschlag der Sektion wurde im Wesentlichen für sinnvoll, umsetzbar und akzeptabel gehalten und soll nun über einen Bauantrag noch im Jahr 2008 realisiert werden (Rohbau).

Die geplante Baumaßnahmen im Detail:

- Das Haupthaus (der historische Gebäudeteil in Blockbauweise aus dem Jahr 1899) wird auf Gebäudebreite nach Norden hin um ca. 3,25 m verlängert. Darin ist als Hauptmaßnahme das feuersichere Treppenhaus vom Keller bis ins Dachgeschoss untergebracht.
- Das Dach wird über dem gesamten Gebäudeteil um ca. 1,50 m angehoben, um bei der neuen Lage der Treppe den Zugang zum Dachgeschoss zu gewährleisten.
- Im Untergeschoss wird der Anbau komplett unterkellert, wodurch sich zusätzliche Raumreserven für evtl. Erweiterungen der Sanitärräume (WC, Duschen oder Ähnliches) ergeben.



- Das Erdgeschoss erhält im Eingangsbereich durch den Wegfall der bestehenden Treppe mehr Platz für Vorraum/Garderobe, Schuhregal und Durchgang zur neuen Treppenanlage. Daneben kann das zur Zeit als Nebenzimmer benutzte „Stüble“ um 18 bis 20 Sitzplätze erweitert werden. Dadurch verbessert sich das Gesamtverhältnis Sitzplätze/Schlafplätze.
- Im Obergeschoss erhält die Sektion neben Sanitärräumen einen zweckmäßigen Schulungsraum. Die Struktur der bisherigen Zimmer und Lager bleibt erhalten.
- Das Dachgeschoss wird durch die Anhebung auf der Basis des bisherigen statischen Systems komplett neu aufgeteilt und erhält durch Gaubenaufbauten Licht und Luft für insgesamt 24 Bettenlager in kleineren Einheiten.



- Die Außengestaltung lehnt sich am Erscheinungsbild der jetzigen Hütte an: Waagerechte Bohlenschalung am Anbau. Die erst vor Jahren erneuerten Schindelfassaden bleiben.
- Die neuen Fenster sind isolierverglaste Holzfenster in Lärche.
- Die Dachdeckung und Gaubenverkleidungen werden in Blech ausgeführt.
- Im Innenausbau verwendet man vornehmlich Lärchen-Riemenboden.

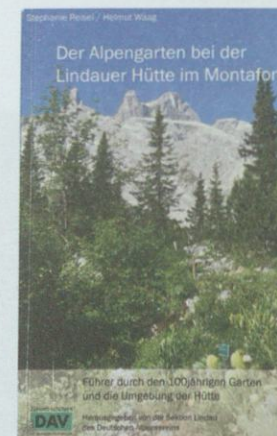
Finanzierung der geplanten Baumaßnahmen auf der Lindauer Hütte

Die Kostenschätzung für den geplanten Umbau wird mit rund 605.000 € kalkuliert.

Im Herbst 2008 werden 250.000 € veranschlagt, im Folgejahr 2009 weitere 355.000 €.

Der Alpengarten bei der Lindauer Hütte

feiert im Jahr 2007 seinen 100. Geburtstag. Dieses Ereignis wurde mit einer kleinen Feier gewürdigt. Gäste waren ausschließlich Fachleute aus dem Sektor Botanik und Gartengestaltung – Vertreter der großen Alpengärten, dem Botanischen Institut der Universität München, dem Verein zum Schutz der Bergwelt sowie Vertreter der benachbarten Sektionen und der Talschaft. Aufgrund dieses Jubiläums wurde beschlossen, eine Neuauflage des Führers durch den Alpengarten anzustreben, was dank der Unterstützung von Helmut Waag und Stephanie Reisel hervorragend gelungen ist. Der Alpengarten ist ein Kleinod, das es zu erhalten und zu pflegen gilt. Die Sektion Lindau wendet jährlich erhebliche Finanzmittel auf, um diesen Alpengarten zu erhalten. Er ist für jeden interessierten Wanderer geöffnet. Bisher ist der Eintritt noch kostenfrei – es stellt sich aber die Frage, ob es nicht nötig sein wird, das zu ändern.



Neuer Alpengartenführer zum 100-jährigen Jubiläum



Helmut Waag

BESTEHT SEIT ÜBER 100 JAHREN

Der Alpengarten an der Lindauer Hütte

■ Monika Schwämmle

Auf der Westseite der Lindauer Hütte unterhält die DAV Sektion Lindau e.V. mit hohem ehrenamtlichen und finanziellem Einsatz einen beeindruckenden botanischen Alpengarten mit rund 1 900 m² auf 1 750 m. 1901 erwarb die Sektion Lindau das Grundstück und weihte im Juli 1907 den botanischen Alpengarten ein. Im Alpengarten sind ca. 600 Alpenpflanzen versammelt, die zum Teil in acht Biotopnachbauten gezeigt werden. Ab 1997 betreute Stephanie Reisel, unterstützt von Helmut Waag den Alpengarten. Ihr folgten in der Leitung des Gartenteams zehn Jahre lang Katrin Weisheit und seit 2019 Monika Schwämmle. Seit 2011 ist die Biologin Johanna Kronberger für die Pflanzenbestimmung im Garten zuständig. Ein großer Teil der Besucher der Lindauer Hütte besichtigt den Alpengarten. Dort können sie sehen, dass es neben Alpenrosen, Enzianen und dem Edelweiß noch zahlreiche andere Alpenpflanzen gibt, die oft eine wichtige Aufgabe erfüllen.



” Monika Schwämmle :
Fasziniert bin ich immer wieder aufs Neue, wie schnell die Natur mit der Blüte aufholt, auch wenn bis Anfang Juni noch Schnee im Alpengarten liegt. Danach blühen dann Frühjahrs- und Sommerblumen zusammen.
Freude bringt es auch, wie interessiert die Besucher an unserem Alpengarten sind. Begegnungen und gute Gespräche mit netten Menschen machen dem ganzen Alpengarten-Team Spaß.

“



2008

Die Wasserversorgung der Hütte stand an und musste von der Brunnenstube bis zur Alpe Spora und weiter bis zur Hütte verlegt werden. Diese Maßnahme wurde in den letzten Oktoberwochen begonnen und in der ersten Novemberwoche abgeschlossen. Die Kosten für den Wasserbau von der Quelfassung bis zur Alpe Spora wurden durch drei Anlieger gesplittet, die Leitung bis zur Hütte übernahm die Sektion und kostete uns in Summe ca. 30.000 €.

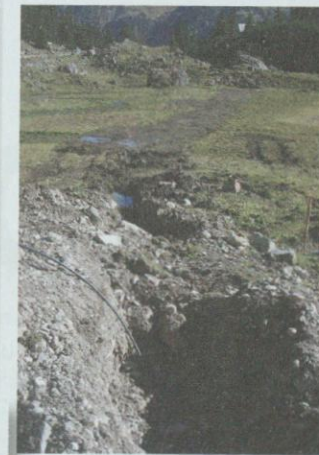
Bei der Sanierung des Haupthauses konnte Ende Oktober bereits das Richtfest gefeiert werden. Im Winter, über Weihnachten, Silvester und Februar, wurde im Gastrobereich bereits Normalbetrieb gefahren. Nächtigungen waren nur im Schlaf- und Personalhaus möglich.



LINDAUER HÜTTE 2008
- ANBAU EINES TREPPENHUPFANGS
- UMBAU VON EG/1.OG + DG.



Quelfassung Alpe Spora



2008
2009

2009

Der Innenausbau wurde ab April in Angriff genommen und bis zur Öffnung der Hütte im Juni fertig gestellt.

Die Rohbaukosten 2008 betrugen ca. 300.000 € und wurden aus dem laufenden Geschäftsbetrieb und einer Rücklagenentnahme bezahlt.



2010

Die Hütte ist saniert, alle Arbeiten wurden abgeschlossen und so konnten wir im Juni die Einweihung des sanierten Hauptgebäudetrakts der Lindauer Hütte feiern.



Thomas Hummler, Andrea & Thomas Beck und Dr. Peter Bitschnau



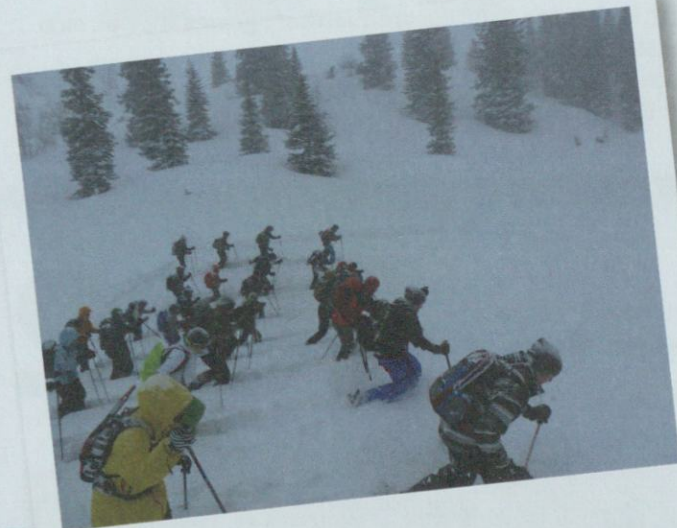
2011

Wir sind in der Konsolidierungsphase. Die Hütte wird sehr geschätzt und ist im letzten Jahr gut frequentiert gewesen, was sich mit 13 452 Nächtigungen belegen lässt. Dies ist ein Plus von 15 % im Vergleich zum Vorjahr. Ein neues Projekt ist in der Planung: Bestandsaufnahme zum Bau des Abwassersystems mit zusätzlichen Klärstufen.

13 363 Nächtigenden verbuchte die Lindauer Hütte. Zudem erfolgte der Bau der neuen Kläranlage mit biologischer Reinigungsstufe.

2012





”

Dominik Eggert (Tourenführer):

Das war ein Erlebnis! Wegen der großen Neuschneemenge und der hohen Lawinengefahr wurde von offizieller Seite am 07.01.2012 beschlossen, den Güterweg zur Lindauer Hütte zu sperren und uns von der Hütte zu „retten“. Weil ein Katastrophenzustand befürchtet wurde, waren vorsorglich mehrere Black Hawk Helikopter vom Bundesheer in Vorarlberg stationiert. Diesen kurzen Freiflug konnten wir uns nicht entgehen lassen. Bereits tags darauf wurde die Sperrung wieder aufgehoben und das Essen hätte laut Thomas Beck noch bis Ostern gereicht :-)

“



”

Andreas Kreft und Demian Geyer (Tourenführer): Auch 2012 ging es in der ersten Januarwoche auf die Lindauer Hütte zur traditionellen „Winter-Tourenausbildungswoche“.

Die ergiebigen Schneefälle in der Region verwandelten das Gauertal in eine Märchenlandschaft - doch sollte die Woche unerwartet spektakulär enden.

Aufgrund ergiebiger Schneefälle steigerte sich die Lawinengefahr zur höchsten Gefahrenstufe. Wir blieben in der näheren Umgebung der Hütte.

Weitere anhaltende Schneefälle führten dazu, dass die Behörden aus Sicherheitsgründen das Tal sperrten.

Als feststand, dass alle Teilnehmer aus Sicherheitsgründen ins Tal geflogen werden sollten, wurde ein Hubschrauberlandeplatz im Schnee festgestampft.

Während eines kurzen Zeitfensters, in dem das Wetter gut genug war, wurden alle Hüttengeäste ins Tal geflogen.

Nun gibt es eine neue Generation, die von solchen Schneemassen berichten kann. Die „alten Hasen“ waren 1981 schon einmal auf der Hütte eingeschneit und ausgeflogen worden. Mal sehen, ob wir das nochmal erleben dürfen...

“



2013

Das Bauprojekt Kläranlage ist abgeschlossen. Die entstandenen Kosten von rund 180.000 € werden zum größten Teil durch Fördergelder seitens des Landes Vorarlberg und des DAV-Bundesverbands gedeckt.



Kläranlage



Fundament der Kläranlage

Wasser - Trinkwasser - Abwasser

Thomas Hummler

Ohne entsprechende Trinkwasserversorgung wäre eine Nutzung der Lindauer Hütte nicht möglich. Die Hütte liegt auf einer Moräne im oberen Gauertal. Im westlichen Bereich befindet sich ein Feuchtwiese und etwas oberhalb ein kleines Seelein, welches im Sommer meistens ausgetrocknet ist.

Um das Gebiet der Hütte befinden sich verschiedene geologische Einheiten der ostalpinen Decken (Nördliche Kalkalpen und Altkristallin). Die Geologie weist in einem tektonischen Grenzbereich eine Zergliederung in einzelne Schollen auf – verbunden mit Störungen, Scherklüften und Brüchen. Im Kalk verschwindet das Wasser in tiefen Klüften und tritt weiter unten zu Tage. Nordseitig der Hütte, im altkristallinen Gelände, ist es allerdings möglich entsprechend Wasser zu fassen.

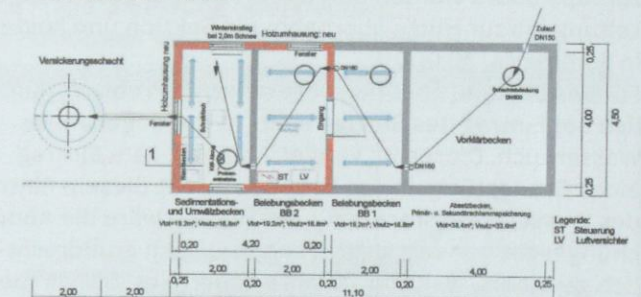
In den Unterlagen unseres Archivs finden wir einen ersten Hinweis auf einen Vertrag vom 01.03.1931 mit der angrenzenden Alpe Spora über die Errichtung einer Quelfassung und Wasserentnahme, welcher der Sektion ein „Wasser-Quellrecht von 25 l/min auf ewige Zeiten“ zusichert.

Der Kaufpreis betrug 5.500 Österreichische Schilling und die Leitung musste auf eigene Kosten über 300 m bis zur Hütte errichtet werden. Die Quelfassung lag etwas oberhalb der Stelle, wo heute der Golmer Höhenweg/Gaisspitzsteig abzweigt. Damit war eine entsprechende Nutzung geregelt.

Das Problem, welches sich in den 1960er Jahren herauskristallisierte, war, dass die Quelle nicht mehr die notwendige Wassermenge lieferte. Deshalb wurde mit der Alpe gemeinsam eine neue Quelfassung gesucht und im Bereich „Sücka“ gefunden, die in Summe eine deutlich höhere Schüttung lieferte. Die Bezugsmenge von 25 l/min blieb für die Sektion gleich, was einer Jahresabnahme von 13.000 m³ entsprechen würde.

BIOCOS Abwasserreinigungsanlage Lindauer Hütte 385 EW60
Bd, dim = 380EW60; Qd, max = 15,4 m³/d; max. Qh, max = 3,1 m³/h

GRUNDRISS 1: 100



Die neue Leitung wurde 1962 umgesetzt, hatte eine ungefähre Länge von 1300 m und überwand eine Höhendifferenz von 340 m.

Nach 30 Jahren benötigte auch diese Leitung einen erhöhten Unterhalt. Es traten immer häufiger Leitungsbrüche auf und mussten schnellstens vom Hüttenwirt Fritz Moosmann behoben werden, um die Versorgung der Besucher zu gewährleisten.

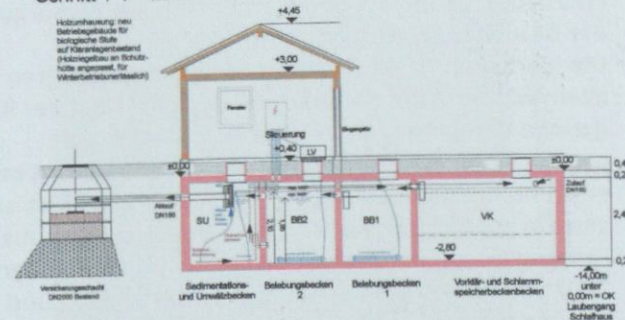
Die jährlichen Trinkwasseruntersuchungen zeigten vor allem während der Sömmierung des Viehs auf der Alpe geringe Verunreinigungen. Denen musste natürlich sofort entgegengewirkt werden und so musste eine entsprechende Abzäunung im Einzugsgebiet erfolgen. Nach und nach wurden auch die Brunnenstube und Fassung in Mitleidenschaft gezogen und so standen wir 2007 vor der Entscheidung, die Wasserfassung und Leitung zu erneuern.

Damit verbunden waren natürlich Verhandlungen mit der Alpgenossenschaft, den Genehmigungsbehörden des Landes und Zuschussgebern. Die Verteilungsschlüssel mussten erarbeitet werden, da durch den

Verkauf der Zollwachthütte an einen privaten Eigentümer zusätzliche Abnehmer hinzukamen. Nach dem Hüttenabschluss am 12. Oktober begannen die Bauarbeiten nicht nur für die Trinkwasserleitung, sondern auch die Sanierung des Haupthauses der Hütte (Abriss bis zur Geschossdecke EG). Bereits vier Wochen später waren die Wasserbauarbeiten erledigt und am 9. Dezember stand der Holzrohbau. Die Kosten für den Wasserbau von der Quelfassung bis zur Alpe Spora wurden durch drei Anlieger gesplittet, die Leitung bis zur Hütte übernahm die Sektion und kostete in Summe ca. 30.000 €.

Für uns bestand aber noch ein weiteres Problem, nämlich der Eintrag des Bezugsrechts in das sogenannte Wasserbuch. Dieses ist vergleichbar mit dem Eintrag eines Grundstücks in das Grundbuch. Mit diesem Eintrag des Wasserbezugsrechts für die Sektion wäre die Abmachung nicht nur vertraglich, sondern auch grundrechtlich gesichert. Weiterer 14 Jahre dauerte es, bis wir dies in zähen Verhandlungen mit der Alpgenossenschaft 2022 erreichen konnten. Somit haben wir heute volle Rechtssicherheit in Zeiten, in denen Wasser ein immer wichtigeres Gut wird.

Schnitt 1-1 M 1: 100



KABA Lindauer Hütte / Einreichoperat 2012
Beilage 23
Grundriss und Schnitt M = 1 : 100
TBM/6 / w/b / CSBE / Alpe 21.05.2012
Arch: Lindauer Hütte-vertrag 2012-23-grundriss-schnitt 1:100-e4 9/07

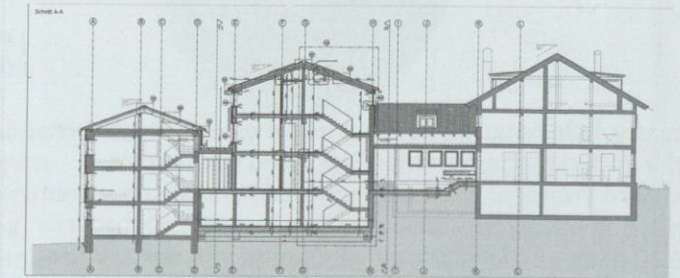
Ein weiteres kompliziertes Thema ist die Entsorgung des verunreinigten Wassers. Früher wurden die Abwässer im Herbst, nach dem Abzug des Viehs und dem Ende der Wandersaison mittels eines Jauchefasses und Einmischung von Tiergülle auf den Weiden ausgebracht. Das war früher. Schon recht früh wurde eine Dreikammerklärgrube errichtet, wobei die Feststoffe in die Abwasserreinigungsanlage ARA ins Tal befördert wurden. Das Überwasser versickerte in einem Sickergraben in der Moräne. Später kamen erweiterte gesetzliche Auflagen hinzu. So durften kein Abwasser auf Freiflächen ausgebracht werden, wir mussten wieder handeln. Im Jahr 2012 wurde beschlossen, zusätzliche Klärstufen einzubauen. Zur Bestandsaufnahme und Planung musste ein Fachbüro beauftragt werden. Zunächst wurde ein Klärbecken erneuert, mit einer biologischen Reinigungsstufe versehen und eine kleine Betriebshütte errichtet. Noch vor der Wintersaison 2013/14 war die Anlage betriebsbereit. Allerdings kamen für den Hüttenwirt weitere Aufgaben hinzu, er war nicht nur Wirt, sondern musste auch eine Einschulung als „Klärwärter“ absolvieren. Eine tägliche Wartung war erforderlich. Die Kosten der Anlage beliefen sich auf 230.000 € und die laufenden Wartungs- und Überprüfungskosten liegen inzwischen bei fast 10.000 €/Jahr. Zudem werden die Feststoffe zweimal pro Jahr ins Tal gebracht.

2014

Die Lindauer Hütte verbuchte, unter der guten Leitung von Pächter Thomas Beck mit Team, 14 486 Nächtigungen. Bei einer Grundlagenermittlung der Bausubstanz traten gravierende Mängel zu Tage. Vor allem die Statik des Schlafhauses entsprach nicht mehr den gesetzlichen Vorgaben. Ein Neubau wurde im Vorstands- und Beiratsgremium erwogen. Die Beauftragung eines Ingenieurbüros wurde notwendig um die Frage, Sanierung oder Neubau, sowie die finanziellen Belastungen abzuklären. Alle abgefragten Positionen sprachen für einen Neubau.

2015

Nach Protesten von einigen wenigen Mitgliedern auf der Hauptversammlung wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, zu welcher 120 Mitglieder erschienen sind, in einer ausführlichen Präsentation das Gesamtkonzept vorgestellt. Die Variante der Architekten Kreft/Dissmann wurde in der Abstimmung mit 113 Stimmen angenommen. Nun war der Weg frei für den Einstieg in die Detailplanung. Es folgten die Ausschreibungen der Gewerke. Im November 2015 wurde von der Sektion bei der Bezirkshauptmannschaft Bludenz die Baueingabe eingereicht und von den jeweiligen Fachinspektionen geprüft. Parallel dazu fanden eine umfassende Umweltverträglichkeitsprüfung und ein sogenanntes Widmungsverfahren statt, was eine wesentliche Voraussetzung für die Baugenehmigung und Förderfähigkeit darstellt.



Längsschnitt der Lindauer Hütte



Andreas Kreft, Carolin Dissmann, Thomas Hummler, Peter Altenried

(1986 - 2016)

Von meiner Zeit als Hüttenwart der Lindauer Hütte

▲ Klaus Harder



Im Jahr 1986 habe ich das Amt von meinem Vorgänger Fritz Enderlin übernommen. Vorstand war damals Eckhard Prandner, die Hüttenpächter/Wirtsleute waren Fritz und Irene Moosmann. Diese wurden im Oktober 2000 nach 42 Dienstjahren gebührend von der Sektion verabschiedet. Leider ist deren Sohn Reto als „designierter“ Nachfolger im Sommer 1999 in den Bergen tödlich verunglückt, so dass die Sektion unter der Vorstandschaft von Thomas Hummler die Verpachtung ausschreiben musste. Nachfolger und neue Pächter wurden Thomas und Andrea Beck aus Brand, ein absoluter Glückstreffer für die Hütte und die Sektion! Das Verhältnis Pächter – Sektion war mit beiden immer ein fast familiäres. Familie Thomas und Andrea Beck mit den Töchtern Valentina und Anna-Lena beendeten auf eigenen Wunsch ihre Tätigkeit nach 19 Jahren auf der Hütte. Mein Ehrenamt endete nach 30 Jahren Tätigkeit als Hüttenwart. Ich hatte das Riesenglück, mit den beiden sehr tüchtigen und wohlwollenden Pächterfamilien arbeiten zu dürfen, und habe in meiner Doppelfunktion als Hüttenwart und langjähriger Jugendleiter viele Tage auf unserer Hütte verbringen dürfen – weit über 365 Tage! Meine Jahresberichte in den Sektionsnachrichten sind immer auch eine Geschichte des



Bauens gewesen: Umbauen, Anbauen, Ausbauen, Neubauen. Stets gab es etwas zu verbessern, zu vergrößern, um den wechselnden, wachsenden Bedürfnissen gerecht zu werden!

Mein Amt hat seitdem mein Freund und Büro-Companion Horst Rummel übernommen. Möge unsere schöne Hütte an diesem wunderschönen Platz im Gauertal noch lange der Sektion erhalten bleiben, zur Freude unserer Sektionsmitglieder kommender Generationen!

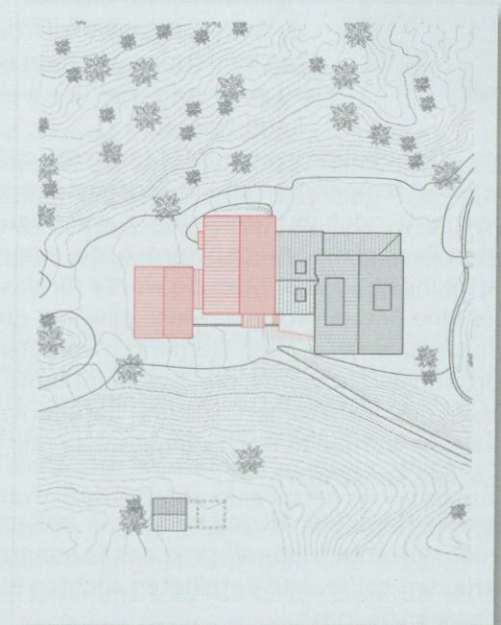


2016



In den folgenden Wochen wurden unsere Nachbarn zu dem Bauvorhaben angehört. Vor allem die Alpe Spora hatte massive Einsprüche bezüglich der Baumaßnahme und der Beeinträchtigung durch Befahrung des Vollsporawegs während der Alpsommerung eingebracht. Diese konnten wir letztendlich mit viel Verhandlungsgeschick beilegen.

Erst jetzt war der Weg frei für die Baugenehmigung, welche wir am 16. Mai zugestellt bekamen. Daraufhin erfolgten die Auftragsvergaben. Bereits Ende April wurde der Weg frei gefräst, um rechtzeitig mit Abbruch und Bauarbeiten für das neue Schlafhaus zu beginnen. Aufgrund der guten Vorplanung und -fertigung durch die Architekten, sowie einer exzellenten Bauleitung durch das Büro Hand&Fuss mit Horst Rummel, konnten wir bereits Anfang August das Richtfest feiern und zu Beginn der Wintersaison das Schlafhaus in Betrieb nehmen. Nach nur fünfeinhalb Monaten – eine Rekordleistung für eine Höhenbaustelle dieser Größenordnung!



Neubau Schlafhaus Lindauer Hütte

■ Horst Rummel



Nachdem im Verein der Beschluss gefasst wurde, den Neubau des Schlafhauses zu realisieren, wurde das Büro Hand&Fuss, und dadurch ich als Bauleiter damit beauftragt, die Gewerke auszuschreiben und Handwerker für das Bauvorhaben zu finden. Grundsätzlich versuchten wir Firmen aus dem Montafon zu gewinnen, was uns weitestgehend gelang.

Für ein Hüttenbauprojekt auf 1744 m steht aufgrund von Schnee und Temperatur nur ein Zeitfenster von Juni bis Oktober, evtl. noch der November, zur Verfügung. Somit mussten Bauweisen gesucht werden, die einen hohen Vorfertigungsgrad erlaubten. So wurde für das Untergeschoss eine Beton-Fertigbauweise gewählt, die mit zwei Verbundschalen in großen Elementen vorgefertigt und vor Ort aufgestellt wurde, die Zwischenräume wurden im Anschluss ausbetoniert. Die drei darüberliegenden Stockwerke wurden in Holztafelbauweise mit Massivholzdecken konstruiert.

Eine große Herausforderung stellte die Tatsache dar, dass der Hüttenbetrieb während der Sommersaison weiterlaufen sollte. Alle Beteiligten suchten hier nach machbaren Lösungen.

Nach einer Zitterpartie bezüglich der Baugenehmigung konnten wir am 10.06.2016 den Startschuss für das lange vorbereitete Projekt geben. Die Zimmermänner bauten mit einem mobilen Kran das alte Schlafhaus zurück. Mehrere Schichten Bitumen und Holzschindeln konnten sich nur mit Mühe vom alten Dach entfernen lassen. Der „gestrickte“ alte Holzbau ließ sich hingegen dann mühe-los zerlegen und viele der alten Balken konnten einer Wiederverwendung zugeführt werden. Schon nach 1 Woche stand nur noch das alte Sockelgeschoß, welches

mit dem Bagger im Zuge der Aushubarbeiten abgetragen wurde. Felsiger Untergrund stellte die Bauleute vor die ersten Herausforderungen, welche aber die Profis vom Baumeisterunternehmen unter Einsatz von Hydromeißeln mit Bravour meisterten.

Sehr knifflig war es, die Stromversorgung für das bestehende Haupthaus sicherzustellen, da die zuführenden Kabel durch das Abbruchgebäude verliefen. Schon im Vorfeld wurde deshalb die gesamte Stromversorgung mittels eines Bündels provisorischer Kabel über den nördlichen Steilhang umverlegt.

Der nach Abbruch freigelegte Küchentrakt stand bedrohlich über der neuen Baugrube und musste schrittweise mit Beton unterfangen werden.

Mühsam wurde über die Serpentinien ein Baukran angefahren, der den Rohbauern sowie den Holzbauern als unerlässliche Arbeitshilfe diente. Eine besondere Herausforderung stellte während der ganzen Bauzeit die Logistik dar. Da sich auf der gesamten Zufahrt zur Hütte keine LKW begegnen durften, mussten sämtliche Fahrten koordiniert werden. Hier kamen uns natürlich die Kenntnisse der ortsansässigen Baufirmen zugute, die allesamt über Hüttenbauerfahrung verfügten und sich bestens untereinander absprachen.

Als auf den Fundamenten eine massive Bodenplatte betoniert war, konnten die im Allgäu gefertigten Beton-Sandwich-Wandelemente darauf montiert werden. Da nur allradbetriebene LKW mit schwerer Ladung die Hütte erreichen können, wurden diese Teile im Tal von den „normalen“ LKW auf die kompakten Maschinenwagen mit Allrad umgeladen.

Nach etwa 4 Wochen stand das neue Untergeschoss in wärmegeämmter Beton-Fertigteile-Bauweise. Nun hieß es noch, den Treppenhausturm zu erstellen, der aus Brandschutzgründen ebenfalls aus Beton-Fertigbautei-

len konstruiert wurde. Jetzt war die Holzbaufirma am Zug. Da wir uns aufgrund des sehr eng getakteten Zeitplanes keinen einzigen Tag Ausfall leisten konnten, blieb aus Wettergründen lediglich ein Zeitfenster von drei Tagen, um den 3-geschossigen Holzbau mit jeweils ca. 200 m² Grundfläche zu erstellen. Ein speziell konditionierter Langholz-LKW brachte bereits in der Früh um 5 Uhr 30 die erste Ladung der vorgefertigten Wandelemente zur Hütte. Dies gelang nur über ein lenkbares „Hinterteil“, welches vom Fahrerhaus aus gesteuert werden konnte. Das letzte Wegstück musste der LKW dann rückwärts bewältigen, da es für den langen Transporter oben keine Wendemöglichkeit gab. Bemerkenswert dabei ist, dass dies der Fahrer alles allein erledigte. Jeden Tag ein Stockwerk aufzubauen, verlangte den Zimmerleuten vollen Einsatz ab, dies oft bis zum Eintritt der Dunkelheit. Am dritten Tag war es geschafft, das Dach war zu und am nächsten Tag kam die angesagte Schlechtwetterfront herangebraust. Schon in der darauffolgenden Woche wurden die Fenster geliefert und eingebaut. Einer der wenigen Handwerker aus dem „Dütsche“ hatte mit seinem „normalen“ Kleintransporter durchaus mit der Auffahrt zu kämpfen, was darin gipfelte, dass bei späteren Arbeiten im Innenbereich nach einem Wintereinbruch der LKW einfach stehen gelassen und später durch unseren Vorstand mit eisernen Nerven ins Tal befördert wurde.

Im Anschluss der Errichtung des neuen Schlafhauses wurden bei dem ca. 45 Jahre alten Personalhaus die Fenster ausgetauscht und es erhielt einen neuen, in der Firstrichtung gedrehten Dachstuhl und eine Fassaden-dämmung aus Holzfaserplatten. Es folgten die Spenglerarbeiten an den Dächern und Fassaden sowie das Anbringen der Holzfassaden.

Das Wetter war ständig ein Damoklesschwert, denn bei frühzeitigem Wintereinbruch wären die Arbeiten an den Dächern und den Fassaden nicht mehr möglich gewesen. Gerade noch rechtzeitig konnte vor einem Schneefall das Gerüst abgebaut werden. Die Auffahrten waren dann oft durch winterliche Verhältnisse geprägt, die nicht selten seitlich des Weges endeten. Nicht nur

einmal musste Leander ausrücken, um gestrandete Fahrzeuge herauszuziehen. Zwischen den Hauptarbeiten liefen natürlich all die notwendigen Installationsarbeiten und Innenausbauarbeiten ab, und meist waren 20 bis 25 Handwerker vor Ort.

Trotz aller wetterbedingten Schwierigkeiten konnte dann im Herbst die Schreinerei aus Frankfurt in zwei Wochen die kompletten Möbeleinbauten vornehmen, die Schreinerei aus dem Montafon die Türen einbauen und somit stand einer Eröffnung an Weihnachten 2016 nichts mehr im Weg.

Bestens verköstigt wurden immer alle Handwerker gemeinsam beim Mittagessen vom Hüttenteam um Andrea und Thomas Beck. Besonders erinnere ich mich an eine Mahlzeit, die Sommersaison war bereits beendet, als draußen bei bereits geschlossener Schneedecke eine Gams vom Alpengarten herüberschaute. Alle Handwerker wurden still und genossen den magischen Moment.

Bei den Mahlzeiten konnten viele Details gewerkübergreifend geklärt werden. Dabei muss erwähnt werden, dass die Zusammenarbeit aller Handwerker hervorragend geklappt hat und über alle Sprachbarrieren funktionierte. (Wenn sich Montafoner in ihrem ureigenen Dialekt unterhalten, könnte dies schon zu Verständigungsproblemen mit Handwerkern aus Frankfurt führen). Die Handwerkerschaft wuchs zu einem festen Arbeitsteam zusammen, das durch die Bank mit vollem Einsatz ihre Kraft zum Gelingen des Projektes einbrachte.

Dank gilt allen Handwerkern für den ungewöhnlichen und für viele doch abenteuerlichen Einsatz auf unserer Hüttenbaustelle.

Ganz besonderer Dank geht an das Hüttenteam um Andrea und Thomas Beck, das den Hüttenbetrieb parallel zum Bau möglich machte und alle damit verbundenen Herausforderungen meisterte.

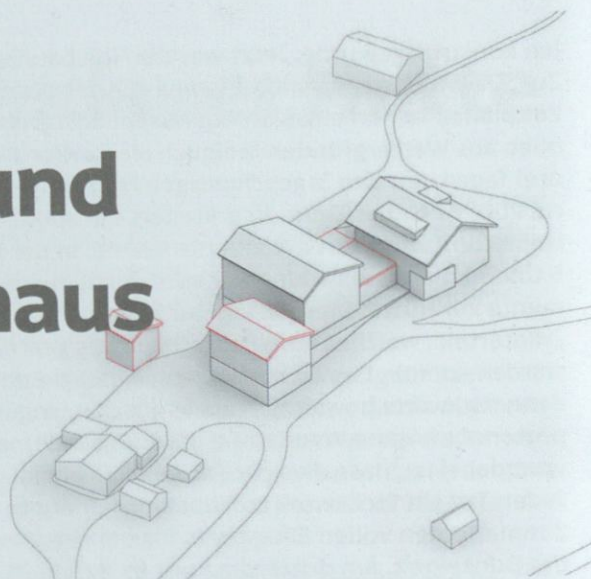
Neubau Schlafhaus und Sanierung Personalhaus der Lindauer Hütte

▲ Andreas Kreft

Seit meiner Kindheit, als mich Mario Rudolph zum ersten Mal in der Jugendgruppe von Brigitte und Klaus Harder mitgenommen hat, um die ersten Kletterversuche am großen Steinblock auf der Almwiese zu wagen, ist mir die Lindauer Hütte bestens vertraut. Dieser malerische Ort unter der beeindruckenden Bergkulisse der Drei Türme und der Sulzfluh ist mir bei unzähligen Wanderungen und Snowboardtouren um die Hütte über die Jahre sehr ans Herz gewachsen. Daher freute ich mich besonders über die Anfrage aus der Vorstandschaft der Sektion, als noch junger Architekt im September 2014 an einem Ideenworkshop auf der Lindauer Hütte teilzunehmen. Gemeinsam mit dem Bauausschuss, Architektenkollegen aus der Sektion und Hüttenexperten der DAV-Bundesgeschäftsstelle wurde über die notwendige Umbau- und Sanierungsmaßnahme des Schlaf- und Personalhauses beraten, der Bestand besichtigt sowie erste Ideen ausgetauscht. Die zentrale Frage, ob das Schlafhaus sanierungsfähig ist oder durch einen Neubau ersetzt werden soll, wurde erörtert und angeregt diskutiert. Auch die Bedürfnisse der Pächterfamilie und Verbesserungsvorschläge zu Funktionsabläufen wurden von Thomas Beck vorgetragen und erläutert.

Zum ersten Mal konnte ich die zahlreichen mir bisher unbekannten Räume der Hütte im Untergeschoss und des Personalhauses betreten. Dieser Teil der Hütte bleibt den meisten Besuchern verborgen, ist aber zum Verständnis, welche Funktionen zu einem reibungslosen Ablauf im Betrieb der Hütte beitragen, umso wichtiger. Dort sind Räume zur Vorbereitung, Lebensmittellager, Kühlzellen, Technikräume, sowie die Wohnung der Hüttenwirtsfamilie und der bis zu 12 Mitarbeiter, ja sogar eine herrlich duftende eigene Backstube zu finden. Ich staunte nicht schlecht, in welch beengten Verhältnissen der gesamte Betrieb erfolgt, und trotzdem immer ein leckeres Essen wie selbstverständlich auf den Tisch gezaubert wird.

Die Sektion entschied sich, einen „Ideenwettbewerb“ zur Bauaufgabe durchzuführen und die teilnehmenden Architekten mit einem Entwurfskonzept zu beauftragen. Den Planern wurde freigestellt, einen Entwurf zur Sanierung oder Teil-/Ersatzbau des Schlafhauses vorzuschlagen. In Kooperation mit meiner Architektenkollegin Carolin Dißmann begannen wir als Team mit großer Motivation und viel Elan die Entwurfsaufgabe. Schnell war ein Arbeitsmodell gebaut und verschiedene Ideen und Konzepte getestet, meterweise Skizzenpapier



bedeckte unsere Arbeitstische. Auch die baugeschichtliche Entwicklung der Hütte faszinierte uns, zahlreiche historische schwarz-weiß Postkarten schmückten bald unser Büro. Der Hüttenbetrieb zu allen Jahreszeiten mit seinen unterschiedlichen Tagesabläufen, Herausforderungen, aber auch Problematiken an die Benutzung, z.B. Wegeführungen mit Kreuzungspunkten, Sammelorte für Gruppen, der beengte Trockenraum usw. waren uns durch die vielen Aufenthalte vor Ort bestens bekannt. Aufgrund der gravierenden Probleme des Brand-schutzes, der Statik und der Bauphysik im alten Schlafhaus zogen wir einen für die nächsten Jahrzehnte nachhaltig angelegten Neubau mit verbesserter Volumensetzung einer aufwendigen Sanierung vor und entschieden uns dazu, einen Teilabbruch des Schlafhauses vorzuschlagen. Mit der anstehenden großen baulichen Veränderung sahen wir hierin die beste Möglichkeit, die gewachsene Hüttenstruktur mit einem neuen Konzept zur Gesamtsituation teilweise neu zu organisieren und bestehende Mängel, wie z.B. den Platzbedarf im Eingangsbereich, im Trockenraum, Betriebsabläufe zwischen Küche und Lagerräumen, die Sanitärräume im Schlafhaus, fehlende Personalzimmer usw. bestmöglich zu beheben. Hauptansatz unseres Entwurfs war es, das große, über die Jahrzehnte zusammengewachsene Gebäudeensemble aufzulockern und die Gesamtstruktur mit kleinteiligeren Volumina und einer neuen Setzung der Baukörper zueinander wieder besser in die Landschaft zu integrieren. Damit sollte die Hütte zu ihrer ursprünglicheren Anordnung in einzelne Solitäre zurückgeführt und die unterschiedlichen Funktionen klar den verschiedenen Baukörpern zugeordnet werden. Als Inspiration dienten die großen Felsblöcke auf den Weiden der Oberen Spora Alpe, die als Monolithe ganz natürlich in der Moränenlandschaft eingebettet ruhen. Nach der Erbauung 1899 wurde die Lindauer Hütte 1909 um ein Schlafhaus in ähnlicher Größe und Kubatur erweitert. Später folgten weitere Bauphasen, in denen die beiden Häuser verbunden, vergrößert und durch An- und Nebenbauten ergänzt wurden, wodurch das



Carolin Dissmann



Andreas Kreft

ursprüngliche Haupthaus im Laufe der Jahre immer mehr in den Hintergrund trat. Das Ungleichgewicht der Gebäudeteile zueinander wurde durch die General-sanierung des Haupthauses mit dessen Aufstockung im Jahr 2008 durch Klaus Harder deutlich verbessert, jedoch ergab sich nun die Möglichkeit einer noch deutlicheren Ausformulierung dieses Ansatzes. Beim Erreichen der Hütte aus dem Tal, wurde der Wanderer von dem wuchtigen Personal-/Schlafhaus begrüßt, welches das Haupthaus als rückwärtigen Baukörper stark in den Hintergrund drängte. Durch einen Rückbau mit anschließender Auflösung in kleinere Volumina würde die Hütte zusammen mit den anderen kleinen Nebengebäuden eine Art Hüttenensemble bilden. Obwohl dessen einzelne Gebäude, analog den Felsblöcken einer Moräne, willkürlich gestreut wirken, sollten sie durch die gesünderen Proportionen zueinander wieder stärker zusammengefasst, und somit die gesamte Umgebung der Hütte besser einbezogen und dadurch aufgewertet werden. Unser Entwurf sah vor, das alte Schlafhaus durch einen um 90° gedrehten Neubau zu ersetzen. Dieser koppelt sich vom Personalhaus ab, um die lange Front des Bestandes entlang des Weges im

Norden aufzulösen. Durch einen Rücksprung gegenüber dem Haupthaus sollte nicht nur die Terrasse auf der Südseite einen räumlichen Abschluss erhalten. Auch der neue Haupteingang der Hütte bekommt einen vergrößerten Vorplatz und das Personalhaus würde besser in das Ensemble integriert. Wir schlugen vor dieses in Kubatur und Masse zu reduzieren sowie mit neuem Dach und neuer Fassade zu versehen. Durch die Umbaumaßnahmen würde das Haupthaus wieder stärker in den Fokus gerückt und eine klare Trennung der Funktionen Haupt-, Schlaf- und Personalhaus der Baukörper erreicht. Die Drehung der Firste in eine Richtung als verbindendes Merkmal sollte der Hütte ein neues prägnantes Erscheinungsbild verleihen. Die Giebel lehnen sich somit an die Formensprache der umgebenden Berglandschaft an und spiegeln diese im Kleinen wider. Der verbindende Sockelbau im Erd- und Untergeschoss ermöglichte den gesamten Funktionsablauf und die Versorgung der Hütte mit Gaststube und Wirtschaftsräumen deutlich zu verbessern. Durch die striktere Trennung und die Verlegung einiger Funktionen sollten Laufwege verkürzt und Engstellen entzerrt werden. So vermeidet ein zusätzlicher Trockenraum mit Skilager und direktem Zugang von außen besonders im Winter, dass Schnee und Matsch bis weit in die Hütte hineingetragen werden. Der neue Haupteingang im Erdgeschoss mit größerer Garderobe und Anmeldung wurde zentral angeordnet. Von hier aus verteilen sich die Wege in der Hütte. Im Schlafhaus legt sich ein L-förmiger Flur um einen Funktionskern aus Treppenhaus und Sanitärräumen. Der Flur weitet sich zur Mitte hin leicht auf und fokussiert so die Ausblicke gezielt in die Berglandschaft. Die Schlafräume wurden zweckmäßig klein und kompakt gehalten. Als Besonderheit war ein kleiner und gemütlicher Leseraum zwischen Personal- und Schlafhaus angedacht. Dieser sollte ermöglichen, sich bei einem mehrtägigen Aufenthalt auch außerhalb der beengten Lager etwas abseits des Hüttentrubels zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen.

In Anlehnung an die lokale Bauweise sollte sich eine

sägeraue Boden-Deckel-Schalung vor der Schindelfassade des Haupthauses zurücknehmen und die Verteilung der Funktionen in den verschiedenen Häusern ebenfalls nach außen hin ablesbar machen. Das unbehandelte Fichtenholz würde im Laufe der Zeit eine silbergraue Färbung annehmen und sich farblich in die Berglandschaft einfügen.

Unsere Freude im Februar 2015 war riesengroß, dass wir mit unserem Entwurf die Verantwortlichen der Sektion tatsächlich überzeugt hatten und den Zuschlag für die weitere Planung erhalten sollten. Der Entwurf wurde anschließend bei der Hüttenkommission des Dachverbandes vorgestellt, um auch deren Zustimmung einzuholen. Nach einer Präsentation des Projekts und teils hitzigen Diskussionen bei der Jahreshauptversammlung konnten wir nach großer Zustimmung bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Mai mit der Planung richtig beginnen. Wie nicht anders zu erwarten, gab Thomas Hummler einen ernsthaft sportlichen Zeitplan vor. Für die Entwurfs- und Genehmigungsplanung bis zur Ausführung, Ausschreibung und Einholung von Angeboten sollte ein knappes Jahr ausreichen. Baubeginn Juni 2016 hieß das Ziel. Das Projekt nahm rasant an Fahrt auf. Frühzeitig erfolgte eine Abstimmung mit der Raumplanung. Die Gemeinde Tschagguns, die Alpe Spora und die Forstwirtschaft wurden in die Planungen mit eingebunden. Ein Förderantrag wurde beim Bundesverband gestellt und ein Flächenumwidmungsverfahren musste beantragt werden. Im Sommer verbrachten wir einige Tage auf der Hütte damit, das Bestandsgebäude selbst auszumessen, um eine genaue Planung der bestehenden Situation zu erhalten. Bis das Team der Fachplaner für Statik, Elektrik, Haustechnik und Bauphysik gefunden wurde, war es bereits Herbst. Eine sehr intensive Planungsphase folgte, um den straffen Zeitplan einhalten zu können. Im Dezember konnte der Bauantrag eingereicht werden. Für die Ausschreibungen und Bauleitung wurde Horst Rummel vom Büro Hand&Fuss von der Sektion beauftragt. Durch seine langjährige Erfahrung konnte er uns wichtige Tipps für die Planung geben, denn nur eine

enge, unkomplizierte Zusammenarbeit ermöglichte es, Angebote der ausführenden Firmen rechtzeitig einzuholen. Im Februar 2016 wurden wir zur mündlichen Bauverhandlung eingeladen – eine für uns sehr wertvolle und positive Erfahrung. Anwesend sind die Bauherren mit Architekten, Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, alle an der Genehmigung beteiligten Ämter und Stellen sowie die angrenzenden Nachbarn. Das Projekt wurde vorgestellt und alle Themen, Probleme und Fragestellungen zielführend diskutiert und sogleich Lösungsansätze gefunden.

Ein solches persönliches Zusammentreffen aller Beteiligten spart enorm viel Zeit und verkürzt Abstimmungsprozesse. Bei dieser Form der Zusammenarbeit sollten die Baubehörden hierzulande von unseren Landesnachbarn schnell dazulernen.

Die Baugenehmigung ließ trotz alledem auf sich warten, da es mit den Nachbarn der Alpe Spora einige Unstimmigkeiten zu klären gab. Pünktlich zur Schneeschmelze Ende Mai lag die Baugenehmigung vor und wir konnten aufatmen, dem Baustart im Sommer stand nichts mehr im Wege.

Im Verlauf von der Entwurfs- bis hin zur Detailplanung wurden einige Änderungen am Gebäude vorgenommen. Der bestehende Natursteinsockel des alten Schlafhauses konnte nicht wie im Entwurf vorgesehen erhalten werden. Als separates kleines Haus hatten wir den Winteraum vorgeschlagen, dieser wurde in das Untergeschoss des Schlafhauses als Selbstversorgereinheit integriert. Das Schlaflager über der Küche blieb erhalten und auch die asymmetrischen Giebel wurden "geraderückt". Eine Herausforderung für die Planung war die Zeitspanne des schneefreien Bergsommers von fünf Monaten. Diese extrem kurze Bauzeit inklusive Abbruch des Bestandes verlangte eine höchst präzise Planung sowie ein hohes Maß an Vorfertigung der Bauteile. Die oberen Geschosse wurden in Holztafelbauweise mit Brettschichtholz-Decken, Sockel und Treppenhaus aus Betonfertigteilen geplant. Für die Materialität und Farbgebung der Fassade und Innenräume erarbeiteten wir Konzepte. Die Fassade des neuen Schlafhauses

spielt mit versetzt angeordneten Fenstern, die eine optimale Grundrissaufteilung der Räume bei gleichzeitig besten Aussichten ermöglichen. Auch in der unregelmäßigen Lattung findet sich dieses Spiel wieder. Die regelmäßige Holz-Lattung des Personalhauses nimmt hingegen die geordneten Fenster des Bestandes auf, dadurch wird die Funktionstrennung der beiden Gebäudeteile ebenfalls im Detail sichtbar gemacht. Die kühle felsige Atmosphäre in Sichtbeton, die sich im Innenraum vom Keller durch das neue Treppenhaus zieht, wird von einer warmen Holz-Welt abgelöst, sobald man die Schlafgeschosse betritt, in denen helles Fichten- und Lärchenholz dominiert. Die Zimmer im neuen Schlafhaus wurden teilweise platzsparend ineinander verschränkt, die Möblierung für jedes einzelne individuell geplant und gestaltet.

In den ersten Jahren nach der Fertigstellung waren die Besuche auf der Lindauer Hütte besonders spannend. Funktioniert alles wie geplant, wie wird der Bau von den Gästen aufgenommen, wie nutzen sie das Haus? Wir erhielten viele sehr positive Rückmeldungen, besonders der Leseraum findet großen Anklang. „Nur der Dachüberstand hätte etwas größer ausfallen können ...“ habe ich im Vorbeigehen das ein oder andere Mal aufgeschnappt.

Ein herzliches Dankeschön an alle Fachplaner, ausführenden Firmen, Familie Beck und den Bauleiter Horst Rummel, die alle an dem Projekt mitgewirkt und zu dessen erfolgreicher Vollendung tatkräftig beigetragen haben. Besonders möchte ich mich für die gute Zusammenarbeit bei meiner Architektenkollegin Carolin Dißmann bedanken, die sich u.a. unermüdlich für eine anspruchsvolle Gestaltung, besonders auch der Innenräume eingesetzt hat.

Für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute, intensive Zusammenarbeit bei dem Projekt möchten wir uns gemeinsam bei der Sektion Lindau ganz herzlich bedanken.

2017

Nach dem Ende der Wintersaison wurden noch Restarbeiten im Schlafhaus erledigt und mit Hochdruck das Personalhaus angegangen. Die Aussenhülle und Fenster wurden bereits 2016 umgesetzt, so dass es jetzt nur noch um die Innensanierung ging. Es bedurfte einer kompletten Entkernung und Neukonzeption, da die gesamte Infrastruktur überaltert war. So wurden sämtliche Leitungen von Elektro, Wasser, Abwasser erneuert, die Zimmer umgestaltet, schallisoliert und wohnlich eingerichtet.

Alpe Spora

Im Grundbuch der Gemeinde Tschagguns ist derzeit kein Wege- sowie Fahrrecht für unsere Lindauer Hütte eingetragen. Es besteht zwar ein Nutzungsrecht, welches in Österreich nicht mit einem Fahrrecht gleichzusetzen ist. Dies möchte die Vorstandschaft ändern. Laut juristischer Aussage ist dies sehr wahrscheinlich bedenkenlos möglich, da der Weg von uns über die letzten 30 Jahre ohne Unterbrechung genutzt wurde und laut BGB damit ein Fahrrecht besteht.

Auch das Wasserrecht von 25 m³/mtl. soll in das Wasserbuch (Grundbuch flog. Wasserbuch) eingetragen werden. Dazu benötigen wir die Zustimmung der Alpe. Dies wird bei der nächsten Alpversammlung vorgebracht, mit der Hoffnung auf Zustimmung.

Ausblick

Austausch des Fettabscheiders (ca. 40.000 €)	2018
Sanierung der Backstube im UG Haupthaus	2018
Sanierung Boden Haupthaus/Stube	2019

In den letzten Jahren wurde das Augenvermerk verstärkt auf dem Erhalt der Liegenschaften gelegt, sprich Hütten, die nun in einem hervorragenden Zustand sind und nur noch partieller Baumaßnahmen bedürfen. Die Bereiche Hygiene, Brandschutz etc. werden aber auch weiterhin aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen und vorgegebener Standards einer ständigen Aktualisierung bedürfen.



Einweihung nach der Sanierung 7. Oktober 2017

2018

Die Verhandlungen bzgl. Wasser und Fahrrecht, mit der Alpe Spora stocken. Die Bauschäden an der Hütte sind alle abgearbeitet.

Der Jahresbeginn 2019 war geprägt von einer fulminanten Schneelage mit „Ski und Rodel gut“. Die Hüttensaison 2019 verlief mit der Familie Beck wieder reibungslos.

Wichtigste Sanierungsmaßnahme war der geplante Umbau der Backstube, die noch aus Moosmann-Zeiten existierte und bisher noch keine Erneuerung erfuhr. Dies diente zum einen der Modernisierung und zum anderen vor allem zur Erfüllung amtlich auferlegter Hygienestandards. Die Maßnahme wurde über den Sommer vorbereitet und in der unbewirtschafteten Zeit nach Hüttenabschluss im Herbst durchgeführt. Gleichzeitig sind auch noch in der Küche verschiedene Geräte und Einrichtungen auf neuesten Stand gebracht worden.

Gästetaxe auf AV Hütten

Gemeinden in Vorarlberg beabsichtigen auch auf Alpenvereinshütten den Kurbeitrag oder Gästetaxe zu erheben. Sollte dies umgesetzt werden, hat das sicherlich auch Auswirkungen auf die Nächtigungspreise unserer Hütten. Zudem muss man sich fragen, was der Alpenverein ehrenamtlich für den Tourismus in der Region leistet. Ohne Alpenverein keine Wegeinstandhaltung, keine touristische alpine Infrastruktur!

2019

Abschied und Neubeginn

Auch in diesem Jahr konnte Familie Beck einen neuen Nächtigungsrekord (17 600) aufstellen. Die Verabschiedung von Familie Beck nach 19 Jahren Bewirtschaftung der Lindauer Hütte fand mit vielen Freunden und Gästen sowie einer Bergmesse mit Bischof Benno Elbs statt.

Die Zeit bis zur Wintersaisonöffnung am 21. Dezember erforderte einige Vorbereitungen, um das neue Hüttenwirtspaar Silvia und Manfred Sprung in die Haustechnik und betrieblichen Abläufe einzuweisen.



Hüttenwirtsfamilien Sprung und Beck mit Robert Kranz und Eckart Prandner

Der Abstieg einer Hüttenwirtfamilie

■ Thomas Beck

Wir, die Familie Beck, begannen unseren Traum „Das Leben und Arbeiten in den Bergen“ im Jahr 1990 und übernahmen die Bewirtschaftung der Oberzalimhütte und der am Brandner Gletscher gelegenen Mannheimerhütte.

Nach 5 Jahren bekamen wir 1996 die Gelegenheit auf die benachbarte Totalphütte, oberhalb des Lünsersee, zu wechseln. Wir arbeiteten im Sommer auf der Hütte, welche neben den Tagesgästen Platz für 100 Übernachtungsgäste bot. Über den Winter hinweg war die Leitung der Skischule Brand ein optimaler Ausgleich.

Eine bleibende Erinnerung an den Sommer 1999 ist, dass ein älteres Ehepaar bei uns auf der Totalphütte zu Gast war und sich fragte, warum wohl der Wirt der Lindauer Hütte so griesgrämig sei, bei schönstem Wetter und voll besetztem Hause. Sie hätten ihre beiden Töchter bei einem Autounfall verloren und suchten Trost in der schönen Bergwelt. So konnte ich ihnen erklären, dass auch Fritz vor wenigen Tagen seinen Sohn verloren hatte.

Durch diesen tragischen Alpinunfall änderte sich auch die geplante Übergabe der Lindauer Hütte von Fritz auf Reto Moosmann.

Wir haben in unseren Jahren auf der Totalphütte ein stets kollegiales Verhältnis zu den Nachbarhütten gepflegt und so ergab sich die Chance, auf die auf 1744 Meter gelegene Lindauer Hütte zu wechseln und diese mit Beginn der Wintersaison 2000/01 zu pachten.

Im Sommer vor der Übernahme verbrachten wir immer wieder ein paar Tage auf der Lindauer Hütte, um uns mit dem Tagesgeschäft vertraut zu machen. Die Ablöse im Herbst ging sehr schnell von statten, da



Thomas und Andrea Beck

Fritz nur fragte: Brauchst du meinen Menzimugg und kaufst diesen ab? Wenn du ihn bis jetzt für den Weg und die Arbeiten benötigst hast, dann brauch ich ihn ebenfalls und übernehme diesen.

Daraufhin meinte er nur – sehr gute Entscheidung, dann kaufst du ihn ab und bekommst alles andere dazu. Mit Dankbarkeit übernahmen wir somit alles, was auf der Hütte war. Die Zusammenarbeit mit Fritz war von Anfang an geprägt von Herzlichkeit, Tradition und Respekt und so übernahmen wir seine Praktiken und setzten alles daran, die Lindauer Hütte in seinem Sinne weiterzuführen.

Für die erste Wintereindeckung, welche neu für uns war, stellte Fritz seine Hilfe zur Verfügung und begleitete uns in den Großmarkt. Dort wurde in großen Mengen eingekauft und da wir nicht wussten, was wir mit dem ganzen Würfelzucker machen sollten, der von Fritz eifrig eingeladen wurde, meinte er bei Nachfrage nur: meine Gäste sind gewohnt, dass sie Würfelzucker zum Kaffee bekommen.

Wir konnten bei der Arbeit schon immer auf unsere Familie und Freunde zählen und so war es auch an diesem Wochenende – während ich mich mit Fritz um die Eindeckung kümmerte, haben Christian und Konrad

eine Einschulung für das richtige „Schneestangen-stecken“ am Wegrand zur Lindauer Hütte bekommen. Als wir zurückkamen, wurde auf dem Weg zur Hütte jede einzelne der 110 Schneestangen vom ehemaligen Hüttenwirt persönlich kontrolliert und gegebenenfalls noch um 10 cm weiter nach links oder rechts gerückt. Er blieb immer bis zum ersten Schneefall im November auf der Hütte, seine Sorge war, dass jemand einbrechen und einen Schaden anrichten könnte.

Der Tag der Eröffnung am 25. Dezember 2000 war ein besonderer Moment für uns. Nach ein paar anfänglichen Schwierigkeiten mit den neuen Arbeitsabläufen und dem hohen Gästeaufkommen der ersten Tage, spielte sich der Arbeitsalltag aber ein und wir meisterten unsere erste Wintersaison.

Mit diesem Winter im Gepäck dachten wir, der Sommer kann uns nicht mehr umhauen und starten am 15.06.2001 hochmotiviert in die Sommersaison. Nach diesem Tag saßen wir spät abends geschlagen, ratlos und zwischen Lachen und Weinen mit unserem Team zusammen und waren uns nicht sicher, ob wir diesem Ansturm an Menschen gerecht werden können. Wir organisierten und strukturierten unsere Arbeitsabläufe wieder etwas neu und konnten von dort weg auch die noch so ‚starken‘ Arbeitstage meistern. Aber das schafften wir nicht nur aus eigener Kraft, sondern auch durch die Unterstützung der Montafoner Bevölkerung, insbesondere durch den damaligen Bürgermeister Guntram Bitschnau. Das Engagement war bei allen unermüdlich und von unschätzbarem Wert.

Wir konnten uns bei jeglichem Problem, waren es technische Gebrechen an Skidoos oder ein personeller Engpass, IMMER auf die Unterstützung von Stammgästen, Freunden und Familie verlassen. Auch die Sektion Lindau war stets ein guter Rückhalt.

Jede Saison brachte seine schönen Geschichten mit Hüttengaudi, Hochzeitsfeiern und diversen Festen hervor. Doch auch anspruchsvolle und zeitintensive Winter gehörten dazu, so war zum Beispiel Leander Bitschnau im Februar 2019 27 Tage mit dem Skidoo für Transporte und sonstige Einsätze für uns da – dank

seiner und der Hilfe von seiner Frau Herta meisterten wir auch diese Herausforderungen. Auch die letzten Jahre waren durch die Umbauarbeiten von Herausforderungen geprägt. Es waren teilweise große organisatorische Aufwände, das normale Tages- und Übernachtungsgeschäft aufrecht zu erhalten, während der Schlaf- und Personaltrakt der Hütte neu aufgebaut wurden. Doch die Mühen haben sich gelohnt und die Hütte erstrahlt seit 2017 wieder in neuem Glanz.

Die Jahre vergingen und wir entwickelten uns gemeinsam mit unserem Stammpersonal zu einem festen Ausflugsziel im Montafon. Wir konnten die Übernachtungszahlen von 7700 pro Jahr auf das Doppelte steigern und etablierten uns zu einer der bestbesuchten Hütten Vorarlbergs.

Während unseren 19 Jahren auf der Lindauer Hütte erlebten wir so ziemlich ALLES.

Wir knüpften Freundschaften, die bis heute geblieben sind, wir erlebten viele wunderschöne Augenblicke aber auch traurige Schicksalsschläge und wir haben unzählige Geschichten in unseren Köpfen, wenn wir an diese Zeit zurückdenken.

Wir entwickelten uns aber auch und wuchsen als Familie und so entschieden wir gemeinsam, dass die Sommersaison 2019 die letzte für uns auf der Lindauer Hütte sein wird.

Nach fünf Jahren auf der 2 670 m gelegene Mannheimerhütte ging die Reise auf die Totalphütte (2 385 m). Nach langen, intensiven und wunderbaren Jahren auf der auf 1 744 m gelegenen Lindauer Hütte traten wir dann den Abstieg ins Tal an und genießen nun die Zeit mit unseren Töchtern, unseren drei Enkelkindern und unserem 2-Haubenrestaurant Gufer55 in Brand.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmal bei der Sektion Lindau, unseren Stammgästen, unseren Freunden und unserer Familie bedanken – **ohne euch wäre das alles niemals in der Form möglich gewesen!**

2020



Schlafrum mit Trennwänden



Arbeiten mit Maske

Corona lässt grüßen!

Die erste Wintersaison war für die Wirtsleute Manfred und Silvia Sprung sehr spannend, arbeitsintensiv und freudig. Unterstützt durch das altbewährte Küchenteam gelang der nahtlose Einstieg der neuen Pächter. Die Schneeverhältnisse waren noch als gut zu bezeichnen, „Ski und Rodel gut“. Dann kam ein verfrühter Saisonschluss auf Grund des Lockdowns am 16.03.2020 (statt 29.03.2020).

Planmäßiger Start in die Sommersaison war am 30.05.20. Trotz coronabedingtem Einreiseverbot aus den Nachbarländern gab es wochenends sehr viele Tagesgäste, auch die einheimischen Gäste blieben der Hütte treu. Die Nächtigungszahlen (11 402) der letzten Jahre konnten situationsbedingt nicht erreicht werden.

Umgestaltet wurde die Terrasse durch fixe Holzbänke, Auffüllung der gekiesten Fläche mit Bodenseekies, Zurücknahme einer Kiesfläche durch Grünansaat, Erstellung neuer Radständer, Aufrüstung der Holzzäune. In der Hütte wurde der Kachelofen neu verputzt, der Ofen in der hinteren Stube aufgefrischt, in der Küche wurden Lampen ausgetauscht und verschiedene Räume neu gemalt.

Nach einigen Gesprächen mit der Gemeinde Tschagguns, dem Stand Montafon und der Alpe Spora, wurde der Fahrweg zur Lindauer Hütte umfassend hergerichtet. Die talseitigen Böschungen wurden teilweise mit dem Bagger abgekratzt, damit das Wasser besser abfließen kann. Neuer Wegeschotter wurde aufgetragen und die alten Ausrinner teilweise ersetzt oder zusätzliche eingebaut. Bis ganz zur Hütte reichte das Sammelbudget nicht mehr aus. So wurde das letzte Stück des oberen Fahrweges dann von Familie Sprung und deren Mitarbeitern neu instand gesetzt.

Auf Grund der Reisewarnung für Vorarlberg musste dann im Herbst die Hütte frühzeitig geschlossen werden (27.09. statt 10.10.2020).



2021

Und wieder ein Coronajahr mit 10 569 Nächtigungen.

In der Lockdown-Verwaltung des Winters 2020/2021 und der Hoffnung auf baldige Öffnung der Hütte mussten die Lebensmittel, auch die Gefriertruhen, kontrolliert werden, die Wege präpariert bleiben. Der für die Gäste geöffnete Winterraum wurde gerne genutzt, leider auch missbraucht. Es kam zu Beschwerden und Anzeigen bei der Polizei. Die Sektion musste reagieren und schloss auch den Winterraum. Somit blieb die Hütte die gesamte Wintersaison geschlossen.

Ende Mai wurde planmäßig in die Sommersaison gestartet. Dabei war es nicht immer ganz leicht, den verschiedenen Corona-Vorschriften zu entsprechen: 3G-Kontrolle, Schnelltests, Contact-Tracking, Maskenpflicht, Desinfektionsmaßnahmen, Lager ohne Zudecken, dafür mit Zwischenwänden, Vorschriften zur Belegung der Lager und vieles mehr. Hinzu kam, dass den ausländischen Gästen die Einreise zeitweise verwehrt war.

Noch einmal erfuhr die Terrasse eine Aufhübschung, die Außenmauer wurde verputzt und geweißelt, die Wege geschottert, neue Ausrinner eingebaut und die Ränder mit dem Bagger abgeflacht.

Im Sommer verstärkten zwei Nepali die Mannschaft und Tochter Patricia arbeitet seither hauptberuflich auf der Hütte und managt vor allem das Büro.

Die Wirtsfamilie resümiert: „Wir blicken auf ein Jahr zurück, das sehr ereignisreich war und oft nicht einfach. Wir haben uns bemüht, das Beste zu geben ... und wir schätzen die vielen positiven Dinge und das überwiegende Glück“.

2022

Der Betrieb konnte coronabedingt erst zur Sommersaison wieder „normal“ gestartet werden. Bis dahin besuchten ausschließlich einheimische Gäste die Hütte, die Übernachtungszahlen waren fast auf Null gefallen. Für die Familie Sprung begann somit die erste Sommersaison ohne Einschränkungen.

Dank der altbewährten Küchenmannschaft, fünf nepalesischen Mitarbeitern und der fleißigen bayerischen Mädels Alex und Anja konnte der Ansturm im Sommer bestens bewältigt werden.

Aufgrund des schlechters Wetters und frühen Wintereinbruchs musste Ende September die Hütte geschlossen werden.

Trotzdem konnten wir in diesem Jahr 15 928 Übernachtungen verbuchen.



Hütten-Team

Vier Jahre auf der Lindauer Hütte

▲ Silvia und Manfred Sprung



Im Dezember 2019 starteten wir mit Hilfe unserer Töchter Patricia und Nadja in die erste Saison auf der Lindauer Hütte.

Nach einem sehr arbeitsintensiven Herbst und viel Vorbereitungsarbeit waren wir gespannt auf den ersten Winter.

Wie erhofft, verlief der Start recht gut und dank der guten Schneelage war viel los auf der Hütte.

Bereits im Februar hatten wir die ersten Stornierungen und am 16. März mussten wir wegen der Coronapandemie die Hütte wieder schließen. Zum Pandemieschock kam hinzu, dass unser Küchenteam nicht wusste, wie sie nach Hause kommen sollten, da schlagartig alle Zugverbindungen nach Kroatien eingestellt wurden. Deshalb haben wir ihnen unser Privatauto zur Verfügung gestellt, damit sie überhaupt in die Heimat zurückfahren konnten.

Die Hütte konnte planmäßig zur Sommersaison wieder öffnen. Mit den Mitarbeitern kehrte auch unser Auto wieder ins Tal zurück.

Allerdings gehörten Masken- und Testpflicht sowie Abstandsregeln und ständige Kontrollen von da an zu unserer Arbeit. Um den Abstandsregeln gerecht zu werden, ließen wir extra Holztrennwände für die Betten in den Lagern und Zimmern anfertigen. Es war sehr anstrengend, allen Verordnungen gerecht zu werden.

In der zweiten Wintersaison blieb die Hütte coronabedingt komplett geschlossen. Trotz geschlossener Hütte mussten wir uns immer wieder dafür rechtfertigen, dass die Leute zur Hütte hinaufgingen. Einmal wurden wir sogar angezeigt, da ein Skitourengeher ein selbst mitgebrachtes Bier vor der geschlossenen Hütte getrunken hatte.

Aber auch die Coronazeit ging vorbei.

Diese schwierigen Zeiten schweißten uns als Familie noch enger zusammen. Auch die Beziehung – besonders zu unseren dauerhaften Mitarbeitern – wurde dadurch noch intensiver. Ohne unser engagiertes Team wäre der Betrieb dieser großen Hütte nicht möglich gewesen. Ihre Motivation und Unterstützung waren essenziell.

Der Wille, die Hütte gut zu führen, und ihre einmalige Lage inmitten des Gauertals gaben uns stets neue Kraft. Die Stille am Morgen, der Blick auf die umliegende Bergwelt, der Duft der Natur und die Tiere waren ständige Begleiter und erinnerten uns an die Schönheit des Lebens in den Bergen.

Wir stellten fest, dass die Gäste während der Coronazeit wieder vermehrt die Verbindung zur Natur suchten und ihre Urlaube in den Bergen verbrachten.

Gleichzeitig stiegen die Ansprüche an Komfort und Standards stetig, was sich mit den realen Gegebenheiten des Hüttenlebens nicht immer verbinden ließ. Diese steigenden Erwartungen und die damit einhergehenden Herausforderungen waren ein Grund, warum wir uns letztlich entschieden, die Pacht zu beenden. Trotz aller Herausforderungen war diese Zeit für uns sehr lehrreich und unvergesslich. Wir möchten diese Zeit absolut nicht missen. Wir verabschieden uns mit einem lachenden und einem weinenden Auge von der Hütte und blicken dankbar auf die vielen besonderen Momente zurück.

Es freut uns sehr, dass Nadja und Stefan die Hütte übernommen haben und sind überzeugt, dass sie diese sehr gut führen werden.



Patricia, Silvia, Manfred & Nadja Sprung

2023

Die Wintersaison startete mit mäßigen Winterbedingungen und total vereisten Wegen. An Skitouren war kaum zu denken. Viel Glück hatten 14 Personen welche, kurz vor dem Öfapass von einer Lawine mitgerissen wurden. Es gab keine Personenschäden aber Materialverluste.

Ende April wurde eine 20-jährige Studentin bei einer Schneeschuhwanderung ganz verschüttet, konnte aber von ihren Kollegen gefunden und erfolgreich reanimiert werden.

Die Sommersaison startete dafür besonders positiv und es gab erfreuliche Besonderheiten:

- Die Hüttenwirte haben es mit 93 Punkten wieder in den Falstaff Hüttenguide geschafft.
- Für ein paar Tage war zwischen dem Mittleren und dem Kleinen Turm eine Slackline gespannt und man konnte von der Hütte aus sehen, wie sich eine Person auf dem Seil vorwärtsbewegte.
- Die Hochzeit von Nadja und Stefan Köberle auf der Hütte. Bei der Planung ihrer Hochzeit hatte das Brautpaar noch keine Ahnung, dass sie ab der nächsten Saison die neuen Hüttenpächter sein würden.

Zum Saisonende übergab das Ehepaar Sprung die Hütte an die neuen Pächter Nadja und Stefan Köberle.

Die Nächtigungszahl hat sich noch einmal auf 17 381 gesteigert.



25 Jahre Jugend-Ausbildungswoche auf der Lindauer Hütte



Alpengartenführer 4. Auflage



Nadja und Stefan Köberle

42 Jahre

Ausbildungswoche Skibergsteigen auf der Lindauer Hütte

▲ Nina und Robert Kranz

Skibergsteigen oder Skitourengehen ist ein besonderes, naturnahes Erlebnis – abseits der Pisten spürt man sich im Schnee seinen eigenen Weg. Mehr als belohnt wird die Mühe des Aufstiegs durch die Abfahrt in meist unberührten Schneehängen.

Jugendlichen die Freude an diesem Sport zu vermitteln und sie gleichzeitig so auszubilden, dass sie ihn langfristig gesehen selbständig ausüben, die damit verbundenen Risiken einschätzen und ihnen begegnen können, ist die Hauptaufgabe der Jugend-Ausbildungswoche Skibergsteigen auf der Lindauer Hütte.

Seit 42 Jahren ist die Hütte uns unter den Hüttenwirten Fritz Moosmann, Thomas Beck, Manfred Sprung und Nadja und Stefan Köberle dabei eine Herberge.

Die erste Freude gilt ihr, der Lindauer Hütte, wenn sie sich beim letzten Abschnitt des Aufstiegs von Latschau erstmals zeigt. Wir fühlen uns willkommen.

Seit 42 Jahren nehmen im Schnitt 40 Teilnehmer und Leiter an der Ausbildungswoche teil.

Jeden Morgen entlässt uns die Hütte satt und mit getrockneter Kleidung nach draußen in eine neue Tour. Während es vor der Hütte „wuselt“, sich die verschiedenen Gruppen zusammenfinden, sich austauschen, noch schnell vergessene Ausrüstungsgegenstände geholt werden, ... ist sie der ruhige Hintergrund.



In ihren Gruppen gehen die Jugendlichen je nach Leistungsstand auf Tour, legen Spuren an, lernen Spitzkehren, das An- und Abfellen, den Aufbau von Schneedecken, Lawinenkunde, Höhlen graben, Kartenkunde, ...

Ziele sind dabei die Berge rund um die Lindauer Hütte, Geißspitze, Drusen- und Sulzfluh, die Drusentürme, Schafberg und Öfakopf, aber auch das Drusentor, der Mittagsspitzsattel, Öfapass und Schweizertor oder immer wieder einmal die Schesaplana.

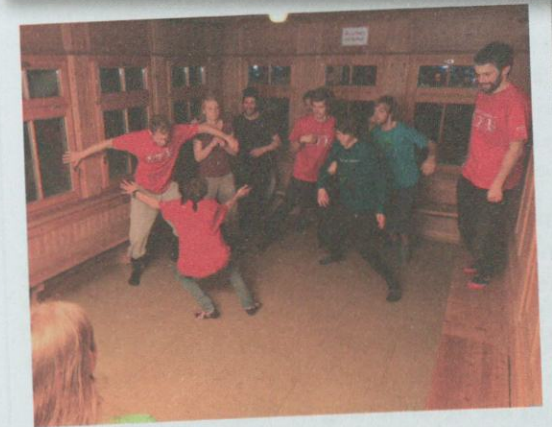
Jeden Nachmittag wartet die Hütte auf uns, warm und trocken und mit einer Suppe, die den ersten Hunger stillt. Wir fühlen uns wohl. Sie bietet uns Platz zum Ausruhen, zum Spielen und zum Zusammensein und für diese Woche ein Zuhause.

Auch wenn es immer wieder kleinere Theorieeinheiten gibt, wird in dieser Woche viel gemeinsam gespielt, unter anderem auch Spiele, die von allen Teilnehmern gespielt werden und sich durch alle Räume der Hütte und die ganze Woche ziehen.

Komplett durchgemischt bereiten einzelne Gruppen das Programm für den letzten Abend vor. Nach den immer beeindruckend kreativen Beiträgen finden sich alle zum traditionellen Blindkuhspiel, zum Tischklettern... zusammen.

Nachts macht es uns die Hütte zwischen Rucksäcken, Socken, Pullovern, ... in unseren Lagern bequem. Sie hält unsere Unordnung und die nicht gelüfteten Zimmer aus, sie lässt uns schlafen, aber auch lachen und quatschen. An unterschiedlichen Stationen innerhalb eines Parcours zeigen die Gruppen am letzten Tag noch einmal, was sie gelernt haben. Sondieren, Spitzkehrengänge auf Schnelligkeit, Suche mit LVS-Gerät, Abtransport eines Verletzten und Teamaufgaben sind zu bewältigen. Die Jugendlichen feuern sich gegenseitig an und helfen zusammen. Sie sind als gesamte Gruppe zusammengewachsen.

Wir brechen wieder auf, ins Tal. Die Lindauer Hütte bleibt – auch wenn sie sich in den 42 Jahren der Skitourenwoche immer wieder verändert hat – unsere Hütte. Viele, sehr viele Teilnehmer haben über die 42 Jahre an der Ausbildungswoche Skibergsteigen teilgenommen und gemeinsam Zeit drinnen und draußen verbracht. Einige von ihnen sind heute als Leiter dabei. Es ist eine schöne Vorstellung, dass einige der jetzigen Teilnehmer die Leiter von morgen sein werden.



Charlotta Eggert:

An der Lindauer Hütte mag ich alles. Am tollsten sind die Stockbetten und Kraxeln in den Latschen. Am schönsten ist es dort im Winter, wenn überall Schnee liegt und die Berge ganz weiß sind.

Christine Eggert (Tourenführerin):

Mit der Lindauer Hütte verbinde ich viele unvergessliche Skitourenwochen, wilde Blinde-Kuh-Partien, röhrende Hirsche nach Hüttenruhe, vertraute Gerüche von Topfenstrudel und Trockenraum und tiefsinnige Gespräche inmitten des Hüttentrubels.

„Irgendwann einmal möchten wir Hüttenwirte sein und wenn es soweit ist, dann soll es die Lindauer Hütte sein...“

▲ Nadja und Stefan Köberle

Vor Jahren haben wir bereits über diesen Zukunftstraum sinniert, ohne einen konkreten Zeitplan hinter unseren Wunsch zu legen. Und wie so oft ergeben sich die großen Chancen im Leben ganz ohne Vorankündigung und sehr plötzlich – für die Lindauer Hütte werden neue Pächter gesucht... In solchen Momenten stellt sich die Frage: „Bist du bereit die Veränderung zu wagen?“

Zu dem Zeitpunkt, als wir erfahren hatten, dass die Hütte bald zum Pachten freisteht, standen wir mit beiden Füßen fest im Leben. Ein Haus in Vandans gebaut, großartige Karrieren bei einem weltweit erfolgreichen Konzern, verantwortungsvolle Jobs als Führungskräfte mit Perspektiven und Möglichkeiten und die Hochzeit bereits in Planung. Und plötzlich fragst du dich, ob es im Leben noch mehr Erfüllung und Zufriedenheit gibt oder ob die Messlatte einfach schon verdammt weit oben liegt. Heute wissen wir, dass uns unser Bauchgefühl in die richtige Richtung gelenkt hat und wir genau da angekommen sind, wo wir sein möchten – auf 1744

Metern als eure Hüttenwirte der Lindauer Hütte. Nachdem wir uns wehmütig aus unserem „alten“ Berufsleben verabschiedet hatten, ging es für uns mit der intensiven und teils nervenraubenden Vorbereitungszeit los. Eine Hütte zu übernehmen, hört sich im ersten Moment gar nicht so aufwändig an, am Ende steckt dann aber doch eine komplette Unternehmensgründung mit allen möglichen Aufgaben und Verantwortungen dahinter. Wir sind dankbar für die umfangreiche Unterstützung, die wir in dieser Zeit von den Vorpächtern, dem Alpenverein und von unseren Familien und Freunden erhalten haben. Obwohl wir sonst recht tough sind, was neue Herausforderungen und Projekte anbelangt, waren wir die letzten Tage vor der Eröffnung ungewöhnlich nervös mit schlaflosen Nächten. Heute können wir schmunzelnd aus dem Nähkästchen plaudern. Am 22. Dezember 2023 war es dann endlich so weit: Wir haben das erste Mal die Türen der Lindauer Hütte für euch geöffnet. Nachdem wir die ersten zwei Wochen



Pionierphase erfolgreich überstanden hatten, konnten wir unser Dasein als Hüttenwirte bereits nicht mehr wegdenken, wir sind angekommen im neuen Leben. Wir lieben unsere neue Aufgabe und sind dankbar, dass wir den Mut hatten, die Veränderung zu wagen. Natürlich haben wir uns in der Vorbereitungszeit viel Gedanken darüber gemacht, wie wir uns als Hüttenwirte präsentieren möchten und welche Ansätze, Visionen und Ziele wir vertreten. Zunächst stehen für uns die MitarbeiterInnen im Fokus. Wir haben es uns als Ziel gesetzt, als wertorientiertes Unternehmen einem diversen Team ein familiäres Arbeitsumfeld zu bieten. Uns ist es wichtig, dass die Arbeit auch langfristig gesund möglich ist und eigene Ideen angehört und umgesetzt werden. Das ganze Team arbeitet stetig daran, den Betrieb und die dahinterliegenden Prozesse weiterzuentwickeln. Dabei werden bei gegebener Wirtschaftlichkeit auch Investitionen getätigt. Unser Team ist die Basis für alles Weitere, wenn es ihm gut geht und alle MitarbeiterInnen motiviert bei der Arbeit sind, wird die positive Arbeitsatmosphäre auch auf die Gäste übertragen. Unseren Gästen gegenüber möchten wir einen exzellenten Kundenservice bieten und eine einladende Atmosphäre schaffen, ohne dass die Hüttenkultur in Vergessenheit gerät. Unsere Devise lautet hier flink, freundlich, einfach und gut. Obwohl wir ständig daran arbeiten, den Arbeitsalltag effizienter und effektiver zu gestalten, möchten wir nicht am Service unseren Gästen gegenüber einsparen, im Gegenteil. Wir achten besonders darauf, dass wir nicht nur Essens- und Getränkewünsche umsetzen, es ist uns auch ein Anliegen, in allen möglichen Schwierigkeiten eine praktikable Lösung parat zu haben. Nachdem wir pro Woche mehrere verzweifelte Gäste hatten, deren Wanderequipment kaputt ging und ein sicheres Weiterwandern unmöglich war, haben wir zum Beispiel unser Inventar aufgestockt. Hygieneartikel, Verbandszeug, Blasenpflaster, Schildkappen, Kleidung, Sonnenbrillen, Wanderstöcke und mittlerweile sogar Wanderschuhe haben wir für unsere Gäste parat, damit einem schönen Wandertag trotz Fauxpas nichts im Weg steht. Ihr würdet lachen, wenn wir euch erzählen, wie viele kaputte Paar

Wanderschuhe Stefan bereits nach dem Frühstück so gut wie möglich repariert hat. Wer schon einmal Stefans Reparaturservice genossen hat, weiß wie engagiert er dabei ist.

Beim Einkauf unserer Waren und Dienstleistungen arbeiten wir mit lokalen Lieferanten zusammen und fördern gerne junge, innovative Unternehmen.

Beim Bezug der Lebensmittel ist es für uns selbstverständlich, dass wir Brot, Milchprodukte, Fleischprodukte, Eis, Kaffee und vieles mehr aus unserem schönen Ländle beziehen und somit die lokale Wirtschaft unterstützen. Die Zusammenarbeit mit unseren Lieferanten macht uns Spaß. Dadurch entstehen täglich neue Ideen und Möglichkeiten.

Seit nun gut 5 Monaten arbeiten wir stetig daran, unsere Ziele umzusetzen und unserer Vision somit ein Stück näher zu kommen. Besonders schätzen wir an unserem neuen Berufsleben, dass wir selbst die Zügel in der Hand halten und jeden Tag die Möglichkeit besteht, das Unternehmen, die Hütte und uns selbst weiterzuentwickeln. Wir haben in den vergangenen Wochen und Monaten sehr viel dazugelernt und viele schöne Erinnerungen gesammelt. Unsere Schatzkiste an Erfahrungen und Erlebnissen füllt sich täglich. In ein paar Jahren gibt es da bestimmt eine Menge zu erzählen. Wir freuen uns auf jeden Fall auf viele weitere schöne Sommer- und Wintersaisons mit Euch und auf eine weiterhin großartige Zusammenarbeit mit dem gesamten Alpenverein.



Stefan und Nadja Köberle



Bergrettung Alpinpolizei

▲ Rupert Pfefferkorn

Die Chronik der Bergrettung Schruns-Tschagguns berichtet bereits vor über hundert Jahren und damit noch vor der Gründung von alpinen Rettungsstellen, von sogenannten Rettungsexpeditionen.

Unser erster Beitrag schildert ein Lawinenunglück am Öfenpass am 15. Januar 1909. Zu Fuß mussten Helfer zusammengerufen werden, die am Folgetag mit primitiver Ausrüstung, aber ungebrochener Hoffnung aufbrachen, um den Verschütteten zu Hilfe zu kommen, leider vergebens.

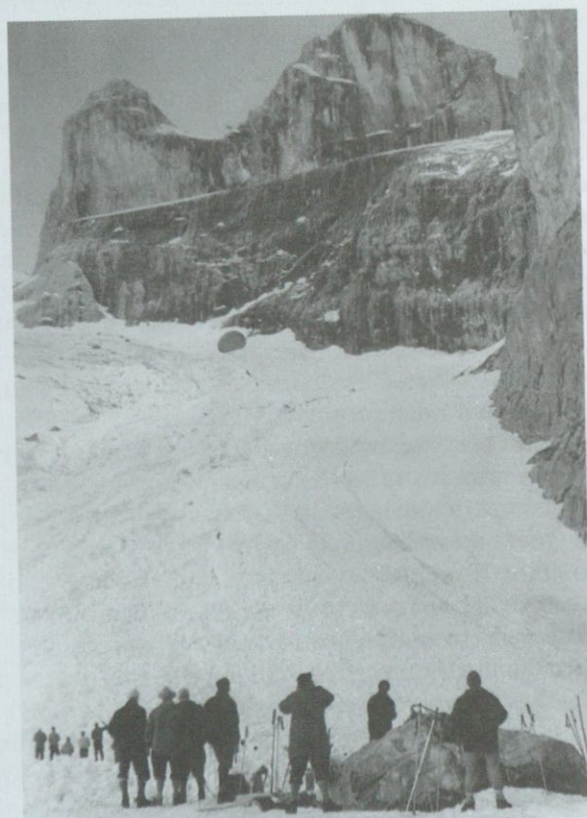
Berichtenswert ist auch der Einsatz nach dem Lawinenabgang auf der Sporaplatte am 15. Mai 1960, bei dem zwei Personen verschüttet wurden. Ein Großaufgebot von Bergrettern und Helfern eilte ins Gauertal, Hundeführer wurden mit dem Fallschirm abgeworfen und es kam sogar zu einer tollkühnen Landung mit einem Kleinflugzeug auf der Lawine. Trotz allen Bemühungen konnten die beiden Vermissten erst viel später tot aufgefunden werden.



Lawine Sporaplatte, 1960



Lawine Sporaplatte, 1960



Lawine Sporaplatte, 1960

In den letzten Jahrzehnten hat sich viel getan; dank der modernen Technik und frei verfügbaren Informationen können heutzutage viele Risiken im Bergsportbereich gut eingeschätzt und ihnen damit begegnet werden. Gefahren völlig auszuschließen ist aber trotzdem nicht möglich, wie ein Beispiel aus dem vorletzten Winter zeigt: Mehrere Bergsportler befanden sich 2023 im „Grias“ im Aufstieg, als sich spontan ein breites Schneebrett löste. Die Gruppe wurde erfasst, und zwei Personen wurden verschüttet. Beide konnten zwar rasch geortet und ausgegraben werden, dennoch waren bei einer der beiden Personen keine Lebenszeichen mehr erkennbar. Dank besten Wetters war bereits wenige Minuten nach der Handy-Alarmierung der Notarzt-Hubschrauber mit entsprechender Bergrettungsmannschaft vor Ort und konnte die eingeleiteten Reanimationsversuche der Kameraden übernehmen. Durch das schnelle Eingreifen waren diese erfolgreich, und die Patientin konnte zur intensivmedizinischen Behandlung ins Krankenhaus geflogen werden. Wie durch ein Wunder blieb sie unverletzt und konnte bereits am nächsten Tag wieder entlassen werden.

Es wäre mehr als abendfüllend, Geschichten dieser Art zu erzählen, wie etwa die Suchaktion an der Drusenfluh nach Lichtsignalen, die sich als flackernde Zeltbeleuchtung eines verliebten Pärchens herausstellten, das so gar nicht gefunden werden wollte. Oder die Tourenger, die von Grabs zur Lindauer Hütte gelangen wollten und sich eines Navigationsgeräts bedienten, das sie stundenlang auf den im Winter nicht begehbaren Sommerweg führte, bis sie schließlich entkräftet Hilfe riefen. Egal, wie unsere Einsätze im Gauertal waren, ob tragisch, kurios oder an ein Wunder grenzend, für uns als Bergrettung war eines wesentlich – bei der Lindauer Hütte stand die Tür immer offen und wir konnten mit Schutz und Unterstützung rechnen.

Dafür und im Wissen, dass wir auch weiterhin auf eure Hilfsbereitschaft zählen dürfen, möchte ich mit einem schlichten „Vergelt's Gott“ bei der Sektion des Alpenvereins und den Pächtern der Lindauer Hütte meinen tiefen Dank aussprechen.



Lawine Grias 2023



Montafoner Bergrettungs-Team

Möge die Lindauer Hütte auch weiterhin der gastfreundliche und sichere Ort im Gauertal bleiben, der sie heute ist und vielen Menschen Schutz und Erholung bieten. Zum 125-Jahr Jubiläum darf ich herzlich gratulieren, wünsche für die Zukunft das Allerbeste und freue mich auf den nächsten Besuch in gewohnt freundschaftlicher Atmosphäre.

2024

Die erste Wintersaison liegt hinter dem Wirtspaar und war sehr erfolgreich. Die Besucher waren mit den neuen Wirtsleuten bestens zufrieden.

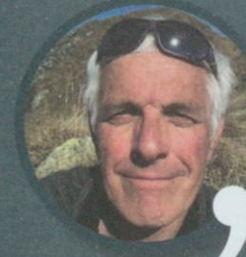
Gleich zu Beginn des neuen Jahres fiel die Tiefkühlung aus, was negative Folgen für den Betrieb gehabt hätte. Durch das schnelle Eingreifen von Fachleuten konnte das Problem behoben werden. In der Folge wurde das bestehende Konzept überarbeitet und zum Betriebsbeginn der Sommersaison konnte eine zusätzliche, begehbare Kühlzelle im Bereich des Kellerabgangs installiert werden.

WENN DAS MUSEUM ZU DEN MENSCHEN KOMMT...

Eine Ausstellung der DAV-Sektion Lindau und der Montafoner Museen zum 125-Jahr-Jubiläum der Lindauer Hütte

Die Idee, vor Ort im Gebirge in Form von wechselnden Ausstellungen sowohl historische als auch aktuelle alpine Themen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, hatte Franz Haag vom Alpenvereinsbezirk Montafon schon länger. Die hohe Besucherfrequenz und die geeigneten räumlichen Gegebenheiten auf der Lindauer Hütte machen diese zum perfekten Ausstellungsort. Es gelang dem Initiator, die DAV-Sektion Lindau gemeinsam mit den Montafoner Museen für sein Projekt zu gewinnen. Erfreulicherweise war es zudem möglich, für die Projektumsetzung vom europäischen Regionalentwicklungsfonds „interreg“ eine großzügige Förderung zu erhalten, die dem Anspruch einer grenzüberschreitenden kulturellen Zusammenarbeit gerecht wird. Im Mittelpunkt dieser Ausstellungsreihe sollen dabei das Gauertal und seine Berge sowie die Lindauer Hütte im österreichisch-schweizerischen Grenzgebiet stehen.

Die erste Ausstellung bis Ende 2025 befasst sich mit der 125-jährigen Geschichte der Lindauer Hütte. Diese entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden alpinen Stützpunkt im Rätikon und so musste bereits 1909 ein Schlafhaus mit 50 Plätzen angebaut werden. Es folgten wechselhafte Jahre mit zwei Weltkriegen, aber es gelang der Sektion und den Hüttenwirtsfamilien trotz aller alpinen Erschwernisse, die Hütte zu einer modernen und zeitgemäßen Unterkunft auszubauen.



Franz Haag (Alpenvereinsbezirk Montafon):

Ein Ausstellungsprojekt auf der Lindauer Hütte gemeinsam mit den Montafoner Museen

Meine Heimatberge, zu denen auch der Rätikon zählt, haben mich immer schon fasziniert. Dazu zählt auch die Geschichte der Erstbesteiger und Kletterpioniere in dieser Region. Es lag somit nahe, den zahlreichen

Hüttenbesuchern alpine Themen in Form von Ausstellungen näher zu bringen, und zwar gemäß dem Motto „Das Museum kommt zu den Besuchern auf die Hütte“. Erfreulicherweise gelang es, für das Projekt vom europäischen Regionalentwicklungsfonds „interreg“ eine großzügige Förderung zu erhalten.

Die Ausstellung zur Hüttengeschichte wird daher nur die erste in einer Reihe von Wechselausstellungen zu verschiedenen Themen sein. Sowohl der DAV Lindau als auch die Montafoner Museen haben diese Projektidee von Anfang an vollumfänglich unterstützt, dafür herzlichen Dank!



Dr. Andreas Brugger (Montafoner Museen/Montafon Archiv):

Als Franz Haag Mitte 2023 an mich herantrat und mir ein Ausstellungsprojekt auf der Lindauer Hütte vorschlug, war ich als waschechter Tschagguner und begeisterter Bergwanderer gleich mit Feuer und Flamme dabei. Dies und der Umstand, dass die Alpinismusgeschichte einer meiner Forschungsschwerpunkte ist, machten es naheliegend, dass ich es sein würde, der dieses Projekt seitens der Montafoner Museen begleiten und eine Ausstellung zur

125-jährigen Geschichte der Lindauer Hütte kuratieren wird.

Es ist für die Montafoner Museen von großer Bedeutung, mit der Lindauer Hütte eine Dependance gewonnen zu haben, um Ausstellungen zu alpinen Themen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hier gilt dem Projektinitiator Franz Haag ein großes Dankeschön!

